

Vampirella

Erinnerung der Vergangenheit

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Hermine ist alleinerziehende Mutter ihrer Tochter Emily, die mittlerweile schon fünf Jahre nach Hogwarts geht. Doch plötzlich taucht Ginny als Lehrerin auf und Emily fühlt sich auf unerklärliche Weise zu ihr hingezogen. Was sie nicht weiß- Hermine und Ginny haben mehr in der Vergangenheit verborgen, als Emily noch nicht einmal ahnt...

Pairing: GW/OC, GW/HG

Das PW bitte per PM, Rating ist jetzt ab 18!

Vorwort

Hallihallo! Schön, dass ihr zu meiner FF gefunden habt.

Hier gehts um Hermine, deren Tochter und Ginny. Es wird also Femslash geben in dieser Story, **ab sofort ist das Rating auf 18 gesetzt! Das PW kann gerne bei mir per PM erfragt werden.** Wer Femslash nicht mag, sollte an dieser Stelle gaaanz schnell umkehren und nicht weiterlesen ;)

Wer dennoch Interesse hat, der lese weiter und lasse sich überraschen ;)

Kommis, Kritik, Ratschläge, Verbesserungen aller Art sind sehr erwünscht!

Übrigens, es gibt hier noch eine gaaanz tolle Femslash-FF, die ihr euch nicht entgehen lassen solltet! In dieser FF gehts direkt um Hermine und Ginny und sie ist wirklich lesenswert ;) Der Titel lautet Die Ausgestoßene und sie wird von *pada* geschrieben, der auch mein Beta-Reader ist. Schaut da einfach mal rein!

Mit liebsten Grüßen, eure Vampirella

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. Nicht wie meine Mum
3. Eine Spur von Unverfrorenheit
4. Intensivere Gespräche...
5. Der wunde Punkt
6. Warte auf Antwort
7. Bereuen
8. Was habe ich getan?
9. Irgendwie
10. Zurück in der Realität
11. Komplikationen
12. Überraschungen
13. Augenkontakt
14. In der Vergangenheit begraben
15. Sterbenswünsche
16. Wir haben's auch so geschafft
17. Die Geschichte der Vergangenheit
18. Die entscheidende Frage
19. Nur noch ein letztes Mal

Prolog

Hier nun ein kleiner, aber hoffentlich feiner Prolog! ;)

Prolog

Ich hätte niemals gedacht, dass das einmal passieren würde. So etwas wäre vor ein paar Monaten undenkbar gewesen. Unmöglich.

Doch jetzt ist genau das, was niemals hätte passieren sollen, geschehen. Wie hat es begonnen? Ich weiß es nicht mehr. Die erste Erinnerung ist undeutlich, verschwommen. Dennoch ist sie wunderschön.

Natürlich weiß ich, dass ich meine Gefühle eigentlich unterdrücken sollte. Aber ich kann es nicht, mir fehlt einfach die nötige Kraft dazu. Wohin ist sie verschwunden, die Kraft, die ich sonst in schlagfertige Antworten gesteckt hatte? Wohin ist meine Selbstsicherheit verflossen, auf die ich vor ein paar Monaten noch sehr stolz gewesen bin? Ich finde keine Antwort darauf.

Mum hat mir einmal gesagt: *Lass dich von deinen Gefühlen leiten, hör auf dein Herz.* Aber wenn ich diesem Vorschlag folgen würde, wäre das, was passieren würde, mit Sicherheit nicht sehr vorteilhaft und klug. Nein, es wäre ganz und gar nicht intelligent, sich genau jetzt von seinen Gefühlen leiten zu lassen. Es wäre genau genommen sehr dumm. Naiv. Leichtfertig.

Es würde bloß zu weiteren Schwierigkeiten führen. Und Schwierigkeiten, die hatte ich im Moment schon genug. Ich hatte Schwierigkeiten im Überfluss.

Wenn ich nicht will, dass das hier zu *sehr* großen Problemen führt, dann muss ich meine Gefühle unterdrücken. Im Augenblick zählen meine Gefühle nicht, im Augenblick zählt einzig und allein die Realität. Und wenn ich nicht will, dass sich meine Realität für immer auf schlimmste Weise verändert, dann muss ich es beenden, hier und jetzt. Sofort.

Das, was ich voraussehen kann, darf niemals geschehen. Ich darf mich nicht verlieben- nicht in diese Person.

Aber leider kann ich es nicht mehr stoppen. Es ist schon längst passiert. Ich habe mich verliebt.

Nicht wie meine Mum

Herzlich willkommen an alle, die hierhergefunden haben! Ich freue mich über jeden Leser und wünsche ihm viel Spaß an meiner FF!

Jetzt geht's los mit dem ersten Chap :)

Nicht wie meine Mum

Eins möchte ich mal ganz kurz zu Anfang klarstellen: ich bin *nicht* wie meine Mum. Ich war nie so wie sie, ich bin nicht so wie sie, und ich möchte es auch niemals sein. Und ich werde auch niemals ihre Fehler begehen.

Ich bin ein sehr unabhängiger, schlagfertiger Teenager, der sich von (fast) nichts unterkriegen lässt.

Auch nicht von der Tatsache, dass ich gerade meinen Schwarm beim Knutschen eines sehr hässlichen Mädels beobachtet habe. Ich ignoriere es einfach. Ich ignoriere es. Und vergesse es.

NEIN!

Ich kann es nicht vergessen. Niemals. Ich möchte heulen vor Wut, vor Enttäuschung, vor Verzweiflung. Ich möchte *sterben*.

Aber genau das wäre es, was meine Mutter sich in dieser Situation gewünscht hätte.

Und habe ich mir nicht gerade vor fünf Sekunden eingeredet, ich wäre nicht so wie sie? Mhm. Ich sollte mir wahrscheinlich ernsthafte Gedanken um mein Selbstwertgefühl machen. Die Wahrheit ist, ich beschäftige mich eigentlich die ganze Zeit damit, mir surreale Dinge einzureden. Und das noch nicht einmal ziemlich erfolgreich. Und deswegen habe ich mir auch bis eben eingeredet, mein Schwarm wäre in mich verknallt, bis ich gesehen habe, dass er mit jemand anderem herumleckt.

Warum? Warum? Was fällt diesem Kerl ein?

Ich hasse ihn. Ich *hasse* ihn.

Dieses Bild hat sich nun in meinem Hirn eingebrannt, und es wird mich bis heute Abend nicht mehr loslassen. Ich werde damit einschlafen, ich werde davon träumen und morgens damit aufwachen. Ach ja, und eine Sache hab ich noch vergessen- ich werde mir abends auch noch die Augen aus dem Kopf heulen.

Und wenn dann nächstes Mal ein Brief von Mum kommt, in dem sie mich fragt, wie es mir denn so geht und was ich mache, dann werde ich sie wohl oder übel anlügen müssen. Würde ich ihr erzählen, ich hätte den Jungen, in den ich verknallt bin, mit einer Anderen erwischt, würde sie mir raten: *Vergiss ihn. Such dir jemand anderen. Oder vergesse am Besten die ganze Spezies Jungs, dann hast du nie wieder Sorgen mit ihnen.*

Ja, das ist es, was meine Mum mir immer wieder raten würde- vergess' bloß die Männer, die taugen sowieso nichts. Vielleicht bestätigt das auch die Tatsache, dass ich keinen Dad habe und Mum mit Männern sowieso seit Jahren abgeschlossen hat. (Naja, sie ist ja jetzt auch schon zweiunddreißig, da wird in den nächsten Jahren auch nicht mehr viel laufen).

Ich bin ohne Vater aufgewachsen, und ich glaube, das ist auch gut so. Ich kannte es nicht anders und bis jetzt habe ich nicht wirklich einen Dad gebraucht. Ich bin noch nicht einmal eifersüchtig, wenn meine beste Freundin etwas von ihrem Dad erzählt- das, was man nie gekannt hat, kann man auch nicht vermissen.

Außerdem ist Mum auch ganz gut alleine mit mir klargekommen. Sie kann sich zwar meistens bei mir nicht durchsetzen, aber ansonsten reicht sie mir, denn ich brauche nicht unbedingt jemanden, der mir sagt, dass ich mich im Winter zu dünn anziehe oder dass ich gefälligst meine Hausaufgaben ordentlich machen soll.

Tja, vielleicht sollte ich die Jungs wirklich aufgeben- wer weiß, vielleicht würde es mir dann wirklich besser gehen? Aber ein Leben ohne Liebe? Wäre das nicht irgendwie... leer? Sinnlos?

Um das herauszufinden, müsste ich es ausprobieren. Okay- ein Monat ohne Jungs. Ohne Schwärmereien, ohne Träumereien. Ob ich das durchhalten würde?

" Einen Monat Jungsentzug", teile ich, ziemlich entschlossen, meiner besten Freundin Hope mit, während

wir beim Mittagessen am Gryffindortisch sitzen.

" Bist du sicher, dass du das durchhalten kannst?", fragt sie mich etwas zweifelnd.

Ich bin ein bisschen enttäuscht, denn ich hätte etwas mehr Unterstützung von ihr erwartet. " Na klar. Wenn ich das wirklich will, dann schaffe ich das auch." Dass ich eigentlich noch nicht wirklich von mir selbst überzeugt bin, verschweige ich in diesem Moment.

" Und das hängt nicht damit zusammen, dass du Sam gerade mit einem anderen Mädchen herumlecken gesehen hast?"

" Es hat vielleicht etwas damit zu tun, aber ich nehme mir vor, nie wieder einem Jungen in irgendeiner Weise nach zu trauern. Die sind es nämlich überhaupt nicht wert."

" Ich wusste, dass du eines Tages meine Einstellung teilen wirst", sagt Hope zufrieden, die mit dem männlichen Geschlecht schon längst abgeschlossen hat, da sie in ihrer ersten (und bis jetzt letzten) Beziehung von ihrem Ex-Freund dreimal betrogen wurde. Seitdem hat sie Jungs leidlich satt und will so ziemlich nichts mehr von ihnen wissen.

" Mit den Jungs hier auf dieser Schule kann man sowieso nicht viel anfangen", murmele ich genervt und ernte dafür einen wütenden Blick von Jonathan, der mir gegenüber sitzt und in unsere Klasse geht. " Du und Nat natürlich ausgenommen", versichere ich ihm rasch. Das ist nicht gelogen- denn Jonathan und Nathanael bilden wahrscheinlich tatsächlich die einzige Ausnahme, dass sich Jungs nicht immer blöd und rücksichtslos benehmen müssen. Sie sind absolute Frauenversther und damit meine und Hopes beste Freunde.

" Wer ist das denn? Die habe ich ja noch nie hier gesehen...", sagt Hope auf einmal erstaunt. Ich folge ihrem Blick, der zur Tür gewandert ist, und erblicke eine unbestreitbar hübsche Frau, die dort steht. Sie hat lange, kupferrote Haare, die ihr bis zur Taille reichen, und ausdrucksstarke Augen, die ziellos durch die Halle blitzen und den einen oder anderen Blick auffangen, der ihr zugeworfen wird. Ich höre, wie Jonathan ein leises Pfeifen ausstößt und schaue ihn mit hochgezogenen Augenbrauen an, bemerke dann aber, dass wahrscheinlich der größte Teil der Jungs hier in der Großen Halle den Mund vor Staunen nicht mehr zubekommt und einige sogar fast anfangen, zu sabbern.

Ich blicke nochmals hinüber zu der schönen Frau, deren Mundwinkel von einem freches Grinsen umspielt werden, und die sich jetzt auf den Weg zum Lehrertisch macht, mitten durch die Tische der einzelnen Häuser hindurch.

Fast alle Augen in der Halle folgen ihrem leichtfüßigen, fast elfenhaften Gang und ich muss zugeben, dass ich auch von ihrem Zauber eingefangen bin. Diese Frau hat etwas sehr Magisches an sich, was alle in ihren Bann zu ziehen scheint. Zudem sieht auch noch sehr, sehr jung aus, fast wie ein Mädchen.

Am Lehrertisch angekommen, wird sie von McGonagall in Empfang genommen, welche sie mit einer Umarmung begrüßt und ihr dann eines ihrer seltenen Lächeln schenkt. Daraufhin weist McGonagall der Frau einen Platz am Tisch zu, den sie etwas schüchtern einnimmt. Sie bedient sich zögerlich von dem reichlichen Essen, was vor ihr steht, und lässt dabei wieder ihre Augen durch die Halle schweifen, mit einer Mischung aus Zurückhaltung und forscher Neugier.

Jetzt, da sie Platz genommen hat, lässt die Aufmerksamkeit an ihr langsam wieder nach und die meisten Schüler wenden sich wieder ihrem eigenen Mittagessen zu. Allerdings kann man das Getuschel über die Frau praktisch aus allen Ecken hören.

" Wow", flüstert Nathanael leise. " Das ist ja wohl ne' Hammerfrau."

" Ja, sie ist hübsch", stimmt Hope zu.

" So eine wunderschöne Frau habe ich noch nie gesehen", fügt Jonathan andächtig hinzu.

" Ihr seid ja alle völlig hin und weg", sage ich etwas verstimmt, obwohl ich selbst von der Schönheit der Unbekannten geblendet bin. " Das ist bestimmt eine neue Lehrerin. In was sie wohl unterrichten wird?" Ich versuche, vom Thema abzulenken, weil ich etwas neidisch auf diese Frau bin. Sie hat vom ersten Moment ihres Auftauchens alle in ihren Bann gezogen, und das fasziniert mich sehr. Insgeheim wünsche ich mir, ebenfalls so wie sie zu sein.

" Keine Ahnung, ich hoffe nur, dass sie unterrichten wird, ansonsten möchte ich sofort sterben!", grinst Nathanael.

" Will McGonagall sie nicht vorstellen?" Hope reckt den Kopf, um besser zum Lehrertisch sehen zu können, doch alle Lehrer scheinen in Unterhaltungen vertieft zu sein und unsere Schulleiterin scheint sich noch nicht die Mühe machen zu wollen, die Frau vorzustellen.

" Sicher nach dem Essen", schlägt Jonathan vor. " Hoffentlich." Seine Augen glänzen, denn er ist immer

noch völlig geflasht, glaube ich.

Ich möchte eigentlich auch gerne wissen, wer diese unbekannte Frau ist. Sie sieht um einiges interessanter aus als unsere sonstigen Lehrer, und vielleicht unterrichtet sie zudem auch noch gut? Obwohl es vielleicht fraglich wäre, ob die Jungs in unserer Klasse noch aufpassen würden, wenn diese Frau vorne am Lehrerpult stehen würde.

In Gedanken versunken, verspeise ich weiter mein Mittagessen, taub für alles andere um mich herum. Ich höre noch nicht einmal, wie Hope mich anspricht. Erst als sie mich zum dritten Mal anstößt und mit dem Kinn in Richtung Lehrertisch nickt, bemerke ich, dass alle stumm geworden sind und auf McGonagall und die unbekannte Frau schauen, die beide vor dem Lehrertisch stehen.

"Heute, meine Schüler, möchte ich euch eine neue Lehrerin des Kollegiums vorstellen: Mrs Weasley. Sie wird neben Verteidigung gegen die dunklen Künste auch Zauberkunst unterrichten. Ich möchte, dass ihr sie freundlich aufnehmt und ihr die Einführung in unsere Schule so angenehm wie möglich macht.", verkündet McGonagall mit lauter Stimme.

"Darauf kann sie Gift nehmen", grinst Jonathan, während alle in einen tosenden, nicht mehr enden wollenden Applaus verfallen. Mrs Weasley, wie unsere Lehrerin zu heißen scheint, errötet kaum merklich und verbeugt sich etwas.

Nach etwa drei Minuten, nachdem auch die am meistens begeisterten Jungs aufgehört haben zu klatschen, kehrt wieder Ruhe ein und wir erheben uns von unseren Plätzen. Während wir hinausgehen, werfe ich noch einmal einen Blick zurück und erblicke Mrs Weasley, die sich angeregt mit McGonagall unterhält.

Wieder trifft mich ein kleiner Stich der Eifersucht, als ich sehe, wieviele interessierte Blicke an ihr kleben, aber dann erinnere ich mich wieder- ich wollte mich doch eigentlich nicht so verhalten wie meine Mutter: Nicht eifersüchtig sein, nicht engstirnig sein. Das hatte ich mir vorgenommen. Und das würde ich jetzt auch durchhalten.

Ach ja, hatte ich es schon erwähnt? Meine Mutter ist zwar eigentlich wie jede andere Mum (also nervig, streng, gestresst und so weiter) aber sie ist auch irgendwie etwas Besonderes- ihr Name ist Hermine Granger.

Wie hat euch das erste Chap gefallen? Ich bitte um Kommiss!

Eine Spur von Unverfrorenheit

Schön, dass ihr auch noch zum zweiten Kapitel gefunden habt! Ich hoffe, es gefällt euch ;-)

Eine Spur von Unverfrorenheit

Irgendwie scheint durch das Auftauchen dieser neuen Lehrerin etwas in Bewegung gesetzt worden zu sein. (Hauptsächlich beim männlichen Teil dieser Schule, aber das lasse ich jetzt mal außer Acht). Mrs Weasley wird als neue Lehrkraft in Verteidigung gegen die dunklen Künste eingesetzt und ersetzt damit unsere vorherige Lehrerin, eine schrullige alte Dame, die überhaupt nichts von ihrem eigenen Unterrichtsfach verstanden hat. Darüber hinaus hat sie jetzt eine Position als 'Lehrerin unseres Vertrauens' inne. Sie ist also eine Lehrerin, zu der man gehen kann, wenn man Probleme hat oder sonstiges. Und zudem ist sie am zweiten Tag nach ihrer Ankunft hier in Hogwarts zur stellvertretenden Schulleiterin ernannt worden.

Was ist so besonders an ihr, dass ihr diese Ehre zuteil wird?

Ich meine, sie ist sehr hübsch und wahrscheinlich auch sehr freundlich, wenn man ihrem Lächeln glauben darf. Doch ihr Lächeln, das sie immer auf den Lippen trägt, erzeugt eine Spur von Unverfrorenheit. Aber es hatte noch nie ein Lehrer geschafft, so schnell stellvertretende Schulleiterin zu werden. Sie muss irgendwas an sich haben, was McGonagall wohl sehr schätzt. Anders kann ich es mir jedenfalls nicht erklären.

Spätestens in der ersten Unterrichtsstunde, die wir mit ihr haben würden, werde ich es erfahren. Bis dahin spekulieren wir eifrig über ihre mögliche Herkunft oder ihre Beweggründe, hier nach Hogwarts zu kommen.

" Ich weiß nicht, sie sieht ziemlich jung aus, und ich würde so ungefähr auf höchstens fünfundzwanzig schätzen... wahrscheinlich ist sie noch gar nicht so lange Lehrerin", sagte Hope nachdenklich.

" Das muss ja nicht bedeuten, dass sie schlecht ist", wirft Jonathan sofort ein, um seine Mrs Weasley in Schutz zu nehmen.

" Nein, das muss es nicht. Aber es könnte bedeuten, dass sie unsicher ist", stichele ich ihn an. Er schaut mich mit zusammengekniffenen Augen an, nimmt meinen Angriff jedoch wortlos hin und geht nicht weiter darauf ein. Er presst die Lippen zu einer dünnen Linie zusammen und klinkt sich aus dem Gespräch.

Zufrieden rede ich weiter: " Vielleicht kommt sie gar nicht mit uns klar. Ich meine, es wird sicher schwierig sein, eine Gruppe von sabbernden Jungs und genervten Mädchen zu unterrichten."

" Was meinst du mit 'sabbernd'?", will Jonathan wissen und sofort ist er wieder beim Gespräch. Er blickt mich mit großen Augen an, der Seitenhieb ist ihm offenbar aufgefallen.

" Damit meine ich, dass ihr kaum die Augen von ihr lassen könnt!", fahre ich ihn an.

" Na und? Was interessiert dich das so brennend?"

Ich verdrehe die Augen. Tja, manchmal sind sogar Jonathan und Nathanael nicht die Ausnahme... Ich beschließe, das Thema 'Mrs Weasley' erst einmal ruhen zu lassen und sage kein Wort mehr darüber. Aber die anderen scheinen sich noch nicht genug die Lippen darüber fusselig gesprochen haben. Sie quatschen und quatschen, und selbst Hope lässt sich von der Begeisterung der Jungs mitreißen und will gar nicht mehr aufhören, über die ach so tolle Mrs Weasley zu sprechen.

Bis zur ersten Unterrichtsstunde sind alle Schüler gar fasziniert von der neuen Lehrerin, die neuerdings durch die Korridore spaziert. Dann ist endlich der Montag gekommen, an dem wir Mrs Weasley zum ersten Mal im Unterricht erleben sollen, und alle sind ziemlich gespannt. Nachdem sie dann schließlich den Flur durchquert hat, sich einen Weg durch die wartende, geradezu aufgeregte Menge gebahnt und die Tür zum Klassenzimmer geöffnet hat, strömen alle nach ihr angeregt und plappernd hinein. Wir nehmen unsere gewohnten Plätze ein und warten dann darauf, was passiert.

Mrs Weasley plazierte ihre Tasche vorne aufs Lehrerpult, zieht eine der Schubladen des Tisches auf und legt sich einige Stifte zurecht. Weil sie sich dabei so anmutig bewegt, wie es niemand anderes zu tun vermag, wird sie von den meisten ehrfürchtig beobachtet. Als sie fertig ist, wendet sie sich mit freudigem Blick der Klasse zu.

" Guten Tag, meine Lieben. Ich bin Mrs Weasley, eure neue Lehrerin für Verteidigung gegen die dunklen Künste. Ich hoffe, wir werden uns gut verstehen, und einen interessanten und lehrreichen Unterricht haben", verkündet sie mit melodisch weich klingender Stimme. Wenn ich mich so umschaue, dann kleben 99 % aller Jungen in diesem Raum an ihren Lippen.

" Ich würde gerne jede Stunde etwas Bewegung in den Raum bringen, deswegen möchte ich, dass wir jede Stunde eine Sitzplatzänderung durchführen. Das heißt, jeder Schüler wird jede Stunde an einem anderen Platz sitzen. Das sorgt für Abwechslung und Leben, und so wird das Ganze nicht so eintönig und langweilig, wie ihr es vielleicht eher kennt." Mrs Weasley lächelt zögerlich, aber dennoch so zauberhaft, dass dieses Zögern kaum jemandem auffällt.

Die meisten sind ziemlich begeistert von ihrem Vorschlag, mir wird allerdings übel bei der Vorstellung, vielleicht neben einem der größten Idioten der Klasse sitzen zu müssen. Als Mrs Weasley uns dann jedoch jeweils einen neuen Sitznachbarn zuteilt, finde ich mich erleichtert neben Nathanael wieder. Wenigstens für diese Stunde habe ich Glück gehabt.

" Ich habe leider keinerlei Informationen darüber, wie euer Unterricht vorher verlaufen ist", spricht Mrs Weasley weiter, als erneute Ruhe eingekehrt ist. " Daher entschuldige ich mich schon im Voraus, wenn mein Unterricht eine große Umstellung für euch sein sollte. Aber ich würde euch gerne dieses Unterrichtsfach auf meine Weise näherbringen. Da Wichtigste für mich ist, dass ihr viel aus meinen Stunden mitnehmt und etwas fürs Leben lernt. Euer Ziel sollte sein, sich später wirklich verteidigen zu können und nicht nur auf die Prüfungen hinzuarbeiten."

" Das ist das Vernünftigste, was ich je aus dem Mund einer Lehrerin gehört habe", flüstert Nat mir zu. Ich nicke zustimmend, denn allem Anschein nach ist Mrs Weasley wohl doch eine ziemlich kompetente Lehrerin...

" So!" Mrs Weasley klatscht geräuschvoll in die Hände, woraufhin alle, die ihr bis dahin gebannt zugehört haben, zusammenzucken und sich in der Realität wiederfinden. " Heute möchte ich mit einem einfachen, aber wirksamen Schutzzauber beginnen. Er ist dem Protego-Zauber relativ ähnlich. Allerdings ist er noch etwas stärker und er umgibt euch wie eine schützende Blase. Der Spruch lautet *Reservate*. Bitte arbeitet mit eurem Nachbarn zusammen, versucht euch gegenseitig zu entwaffnen und euch mit dem Reservate-Zauber zu schützen."

" Okay, lass' uns anfangen", murmele ich zu Nathanael gewandt und ziehe meinen Zauberstab. Wir stehen von unseren Plätzen auf, gehen einige Schritte auseinander und fixieren einander grinsend, dann zuckt Nats Zauberstab vor und er ruft: "*Expelliarmus!*"

Ich versuche, mit dem neuen Zauber abzuwehren, bin jedoch zu langsam und werde meines Zauberstab entledigt. Er fliegt in hohem Bogen einige Meter weit weg und schlägt mit einem dumpfen Klappern auf dem Boden auf. Murrend stehe ich auf, hole meinen Zauberstab und verlange nach einer Revanche.

Wieder warten wir ab, was geschieht, bis ich den ersten Schritt mache und Nat zu entwaffnen versuche. Er wehrt jedoch blitzschnell ab und spricht den schützenden Zauber. Staunend beobachtete ich, wie um herum eine silberne Blase wächst, die ihn lückenlos einhüllt.

" Gut gemacht!", lobt Mrs Weasley, die gerade vorbeikommt. Nathanael errötet, was sehr selten bei ihm passiert, außer in den Fällen, in denen er peinlich berührt ist. Ich starre ihn verwundert an, während Mrs Weasley lächelnd weitergeht und die anderen bei ihren Duellen beobachtet.

" Lässt du dich so schnell aus dem Konzept bringen?", frage ich etwas genervt.

" Sie ist halt wunderschön", flüstert er heiser und starrt unserer Lehrerin nach, die langsam und elegant ihre Runde durch das Klassenzimmer dreht.

So langsam geht mir diese Schwärmerei auf die Nerven. Echt. Es nervt *wirklich*.

Nach einigen Minuten des anstrengenden Übens ruft Mrs Weasley wieder alle zur Ruhe auf und bittet uns, das Lehrbuch hervozuholen. Sie lächelt über unsere mürrischen Gesichter. " So viel Spaß die Praxis auch macht, ein bisschen Theorie muss leider auch sein", sagt sie schulterzuckend.

Den Rest der Stunde verbringen wir damit, zwei Seiten im Buch zu lesen und mit der Hausaufgabe zu beginnen, einem Aufsatz über verschiedene Auswirkungen des Schutzzaubers. Mrs Weasley versucht, jedem so gut wie möglich dabei zu helfen, einen akzeptablen Aufsatz zu schreiben. Sie gibt unzählige Tipps und Verweise auf Seiten, die uns weiterbringen könnten.

Am Ende des Unterrichts komme ich zu dem Schluss, dass sie wohl doch eine ziemlich gute Lehrerin sein muss. Sie ist nett, freundlich, hilfsbereit und selbstbewusst (ja, und natürlich wunderschön, aber das muss ich

ja nicht noch einmal wiederholen, da ich es schon oft genug erwähnt habe). Wenn sie so weitermacht, wird sie vielleicht zur beliebtesten Lehrerin der Schule.

Irgendwie bin ich etwas zwiegespalten- auf der einen Seite ist sie ein toller Mensch, wenn man das jetzt schon so einschätzen kann, auf der anderen Seite erscheint sie mir etwas *zu* perfekt. Es muss doch etwas an ihr geben, was nicht makellos ist...

Hope und die anderen wollen das natürlich nicht verstehen, sie sind alle immer noch ganz hin und weg. So langsam glaube ich, Mrs Weasley belegt alle mit einem Fluch, damit jeder von ihr begeistert ist. Allerdings zweifle ich daran, dass sie das nötig hat, denn sie ist auch ohne Zauberei tatsächlich zauberhaft.

" Sie ist die tollste Lehrerin, die wir je hatten!", schwärmt Hope unmittelbar nach der Unterrichtsstunde.

" Ach ja? Und dass sie dich neben Mac Fuller gesetzt hat, stört dich auch nicht, oder was?", frage ich empört.

" War ja nur für eine Stunde", winkt sie gelassen ab. " Das kann man noch gerade so aushalten. Und außerdem kann sie ja nicht wissen, dass er zu den größten Losern der Schule gehört."

" Wenn sie schlau wäre, wüsste sie's", brumme ich.

Hope sieht mich mit hochgezogenen Augenbrauen an. " Ach komm, was hast du denn gegen sie? Sie ist doch voll in Ordnung. Eine klasse Frau. Was würde ich dafür geben, später so wie sie zu sein..."

Diesen Wunsch scheint nicht nur Hope zu pflegen, wie ich einige Tage später erkenne. Immer wieder beobachte ich, wie Schülerinnen Mrs Weasley auf dem Flur neidvoll nachschauen, sie genauestens beäugen und ein paar Tage später so etwas Ähnliches tragen wie sie. Mrs Weasley hat einen sehr eigenen Stil, was Klamotten betrifft. Klar, sie trägt wie jeder andere einen Umhang, aber schon diese sind etwas Besonderes.

Sie trägt nie schwarze Umhänge, sondern immer nur etwas hellere, abgestufte Farbtöne. Der Stoff ihrer Kleidung ist meistens weich und glänzend wie Seide, und die Schnitte sind stets elegant, aber doch irgendwie mädchenhaft-romantisch. Wenn ihr euch jetzt fragt, warum ich all das so genau weiß, dann sage ich euch: Das mache ich immer. Ich beobachte stets alle Leute, die mir unbekannt und in irgendeiner Art und Weise interessant sind. Ich schaue sie mir genau an, nehme jedes kleinste Detail auf und versuche, mir daraus ein gutes Gesamtbild der Person zu erschaffen.

So tue ich es auch bei Mrs Weasley- jede Kleinigkeit bei ihr finde ich, jede Unebenheit auf der Nase oder jeden Flusel auf ihrer Schulter. Das Problem ist nur: Bei gibt es keine Unebenheiten zu finden. Sie ist geradezu perfekt, wenn das überhaupt möglich sein kann.

In jeder Stunde, die wir mit ihr haben, werde ich immer erstaunter und faszinierter von ihr. Wie sie sich bewegt, wie sie spricht und lächelt- all das ist verzaubernd. Sie hat die ungeheure Macht, wirklich jeden in ihren Bann einzufangen.

" Hoffentlich geht sie nie wieder von der Schule", sagt Jonathan eines Abends, als wir über den Hausaufgaben sitzen. " Wenn sie das tut, dann bringe ich mich um."

" Ich will auch nie wieder eine andere Lehrerin haben", stimme ich zu. " Aber mich wegen ihr umbringen, das möchte ich dann doch nicht."

" Irgendwie spricht die ganze Schule nur noch von ihr", teilt Nathanael uns mit. " Wirklich, alle."

" Du meinst wohl, alle Jungs", verbessere ich ihn. " Ihr starrt ihr doch nur auf den Arsch."

" Und ihr Mädels wollt alle so sein wie sie", giftet Nat zurück.

" Na und? Geben wir auch offen zu." Hope zuckt mit den Schultern. " Ihr gebt's noch nicht einmal zu, dass ihr auf sie steht."

" Also ich möchte nicht so sein wie sie", widerspreche ich leise, doch das ist glatt gelogen. Natürlich möchte ich so sein wie sie. Wer will das nicht?

Doch die anderen hören mir schon gar nicht mehr zu, sie sind in einen Streit über Mrs Weasley vertieft. Auf wen sie wohl stehen würde, wäre sie in unserem Alter, ob sie schon mal verheiratet gewesen ist, und so weiter und so fort.

Ja, Mrs Weasley hat hier in Hogwarts so einiges zum Rollen gebracht und verändert.

Dass sie bald auch mich verändern wird, ahne ich jetzt noch nicht...

Wie hat's euch gefallen?? Kommis bitte^^ ;)

Ich danke allen Kommischreiber, die zum 1. Chap ein Kommi hinterlassen haben!

Intensivere Gespräche...

Intensivere Gespräche...

Mit der Zeit wird Mrs Weasley immer mehr ein Teil unseres Alltags. Aber wirklich gewöhnen können wir uns nicht an sie. Ihre Erscheinung ist einfach zu unwirklich. (Allerdings muss ich aber hinzufügen, dass jetzt schon viel weniger Jungs bei ihrem Anblick zu sabbern beginnen). Trotzdem ist sie praktisch für fast alle Mädchen zur Stilikone geworden, wenn man das so nennen kann. Manche versuchen ihren elfengleichen Gang nachzuahmen, was den wenigsten gelingt, andere kleiden sich so wie sie, um ihr wenigstens so nahe zu kommen.

Doch niemand ist so wie sie.

Ich habe sogar Mum in einem Brief von Mrs Weasley berichtet, aber sie antwortete nur recht knapp darauf:

Meine liebe Emily, mach dir lieber nicht so viele Gedanken um diese neue Lehrerin. Konzentriere dich bitte eher auf den Unterricht, den sie führt, anstatt auf ihr Aussehen oder ihre Ausdrucksweise. Sie ist nur eine Lehrerin, vergiss das nicht, keine Göttin, die du verehren musst.

Ganz viele Umarmungen und tausend Küsschen,

Mum

Ich bin etwas enttäuscht von diesem Brief gewesen, der so kühl geklungen hatte. Es kommt mir fast so vor, als wolle Mum Mrs Weasley irgendwie schlechtmachen. Aber wieso soll sie das tun? Sie kennt sie doch wahrscheinlich gar nicht. Ich kann mir keinen Reim darauf machen. Naja, aber seit wann interessiere ich mich brennend für die Meinung meiner Mutter? Sie kann sich ihre eigene Meinung bilden, ich habe auch meine eigenen Ansichten. Fertig, aus.

Dasselbe denke ich mir auch, als Mrs Weasley mich nach einer ihrer Stunden zu sich ruft. Ich gehe verwundert zum Lehrerpult, schaue in ihre hellbraunen, leuchtenden Augen und frage: "Ja bitte?"

Doch Mrs Weasley schüttelt erst einmal den Kopf und bedeutet mir mit einem Kopfnicken, dass sie mich in ihrem Büro sprechen will. Ich folge ihr in ihr kleines Reich, was sie sich nun anscheinend eingerichtet hat und schaue mich etwas unauffällig um. Sie scheint es sehr schlicht zu mögen, schießt es mir da durch den Kopf. Auf dem Tisch liegen nur einige wenige Utensilien, und es hängen kaum Bilder an der Wand. Nur ein mit seltsam verschlungenen Schnörkeln bemaltes Seidentuch hängt hinter ihrem Stuhl an der Wand.

"Emily, ich weiß, dass du dich wahrscheinlich ziemlich unter Druck gesetzt fühlst", spricht Mrs Weasley. Ich schüttelte etwas verständnislos den Kopf. "Ähm, nun... was meinen Sie denn damit?"

"Naja, ich weiß ja, wer deine Mutter ist, und daher wollte ich dir eigentlich nur sagen, dass du dir keine Sorgen machen musst. Du denkst wahrscheinlich, dass du so gut sein solltest, wie sie es früher in der Schule war. Aber ich wollte dir mitteilen, dass ich keine überdurchschnittlichen Leistungen von dir erwarte. Gib einfach dein Bestes und streng' dich an, aber überfordere dich bitte nicht."

"Sie kennen... meine Mum?", frage ich erstaunt. Warum hatte das Mum nicht in ihrem Brief erwähnt?

Mrs Weasley lächelt freundlich und ein bisschen überrascht wegen meiner Verwunderung. "Natürlich, wir sind zusammen zur Schule gegangen und waren gut befreundet. Ich kenne sie von früher sehr gut, aber leider haben wir uns in den letzten Jahren kaum gesehen."

Das kann doch gar nicht sein. Warum hat mir Mum nie von ihr erzählt, wenn sie und Mrs Weasley doch gut befreundet sind?

"Sie hat mir nie von Ihnen erzählt, tut mir leid", entschuldige ich mich.

"Wirklich nicht?" Sie scheint etwas verstimmt. "Kein Wort? Sie hat den Namen Ginny niemals erwähnt?"

"Nein.. hat sie nicht", gebe ich offen zu. Anscheinend ist es wirklich etwas seltsam, dass Mum sie nie erwähnt hat. Aber warum nur?

"Mhm... na dann, ähm... gut, das wollte ich dir nur sagen. Also, Emily, mach dir nicht so einen großen Druck."

"Aber... eigentlich leide ich darunter gar nicht so wirklich...", wende ich ein.

"Nun, Emily, ich beobachte jeden meiner Schüler, um herauszufinden, wo seine Schwächen liegen und woran wir arbeiten können. Und bei dir habe ich beobachtet, dass du fast immer versucht, die Beste zu sein, als würdest du unter einer Art zwanghaftem Druck stehen."

Fällt das wirklich so auf? Es ist noch nicht einmal mir selbst bewusst, dass ich mich selber unter Druck setze. "Wenn Sie das sagen...", murmele ich leise.

"Ja, das sage ich", bekräftigt Mrs Weasley. "Du kannst mir ruhig glauben." Während sie das sagt, schaue ich ihr in die Augen. Sie hat wirklich schöne Augen, so klar und glänzend. Ich möchte am liebsten nicht mehr wegschauen und glaube ihr sofort jedes Wort, was sie sagt. Wie könnte ich auch etwas anderes glauben? Sie scheint immer die Wahrheit zu sagen.

Als ich einige Sekunden später den Raum verlasse, fühle ich mich wie beflügelt, als hätte mich das Gespräch mit Mrs Weasley in eine Art Ekstase versetzt. Ihre Ausstrahlung hat wirklich eine immense Wirkung auf jeden, sogar auf mich. Ich schwebe immer noch fast auf Wolken, während ich den anderen zum Mittagessen folge. Seufzend lasse ich mich neben Hope nieder, die sofort fragt: "Was wollte Mrs Weasley denn von dir?"

Ich bemerke mit einiger Genugtuung, dass ich von fast allen Jungs im Umkreis von drei Metern angestarrt werde, die begierig auf eine Antwort warten.

"Ach, nichts wirklich Wichtiges", winke ich gespielt gleichgültig ab. "Sie wollte mit mir über meine Mum reden."

"Deine Mum?", will Hope mit großen Augen wissen. "Wieso das denn?"

"Naja, sie sagte mir halt, dass ich mir keinen großen Druck machen soll und so. Du weißt doch, weil meine Mum früher in der Schule so gut war."

"Du warst mit ihr alleine in einem Raum...", stößt Jonathan neidisch aus. "Was würde ich dafür geben, auch in dieser Situation zu sein."

"Frag Mrs Weasley doch nach einem Date", schlage ich ihm grinsend vor.

Jon tippt sich an die Stirn. "Glaubst du, sie würde mit mir ausgehen?! Sie ist doch doppelt so alt wie ich!"

"Na also, dann mach dir auch keine Hoffnungen", entgegne ich.

"Träumen darf ich doch wohl noch, oder? Auch wenn dieser Traum wohl niemals wahr wird...", seufzt Jonathan sentimental.

"Sie hat erzählt, dass sie und meine Mum sich von früher kannten", erkläre ich an Hope gewandt. "Komisch ist aber, dass Mum eine Ginny Weasley erwähnt hat..."

"Ginny? Sie heißt also Ginny?", unterbricht mich Jon wieder aufgeregt.

Ich beachte ihn nicht weiter und fahre unbeirrt fort: "Irgendeinen Grund muss es dafür geben, dass Mum sie nie erwähnt hat. Denn Mrs Weasley sagte, die beiden wären früher gut befreundet gewesen."

"Vielleicht haben sie sich ja mal gestritten", wirft Hope ein.

"Naja, aber so heftig, dass man jahrelang nicht miteinander spricht?", sage ich zweifelnd.

"Was glaubst du denn? Meine Mum hat sich mit ihrer Schwester mal so heftig zerstritten, dass sie drei Jahre lang nicht miteinander geredet haben!", berichtet Hope.

"Das kann ja gut sein, aber Schwestern streiten sich ja immer mal. Freundinnen sollten immer zusammenhalten", bedenke ich.

"So wie wir, was?"

"Ja, genau", lächele ich. In der ganzen Zeit, die ich Hope jetzt schon kenne, aber wir uns noch nie wirklich gestritten. Es gab vielleicht mal die eine oder andere Kabbelei, aber nie etwas Ernstes, sodass wir uns tagelang angeschwiegen haben.

"In dem Brief, der als Antwort auf meinen kam, hat Mum nicht mit einem Wort deutlich gemacht, dass sie Mrs Weasley kennt. Sie hat einfach nur von ihr geschrieben, als wäre es niemand, den sie persönlich kennt", spreche ich weiter.

"Vielleicht hat sie gedacht, es wäre eine andere Mrs Weasley." Hope zuckt mit den Schultern.

Ich glaube nicht, dass Hope Recht hat. Es muss einen anderen Grund dafür geben, warum Mum sich so verhält. Vielleicht finde ich das ja heraus, indem ich noch einen weiteren Brief an sie schreibe, aber ich glaube eher, dass sie dann noch knapper antworten oder abwiegeln wird, dass sie Mrs Weasley kennt. Also lasse ich das lieber. Ich könnte aber auch noch Mrs Weasley persönlich darüber ausfragen, wie ihre Freundschaft mit meiner Mum zustande kam oder ob sie nach der Schule noch Kontakt hatten. Diese Möglichkeit erscheint mir

klüger.

In den folgenden Unterrichtsstunden bleibe ich nach dem Klingeln noch einige Minuten da, um mit Mrs Weasley zu plaudern. In der Stunde selbst kommen wir nicht viel zum Reden, da wir viele Übungen machen und der Unterricht sehr mit Stoff vollgepackt ist. Allerdings bin ich immer mehr der Überzeugung, dass Mrs Weasley eine klasse Lehrerin ist, da sie sich Gedanken über ihren Unterricht macht und darüber, was uns Spaß bereiten würde. Sie lobt mich sehr oft, worauf ich ziemlich stolz bin, und gibt uns Hausaufgaben, die anspruchsvoll, aber nicht zu umfangreich und schwierig sind.

Als ich das erste Mal nach der Stunde dableibe, lasse ich mir absichtlich Zeit mit dem Einpacken meiner Sachen und warte, bis alle draußen sind. Dann spaziere ich wieder mal zum Lehrerpult und grinse Mrs Weasley etwas verlegen an, die wiederum etwas verwundert zurückschaut.

" Was kann ich denn noch für dich tun, Emily?"

" Ich wollte Sie eigentlich noch einmal nach ihrer Freundschaft zu meiner Mum fragen. Sind Sie lange mit ihr zur Schule gegangen?"

Mrs Weasley schaut irgendwie so aus, als würde sie etwas mit sich selbst ringen und sich überwinden müssen. Das finde ich etwas seltsam, aber ich vergesse diese Merkwürdigkeit wieder ganz schnell, als sie mit ihrer weichen Stimme antwortet. " Oh ja, sehr lange. Einige Jahre. Sie war sehr gut mit meinem Bruder befreundet, Ron."

" Ja, von ihm hat sie öfters erzählt. Und auch von Harry Potter. Die beiden sind jetzt im Ausland, oder?"

" Das ist richtig. Sie sind beide Auroren geworden. Sehr erfolgreiche Auroren. Ich vermisse die beiden sehr, sie sind tolle Menschen", erwidert sie etwas verträumt.

" Wieso hat sie nie von Ihnen erzählt, wenn sie doch auch mit Ihrem Bruder befreundet war?"

" Das kann ich mir nicht erklären", sagt Mrs Weasley ratlos. Ich sehe, dass sie es ernst meint, allerdings zweifle ich auch ein kleines bisschen daran. Vielleicht fällt ihr doch ein Grund ein, und sie will ihn mir nur nicht verraten, warum auch immer? So langsam wird das Ganze immer komischer.

" Deine Mum war eine sehr gute Schülerin, Emily. Immer fleißig, gewissenhaft und sorgfältig. Sie ist niemals durchgefallen und hat immer ihre Hausaufgaben erledigt. Ich weiß noch, wie ich sie manchmal dafür bewundert habe, auch wenn ich mir selbst nicht wirklich viel aus Hausaufgaben und Aufsätzen gemacht habe. Ich war eher der rebellische Typ, weißt du?"

" Echt?" Das erstaunt mich irgendwie. " Ich hätte Sie eher so wie meine Mum eingeschätzt, fleißig und etwas.... naja, streberhaft", sage ich vorsichtig, damit meine Wort nicht falsch rüberkommen.

Mrs Weasley lacht ein glockenhelles Lachen. " Wirklich? Vielen Dank, dass du mich so einschätzt. Das schmeichelt mir. Aber ich muss zugeben, dass ich um einiges anders war als deine Mum. Wie gesagt, rebellisch und eher aufsässig. Doch glücklicherweise bin ich nie von der Schule geflogen. "

" Ja, sonst hätten Sie wahrscheinlich nie Lehrerin werden können, oder?"

" Genau, das geht nämlich nur mit abgeschlossener Schulausbildung. Was ich dir damit sagen wollte, ist, bleib immer schön fleißig und sorgfältig- nimm dir vielleicht deine Mutter zum Vorbild- aber du musst nicht so sein wie sie."

Warum wiederholt sie immer wieder, dass ich nicht so wie Mum werden soll? Ich meine, das weiß ich auch selber, denn ich möchte niemals so werden wie sie. Nicht, dass sie ein schlechter Mensch ist oder so, aber wie gesagt, ich will niemals ihre Fehler begehen. Zum Beispiel sich schwängern lassen und dann von dem Vater verlassen werden.

Aber wieso gibt mir Mrs Weasley diesen Ratschlag? Weiß sie irgendetwas aus Mums Vergangenheit, wovon ich vielleicht noch keine Ahnung habe?

" So, du solltest jetzt gehen, Emily. Du kommst noch zu spät zu deiner nächsten Stunde.", meint sie plötzlich, als wolle sie mich irgendwie loswerden.

" Ähm, ja natürlich. Ich meine, wir haben jetzt frei, also daher haben wir gleich gar keinen Unterricht...", murmele ich verwirrt.

" Aber du hast doch bestimmt etwas zu tun, oder?" Mrs Weasleys Ton ist zwar freundlich, aber bestimmt.

" Kann schon sein...", erwidere ich vage. So leicht lasse ich mich nicht abwimmeln.

" Emily, ich habe jetzt wirklich keine Zeit mehr für dich", versucht Mrs Weasley es etwas strenger. " Tut mir Leid. Wir sehen uns dann in der nächsten Stunde. " Sie greift nach ihrer Tasche, die noch geöffnet ist, und zieht sie zu sich heran über den Tisch. Dabei fallen einige Stifte aus dem Vorderteil ihrer Tasche und ich beuge mich reflexartig zu Boden, um sie aufzuheben. Auch Mrs Weasley strebt nach den heruntergefallenen

Stifte und dabei berühren sich unsere Hände ganz kurz, nur für den Bruchteil einer Sekunde.

Aber dieser Bruchteil reicht aus, um in mir eine Art elektrische Spannung auszulösen, die durch meine Hand und dann meinen Arm hinaufkribbelt. Mrs Weasley zieht ihre Hand schneller weg, als es mir möglich ist, und hebt schnell die Stifte auf. Während ich mich wieder aufrichte, starre ich sie unentwegt an. Wie weich ihre Haut ist...

Wieso habe ich diesen Gedanken? Ich sollte nicht so denken. Lieber sollte ich mir Gedanken über meine Mum und ihre Beziehung zu dieser Frau machen.

Mrs Weasley packt ihre Stifte sorgfältiger als nötig ein und weicht meinem Blick aus. Dann räuspert sie sich, hängt sich ihre Tasche um, wirft mir einen letzten, fast verhuschten Blick zu und verlässt ohne jedes weitere Wort den Raum.

Etwas gekränkt über diese Abfuhr schaue ich ihr hinterher. Was sollte das denn jetzt? So schön Mrs Weasley auch ist, sie hat auch einige merkwürdige Seiten an sich.

Ich verlasse den leeren Raum nun ebenfalls und gehe dann durch den Flur, während meine Gedanken ziellos durcheinander wirbeln. Allerdings haben sie eines gemeinsam- sie drehen sich alle um eine bestimmte Lehrerin.

--

Ich hoffe, euch hat dieses Chap gefallen!
Kommiss sind immer erwünscht ;)

Der wunde Punkt

Hier chap 4. Ich hoffe, euch gefällt! Vielen Dank mal wieder an alle Kommischreiber und meinen lieben Beta-Reader pada!

@Dolohow: Wenn ich die Story schon fertig hätte, könnte ich die Chaps auch schneller online stellen ;) Aber ich schreibe das im Moment nach und nach, und zu mehr als einem Chap pro Woche bleibt mir leider auch nicht die zeit... :(

Der wunde Punkt

" Vielleicht sollten wir Mrs Weasley fragen, ob sie uns in allen Fächern unterrichten kann", sagt Hope, als wir am Abend beim Essen sitzen. " Ich meine, nichts gegen McGonagall, aber im Vergleich zu Mrs Weasley...."

Ich höre fast gar nicht richtig zu. Eigentlich möchte ich nicht über Mrs Weasley reden, denn meine Gedanken drehen sich sowieso nur um sie. Und um Mum. Was haben die beiden miteinander zu tun gehabt und wieso ist Mum scheinbar so beharrt darauf, Ginny nie zu erwähnen?

In mir verlangt es nach Antworten, die ich mir nicht selber geben kann.

" Em? Hey, hörst du mir überhaupt zu?", will Hope etwas gekränkt wissen.

" Nein, tut mir Leid", gebe ich verlegen zu.

" Darf ich fragen, was mit dir los ist?"

" Mir geht Mrs Weasley sowieso die ganze Zeit im Kopf herum. Und die Frage, was sie mit meiner Mutter zu tun gehabt hat. Ich weiß einfach nicht, was ich davon halten soll.", erkläre ich ihr leise.

" Schreib doch einfach deiner Mum einen Brief und frage sie direkt. Das wird das Beste sein", schlägt sie vor.

" Aber dann bekomme ich bloß eine Antwort zurück, die mich nicht zufriedenstellt."

Hope zuckt mit den Schultern. " Dann bleibt dir nur noch die anderen Möglichkeit- Mrs Weasley auszufragen. Was keine schlechte Idee ist, denn ich denke, sie ist ehrlich."

" Ich weiß nicht, aber irgendetwas verbirgt sie auch... sie und Mum sind beide nicht ehrlich!", sage ich aufgebracht. " Aber irgendwie muss ich das herausfinden, sonst habe ich keine Ruhe."

" Hey Hope, Hey Emily", begrüßt uns Nathanael auf einmal, der sich zu uns gesellt. Er wirkt zwar fröhlich, aber unter dieser Fassade scheint er bedrückt zu sein.

" Was ist los, Nat?", will ich sofort wissen, denn Nathanael kann eigentlich nichts so schnell die Laune verderben.

" Habt ihr schon das neueste Gerücht gehört? Mrs Weasley soll mal verheiratet gewesen sein", entgegnet Nat genervt.

" Hah, sonst würde sie ja auch wohl kaum Mrs Weasley heißen, oder?" Hope verdreht die Augen über soviel Jungs-Logik.

" Ja, aber das müsste ja heißen, dass sie noch verheiratet ist!", spricht Nat unbeirrt und aufgeregter weiter.

Ich verziehe skeptisch den Mund. " Kann aber auch sein, dass sie sich bloß noch nicht hat scheiden lassen."

" Vielleicht will ihr Mann sie ja gar nicht mehr hergeben, ich meine, sie ist ja wunderschön, und sie fühlt sich bedrängt und will sich scheiden lassen?", spinnt Nat seine Geschichte weiter. " Ja, so muss es sein! Und bald wird sie unverheiratet und ungebunden sein!", schließt er zufrieden.

" Unverheiratet und ungebunden für dich, oder was?", erwidere ich mit spöttischem Unterton.

" Ganz genau", seufzt er träumerisch.

Ich schüttele einfach nur den Kopf. " Natürlich. Ganz bestimmt wird sie... sich mit dir verabreden. Hast du völlig vergessen, dass sie eine erwachsene Frau ist und du einfach nur ein verknallter Teenie? Sie wird wohl kaum auch nur einen einzigen Blick für dich übrig haben."

" D-das sagst du nur, weil du eifersüchtig bist!", entgegnet Nathanael verzweifelt, und sein Traum scheint

zu zerbrechen.

" Na und? Vielleicht bin ich das. Diese Tatsache hatten wir eigentlich schon gestern geklärt. Aber wer verbietet mir denn bitteschön, auf Mrs Weasley eifersüchtig zu sein? Das ist wohl kaum verboten. Aber ein Minderjähriger, der eine erwachsene Frau anhimmelt, das gehört definitiv verboten", schieße ich zurück.

" Halt doch endlich mal den Mund!" Jetzt wird Nat richtig wütend, was ebenfalls ziemlich ungewöhnlich für ihn ist. " Du bist die Einzige hier, die nicht akzeptieren kann, wie perfekt Mrs Weasley ist!"

" *Perfekt?*" Ich betone das Wort absichtlich. " Mein lieber Nathanael, ich kann dir sagen, niemand ist perfekt. Noch nicht einmal Mrs Weasley. Du bist der Einzige hier, der das nicht kapiert."

" Das sieht aber der Großteil aller Jungs hier anders! Du bist nur stinkig, weil Sam nicht auf dich steht!"

BAAM!

Das hat gesessen. Ich starre Nat wütend an und merke, wie mir Tränen in die Augen steigen. Zornig versuche ich, diese zurückzuhalten, doch sie brennen so sehr in den Augenwinkeln, dass ich blinzeln muss und sich doch eine Träne aus meinem rechten Auge stiehlt. Ich wische sie hastig ab.

Nathanael hat Recht. Er hat sowas von Recht, das gibt es gar nicht. Er hat genau auf meinen wunden Punkt getroffen.

Und weil mir genau das in diesem Moment klar wird, stehe ich ohne ein weiteres Wort auf und verlasse den Tisch. Zu dem, was Nat eben zu mir gesagt hat, fällt sogar meiner großen Klappe nichts ein.

Ich eile blind vor Tränen zwischen den Tischen entlang und achte gar nicht darauf, wohin ich laufe. Als ich an der Tür der Großen Halle angekommen bin, renne ich praktisch in jemanden hinein- es ist Mrs Weasley!

" Emily, was ist denn los?", fragt sie besorgt und freundlich wie immer.

" Ich- ich kann jetzt nicht", murmele ich und drängele mich an ihr vorbei. Im Augenblick ist Mrs Weasley die Letzte, mit der ich sprechen will.

Da habe ich mir schon vorgenommen, nie wieder Ärger mit Jungs zu veranstalten, und dann knicke ich beim ersten Gespräch über meinen verflorenen Schwarm gleich wieder ein. Was ist bloß aus meinem guten Vorsatz geworden?

In meinem Kopf scheint alles durcheinander zu sein. Die Frage nach Mums Vergangenheit macht mich fertig, dann bin verwirrt über Mrs Weasleys Auftreten und komme nicht mit der indirekten Zurückweisung meines Schwarms klar. Ich muss Ordnung in meine Gedanken bringen. Und das geht am besten draußen an der frischen Luft, also stürze ich durch das Schlossportal nach draußen.

Dort atme ich tief und gierig ein, bis ich mich etwas besser fühle. Dann gehe ich langsam und mit bereinigten Gedanken hinunter zum See. Die wärmende Sonne spiegelt sich auf der Wasseroberfläche und kleine Wellen schwappen ans Ufer. Das Gesamtbild sieht so schön aus, dass ich fast alles um mich herum vergesse.

Ich stehe wahrscheinlich einige Minuten reglos da und schaue auf den See, bis mich eine Stimme aus meiner Abwesenheit weckt.

" Emily?"

Es ist Nathanaels Stimme, die mich ruft. Ich drehe mich widerwillig um, obwohl ich mich eigentlich im Innern dagegen sträube.

" Es tut mir Leid. Ich hab das eben nicht so gemeint." Nat klingt flehend, doch er erweckt kein Mitleid in mir. In diesem Moment ist mein Herz so kalt wie Eis.

" Vielen Dank, Nathanael, aber gib dir keine Mühe. Du meinst es sowieso nicht ernst", sage ich leise, während ich den Kopf schüttele. Ich gehe langsam an ihm vorbei, ohne noch ein weiteres Wort an ihn zu richten.

Denn wenn ich eins weiß, dann ist es die Tatsache, dass Nathanael sich niemals von sich aus entschuldigen würde, sondern nur, wenn ihn jemand anderes dazu drängt.

Er ruft mir noch einmal meinen Namen nach, macht aber anscheinend keine Anstalten, mir zu folgen. Das macht mich nur noch wütender, und meine Schritte werden zunehmend schneller, weil ich nur noch weg von ihm will.

Wieder in der Eingangshalle angekommen, wende ich mich nach rechts zu den Verwandlungsräumen. Ich weiß nicht, was mich dorthin treibt, aber meine Schritte führen dorthin. Da ich im Moment sehr zornig bin, merke ich, dass ich mich abregen muss, indem ich ziellos umherlaufe.

Lange Zeit begegne ich niemanden, weil alle Schüler zurzeit beim Essen sitzen, welches erst in ungefähr zehn Minuten beendet sein wird. Deswegen genieße ich die Ruhe, die jetzt im Schloss herrscht und die hier

sonst kaum zu finden ist. Als ich allerdings zu den Räumen komme, in denen Verteidigung gegen die dunklen Künste unterrichtet wird, begegne ich einer Person, vor der ich am liebsten wieder kehrngemacht hätte: Mrs Weasley, die gerade in ihren Klassenraum gehen will.

Doch ich sage mir, dass ich mich nicht verstecken muss, also gehe ich unbeirrt weiter. Mrs Weasley hört meine Schritte und hält mitten in der Bewegung inne, nach der Türklinke zu greifen.

" Ach, Emily! Du warst ja vorhin so schnell weg. Kann ich irgendetwas für dich tun?", fragt sie mit einem betont strahlenden Lächeln.

" Naja, ähm..."

" Magst du mir nicht erzählen, was da los war? Ich meine, ich bin ja sozusagen die Vertrauenslehrerin, du kannst mir alles sagen", erinnert sie mich.

" Ich bin nicht sicher, ob sie das verstehen würden", sage ich vorsichtig.

" Oh, ich denke schon", erwidert sie freundlich wie eh und je.

" Nun, ähh... naja, es geht um einen meiner besten Freunde... ", erkläre ich vage.

" Ich sehe, das wird eine längere Geschichte", nickt Mrs Weasley verständnisvoll. (Ich habe zwar erst einen Satz gesagt und keine Ahnung, wie sie daraus schließen will, dass es länger dauern könnte, aber egal). " Willst du nicht mit in mein Büro kommen und wir reden in Ruhe darüber? Du könntest auch etwas zu trinken bekommen, wenn du möchtest."

Eigentlich will ich mit niemanden darüber reden, vielleicht noch nicht einmal mit Hope. Aber wenn Mrs Weasley mich schon so nett bittet...

Zögerlich und etwas verwundert über das, was ich tue, folge ich Mrs Weasley in das Klassenzimmer und dann schließlich in ihr Büro, das dahinter liegt. Wie ich bereits einmal erwähnte, ist dieses sehr schlicht, fast karg eingerichtet. Keine Dekoartikel, keine Tischdecken, wie man es vielleicht von einer Frau erwarten könnte.

" Setz dich doch, bitte", unterbricht Mrs Weasley meinen Gedankengang. Ich lasse mich auf dem Stuhl vor ihrem Schreibtisch nieder und beobachte sie, wie sie an einem kleinen Tisch mithilfe ihres Zauberstabs Tee in eine Tasse gießt.

" Ich hoffe, du magst Tee", sagt sie, während sie die Tasse zum Schreibtisch trägt und sie vor mir abstellt.

" Ja, vielen Dank." Ich versuche, möglichst höflich zu sein, auch wenn ich noch ziemlich aufgewühlt bin.

Mit einem aufmunternden Lächeln nimmt auch Mrs Weasley Platz. Sie hebt ihre Tasse an ihre Lippen, nippt ein wenig an dem Getränk und stellt sie vorsichtig wieder ab. Dann sieht sie mich erwartungsvoll an. " Möchtest du mir nun etwas erzählen?"

Ich kann mich nicht wirklich überwinden, ihr etwas zu erzählen. Eigentlich will ich das hier gar nicht... Aber bevor ich es verhindern kann, sprudeln doch Worte aus meinem Mund. " Ich habe mich mit meinem besten Freund gestritten. Er- er hat etwas Gemeines gesagt, und da bin ich aufgestanden und gegangen."

" Darf ich fragen, worum es in diesem Streit ging?" Mrs Weasley lässt immer noch nicht locker.

" Naja, wie ich schon sagte, es ist etwas kompliziert und ich weiß nicht, ob sie es verstehen..." Ich lächlele gequält, denn ich kann ihr unmöglich erzählen, dass auch sie etwas mit dem Streit zu tun hat.

" Ich bin sicher, ich werde es verstehen, wenn du mir alles von Anfang an erzählst."

Habe ich wirklich schon genug Vertrauen zu ihr, dass ich ihr von meinen Problemen berichten kann?

Als ich in Mrs Weasleys Augen schaue, sehe ich darin Verständnis und weiß, dass ich ihr vertrauen *kann*, wenn ich es nur will. Ich überwinde innerlich mit einiger Mühe meine Zweifel und erzähle von Sam, der eine andere geküsst hat und wie Nathanael mich mit seiner Aussage verletzt hat. Mrs Weasleys Part in diesem Streit lasse ich aus.

Jetzt, nachdem ich fertig bin, blickt Mrs Weasley mich lange an. Dann steht sie auf und geht ans Fenster, um nach draußen zu schauen. Nach einer ganzen Weile des Schweigens sagt sie: " Weißt du, Emily, ob du es glaubst oder nicht, du bist deiner Mutter sehr ähnlich. Nicht nur vom Äußerlichen her, meine ich. Auch innerlich."

Dass ich aussehe wie meine Mum, haben schon viele gesagt. Nun ja, ich habe zwar ihre Gesichtsform und ihre braunen Locken geerbt, jedoch habe ich statt braunen Augen grüne. Aber dass ich auch vom Wesen her sein soll wie Mum, das kann ich mir nicht erklären. Aus meiner eigenen Sicht bin ich ganz anders. Allerdings hat Mrs Weasley Mum schon früher gekannt und jetzt sieht sie mich als ihre Tochter, also wird sie einen Vergleich feststellen können...

" Du bist zielstrebig und lässt dich von fast nichts unterkriegen. Aber manchmal trifft man einen wunden

Punkt bei dir. Und das kann dann für den Betreffenden böse ausgehen." Mrs Weasley dreht sich mit einem Lächeln wieder um. " Vor dir sollte man sich in Acht nehmen, wenn du wütend bist. Genau wie vor deiner Mum."

" Mrs Weasley, bitte- würden Sie mir von Ihrer Zeit hier in Hogwarts erzählen?", kommt es schnell und ungeplant aus mir hervor. " Ich würde gerne wissen, wie Ihre Beziehung zu meiner Mum wirklich war."

Wie beim ersten Mal, als ich sie nach meiner Mum fragte, scheint es, als müsse sie sich überwinden und als würde sich ihr Gesicht ein Stück verdunkeln. Dennoch antwortet sie. " Du weißt sicher von den Ereignissen, die es zu meiner und Hermines Zeit hier in Hogwarts gab, richtig? Fast jedes Jahr griff Lord Voldemort die Schule an und Harry Potter musste sich ihm entgegenstellen.

In Harrys zweiten und gleichzeitig meinem ersten Jahr wurde die Kammer des Schreckens geöffnet, und Voldemorts sechzehnjährige Erinnerung versuchte, Harry durch das Monster in der Kammer zu töten. Fast wäre auch ich zum Opfer Voldemorts geworden, da ich mich von seinem alten Tagebuch verführen und in die Irre führen ließ. Ich wäre fast daran schuld gewesen, dass Harry Potter getötet worden wäre... aber er gab mir danach niemals die Schuld, dass es soweit gekommen war. Auch deine Mum, Hermine, sah mich nicht als Schuldige. Niemals. Sie stand zu mir und meinen Fehlern und sah mich als das naive kleine Mädchen, das ich zu dieser Zeit gewesen bin."

Bis zu diesem Moment hatte ich gebannt gelauscht, nun, als Mrs Weasley kurz innehält, schaue ich sie an. Ich warte darauf, dass sie fortfährt, und nach einigen Sekunden des Schweigens tut sie das auch.

" Ich entwickelte mich in den Jahren, die ich hier auf der Schule gewesen bin. Hermine war mir immer eine gute Freundin, aber nur ihre Beziehung zu Harry war wirklich innig. Unsere war noch eher oberflächlich. Aber mit zunehmenden Alter fühlte ich mich ihr irgendwie immer näher verbunden, doch ich muss zugeben, dass ich ihre Nähe manchmal auch nur ausgenutzt habe, um Harry näher zu sein, in den ich mich nach und nach verliebte. Dennoch wurde Hermine zu meiner besten Freundin. Ich konnte ihr alles erzählen, auch, dass ich mich in ihren und Rons besten Freund verknallt hatte. Ich bat sie jedoch, das geheimzuhalten, weil Harry im fünften Jahr mit Cho Chang zusammengewesen war und mir damit fast das Herz brach. Aus lauter Liebeskummer stürzte ich mich in verschiedene Liebesbeziehungen, um Harry eifersüchtig zu machen. Bis zu unserem sechsten Jahr kapierte er nicht, dass ich das alles nur aus Verzweiflung tat. Hermine drängte mich immer wieder, es ihm zu sagen, aber das konnte ich nicht."

Ich verstand, dass meine Mutter Mrs Weasley eine gute Freundin gewesen sein musste, weil sie einfach nur das Beste wollte. Aber wenn die beiden doch früher so gute Freundinnen gewesen waren, warum wollte Mum von Mrs Weasley heute nichts mehr wissen?

" Und wie ging es weiter?", wollte ich aufgeregt wissen. Das Ganze war ja so spannend wie eine Soap!

Mrs Weasley lächelte angesichts meines Interesse. " Ende des sechsten Jahres fanden wir dann endlich zueinander. Allerdings lebten wir uns nach der Schule auseinander, weil Harry seinem Traum und ich meinem nachgehen wollte. Wir sind heute gut befreundet und haben noch Kontakt, aber außer dieser einen Romanze lief zwischen uns nichts mehr. Ich glaube, mein Bruder ist auch ganz froh darüber." Jetzt grinst Mrs Weasley geradezu.

" Und Sie und Mum hatten seit der Schule keinen Kontakt mehr?"

" Oh doch, kurz danach schon. Und deine Mum wurde ja kurz nach Abschluss der Schule schwanger mit dir. Diese Zeit war sehr schön, ich besuchte sie sehr oft in den Ferien, wenn ich zuhause war, denn sie wohnte ja schon in einer eigenen Wohnung in London, weil sie schon volljährig war. Ich hab dich schon als kleines Baby gesehen, als du kleine Pausbäckchen hattest und so schöne blitzende Augen wie deine Mum."

Mrs Weasley Augen schaue in meine und ich entdecke in ihren ehrliche Zuneigung. Ich versuche, sie mir als Teenager vorzustellen, aber es klappt nicht, da die Vorstellung unmöglich ist, dass sie nicht immer diese wunderschöne Frau gewesen ist.

" Aber nachdem du ein Jahr alt geworden bist, brach der Kontakt komplett ab. Deine Mum reagierte nicht mehr auf Anrufe oder war ständig mit dir unterwegs, sodass ich sie nicht mehr zuhause antreffen konnte. Ich dachte lange Zeit, sie wolle einfach nur Abstand von allem nehmen, auch von mir, weil sie nach deiner Geburt eine schwierige Zeit hatte. Aber als wir uns dann ganze zwei Jahre nicht mehr gesehen hatten, akzeptierte ich, dass sie wohl nichts mehr mit mir zu tun haben wollte."

Ich merke, wie Mrs Weasley Blick nach einer Antwort zu suchen scheint, doch ich kann sie ihr nicht geben. Auch ich kann mir das Verhalten meiner Mum nicht erklären.

" Wenn du nichts dagegen hast, würde ich gerne den Brief lesen, den dir deine Mutter als Antwort

geschrieben hat. Ich weiß, das ist sehr privat, aber ich würde ihn wirklich gerne lesen." Als sie mich ansieht, kann ich ihr diesen Wunsch kaum abschlagen. Während ich aufstehe, fällt mir allerdings etwas ein.

" Wenn ich Ihnen den Brief gebe, darf ich Sie dann noch etwas Privates fragen?", sage ich schnell, bevor mein Mut weder schwindet.

" Natürlich", antwortet Mrs Weasley.

Ich eile aus dem Büro und lege mir meine Frage ganz genau zurecht. Ich werde ihr den Brief geben, allerdings nur unter einer Bedingung- wenn ich wissen darf, woher das 'Mrs' in ihrem Namen stammt.

Kommis?? Bitte?

Ich hoffe, euch hat's gefallen.

Wie ihr seht, das Verhältnis zu Mrs Weasley wird immer vertrauter...

Warte auf Antwort

Hallo an alle! Danke für die Kommiss ;)

@Hermine Potter1980: Wer Emilys Vater ist, wirst du später wahrscheinlich noch erfahren. Harry wird es aber mit großer Wahrscheinlichkeit nicht sein ^^

Warte auf Antwort

" Auch ich war mal dumm und naiv. Das ist wohl jeder in seinem Leben einmal", seufzt Mrs Weasley.

Wir sitzen wieder in ihrem Büro und ich habe sie gebeten, mir ihre Geschichte zu erzählen, bevor ich ihr den Brief meiner Mum gebe.

" Drei Jahre, nachdem ich mit der Schule fertig war, lernte ich jemanden kennen. Ich war also zwanzig Jahre alt. Tja, und wie das so ist: Man verliebt sich, dann entliebt man sich wieder. So war es auch bei mir. Ich verliebte mich in diesem Mann, aber nach eineinhalb Jahren lebten wir uns auseinander. Er wollte das nicht wahrhaben und flehte mich immer wieder an, es noch einmal zu versuchen. Er hat eine Scheidung nie gewollt. So etwas ist in der Zaubererwelt sehr selten, weißt du,", erklärt mir Mrs Weasley etwas traurig. " Es gibt kaum Scheidungen. Doch ich wollte sie. Aber es wurde mir nicht zugesprochen. Heute heiße ich immer noch 'Mrs', aber wenigstens konnte ich meinen eigenen Namen behalten."

" Und was ist aus Ihrem Mann geworden?", frage ich interessiert.

" Ich bin sozusagen vor ihm geflüchtet- er hat mich nie in Ruhe gelassen und wollte immer einen Neuanfang. Ich hab mich also praktisch vor ihm versteckt. Bis jetzt. Ich denke, er wird niemals auf die Idee kommen, dass ich jetzt als Lehrerin arbeite, also bin ich hier in Hogwarts relativ sicher." Mrs Weasley lächelt, aber dieses Lächeln ist nur ein Schein, denn hinter der Fassade nimmt sie dieses Thema sehr mit, das sieht man.

" Klingt nach einem nicht sehr charmanten Typen", bemerke ich leise.

Nun lacht Mrs Weasley lauthals los, und abermals bin ich davon überzeugt, dass sie das schönste Lachen auf Erden hat. " Tja, Emily, da hast du Recht", grinst sie, nachdem sie sich wieder beruhigt hat. " Charmant war er nie. Aber nun zu etwas anderem: ich habe deine Frage beantwortet, also bekomme ich jetzt den Brief."

Ich reiche ihr den Antwortbrief meiner Mum und beobachte etwas erstaunt, dass Mrs Weasleys Hände tatsächlich ein bisschen zittern, als sie das Pergament entgegennimmt. Sie beginnt ruhig und aufmerksam zu lesen und braucht ungewöhnlich lange für die wenigen Zeilen. Doch nach gefühlten fünf Minuten ist sie endlich fertig und gibt mir den Brief wortlos wieder zurück. Ihr Gesichtsausdruck hat sich verändert, sie sieht ernst und verwirrt aus.

" Stimmt was nicht?", will ich zögerlich wissen.

" Naja, deine Mum... Hermine hat so getan, als würde sie mich überhaupt nicht kennen. Sie hat noch nicht einmal meinen Namen erwähnt." Mrs Weasley starrt geplättet Löcher in die Luft und wirkt so abwesend, als hätte sie mich längst vergessen.

" Das konnte ich mir auch nicht erklären", erwidere ich. " Als Sie mir dann erzählten, Sie würden Mum kennen, war ich verwirrt."

" Mhm", sagt Mrs Weasley nur und stellt sich wieder ans Fenster.

Mir fällt gerade ein, dass ich schon ziemlich lange hier bin. Schon viertel vor zwei! Das Mittagessen war vor einer Viertelstunde zuende gegangen. Aber zum Glück habe ich heute keinen Nachmittagsunterricht, also brauche ich mir keine Sorgen zu machen, zu spät zu kommen.

Lange Zeit verfallen wir wieder in Schweigen. Ich finde keine Worte mehr, um ein Gespräch anzufangen, und auch Mrs Weasley bemüht sich nicht darum. Sie scheint mich nun *wirklich* vergessen zu haben, denn sie

steht nur noch am Fenster und starrt hinaus.

Nach bestimmt zehn Minuten stehe ich unbewusst auf und schiebe meinen Stuhl zurück, was ein leises Schrammen auf dem Boden erzeugt, doch Mrs Weasley rührt sich nicht. Mit einem letzten Blick auf sie will ich aus der Tür huschen, weil mir ihr Schweigen nun doch etwas unheimlich erscheint. Doch als ich an der Tür bin, ertönt ihre Stimme auf einmal hinter mir: " Es tut mir Leid, Emily."

Steif drehe ich mich um und sehe sie an. Sie schaut verzweifelt aus, schießt es mir durch den Kopf. " Ich... ich verstehe nicht", entgegne ich heiser.

" Es... es tut mir einfach Leid", wiederholt sie leise.

Zwei Sekunden später bin ich verwirrt zur Tür hinaus. Ihre Reaktion hat mich nur noch mehr verunsichert. Mums Verhalten, dass sie so tut, als kenne sie Mrs Weasley überhaupt nicht, scheint sie wirklich verletzt zu haben.

Nachdenklich spaziere ich durch die Gänge in Richtung Gryffindor-Turm. Das Ganze wird zunehmend verwickelter. Anscheinend gibt es irgendetwas in der Vergangenheit von Mum und Mrs Weasley, das ich nicht wissen soll. Ich soll nichts davon erfahren oder mitbekommen. Und bis zum jetzigen Zeitpunkt haben die beiden es auch sehr gut hinbekommen, alles vor mir zu verheimlichen. Aber das ist jetzt vorbei.

Jetzt möchte ich Antworten.

Die nächsten Schritte, die ich mache, führen mich geradewegs in die Eulerei. Leider besitze ich keine eigene Eule, also muss ich mir eine von der Schule ausleihen. Doch zum Glück habe ich Pergament und Feder in meiner Schultasche dabei. Ich setzte mich auf ein Fenstersims zwischen Tiermist und Eulenkeksen und beginne hektisch zu schreiben, denn ich kann es kaum erwarten, die Worte aufs Papier zu bringen.

Hey Mum, du wunderst dich wahrscheinlich, warum ich dir schon wieder schreibe, aber das hat einen guten Grund- ich habe einige Fragen. Du hast es über all die Jahre sehr gut geschafft, mir bedeutende Teile deiner Vergangenheit zu verschweigen. Und nun hast du es dir selbst zuzuschreiben, dass ich wissen will, was los ist. Du hast mich sozusagen verarscht, ganz einfach.

Du kennst Mrs Weasley -Ginny- sehr gut, du warst sogar mit ihr bestens befreundet. Warum hast du das verschwiegen? Was ist so schlimm an einer schönen Freundschaft? Und warum hast du den Kontakt einfach zu ihr abgebrochen und tust jetzt so, als würdest du sie nicht kennen? Das verstehe ich alles beim besten Willen nicht. Ich meine, ich will nicht sagen, dass ich dich jemals verstanden habe, Mum, aber das verstehe ich nun wirklich nicht. Was ist nur los mit dir?

Ich weiß, dass du mir diese Frage schon tausendmal gestellt hast, wenn du mit mir nicht klargekommen bist, aber nun stelle ich sie dir. Und ich erwarte eine Antwort darauf. Ich erwarte auf alles Antworten. Weil ich einfach wissen will, was da bei euch passiert ist. Es kann doch nicht so schlimm sein, dass man es über Jahre hinweg verschweigt, oder?

Wenn du willst, dass ich in den Sommerferien nachhause komme und nicht nach Hope abhaue, dann schreibst du besser zurück. Und zwar ausführlich.

xxx Emily xxx

Nachdem ich all meine Wut in diesem Brief herausgelassen habe, falte ich ihn zusammen und pfeife mit einem leisen Ton eine Eule herbei. Auf meinen Ruf kommt ein dunkelbrauner Waldkauz herbeigeflattert, dem ich das Pergament ans Bein binde. Dann schicke ich die Eule los und sehe ihr noch lange nach, wie sie über das Hogwarts-Gelände davonschwebt.

Schon fühle ich mich etwas besser. Irgendwie befreiter. Jetzt heißt es nur noch, auf die Antwort von Mum zu warten. Und ich hoffe, dass ich dadurch aufgeklärt werde.

Zufrieden mache ich mich auf den Weg in den Gryffindor-Gemeinschaftsraum, doch auf halbem Weg dorthin schrillt die Schulklingel und McGonagalls Stimme ertönt in den Schulgängen: " Mrs Weasley ins Büro der Schulleitung, bitte."

Warum will McGonagall denn Mrs Weasley sprechen? Darauf fällt mir keine Antwort ein und ich zucke desinteressiert mit den Schultern.

Im Gemeinschaftsraum begegne ich Hope, die zusammen mit Nathanael an einem Tisch sitzt. Wortlos nehme ich bei ihnen Platz und knalle meine Schultasche etwas zu schwungvoll auf den Tisch.

" Hey, wo warst du?", will Hope sofort wissen. Ich sehe, dass sie nicht einfach so fragt, sondern aus

Besorgnis, dennoch will ich ihr keine Antwort geben. Ich ziehe wieder unbestimmt die Schultern hoch.

"Emily, ich wollte dir nochmal sagen, dass es mir Leid tut", spricht Nat mich auf einmal leise an.

Ich habe unseren Streit von vorhin über das Gespräch mit Mrs Weasley völlig vergessen, und eigentlich ist meine Wut schon verraucht, aber trotzdem ignoriere ich ihn, weil mein Stolz immer noch verletzt ist.

"Ich wollte nur, dass du das weißt. Ob du es nun akzeptierst, ist deine Sache", fährt er fort, sichtlich verzweifelt über meine Reaktion.

"Nun komm schon, Em, er hat's doch wirklich nicht so gemeint!", mischt sich Hope ein und stellt sich damit auf Nathanaels Seite.

"Ach ja, hat er das?", fauche ich. "Ich denke schon!"

"Das habe ich nicht, und das meine ich ernst!", entgegnet Nat aufbrausend.

"Weißt du was, Nat? Du redest ziemlich viel Mist, wenn der Tag lang ist. Das ist ja auch kein Problem. Aber das, was du mir da vorhin ins Gesicht geknallt hast, war unter der Gürtellinie und das kann ich nicht einfach so vergessen, auch wenn du mich jetzt mit einer läppischen Entschuldigung anbettelst!"

"Du musst aber zugeben, du warst auch nicht gerade nett-", wirft Hope zögerlich ein.

"Vielen Dank, beste Freundin!", zische ich. "Jetzt weiß ich ja, wer meine besten Freunde sind. Ihr beiden auf jeden Fall schon mal nicht!"

"Jetzt mach mal halblang, Em!", plustert sich Nathanael auf. "Du willst mir doch wegen diesem blöden Streit nicht die Freundschaft kündigen? Also, wenn du wirklich so bist und noch nicht einmal deinen Stolz überwinden kannst, dann frage ich mich, warum wir überhaupt jemals Freunde geworden sind."

Nun kommt meine Schlagfertigkeit doch ins Stottern. "Ich- das... hab ich niemals gesagt!", stammele ich hilflos.

"Das war aber das, was du mir eben gerade sagen wolltest!", erwidert Nat wütend. "Ich rede vielleicht den ganzen Tag lang Mist, aber genau das ist typisch für *dich*: du haust anderen Leuten erstmal irgendwelche gemeinen Sätze vor den Bug, später stehst du dann aber nicht mehr dazu!"

Er hat Recht. Er hat sowas von Recht, das gibt's gar nicht. Und ich blöde Kuh will das noch nicht einmal einsehen. Ich starre Nat an, mit zitternden Lippen und pochendem Herzen. Er erwartet eine Antwort.

"Okay. Okay. Du hast Recht. Ja, du hast vollkommen Recht", sage ich ganz leise und ganz schnell, sodass man mich fast kaum versteht.

Nathanael lehnt sich überrascht von so viel Einsicht zurück. Diese Reaktion hat er nicht erwartet, das sehe ich ihm an, und mich macht es traurig, dass es erst soweit kommen musste. Denn ich habe mich wirklich falsch verhalten. Und mit einigem Erschrecken erkenne ich: ich habe mich schon öfters *so* verhalten, so völlig falsch. Ich hab es noch nicht einmal irgendwie gemerkt...

"Ich hab das eben nicht so gemeint. Dass mit euch beiden, dass ich euch die Freundschaft kündigen würde. Das würde ich natürlich niemals tun", beeile ich mich zu sagen.

"Du klingst ehrlich, Emily, aber wenn ich so daran denke, dass du mir eben partout nicht glauben wolltest... warum sollte ich dir dann glauben?" Nat sieht mich überlegen an und wieder hat er Recht. Nach meinem dummen Verhalten hat er überhaupt keinen Grund mehr, mir irgendetwas, was ich labere, zu glauben.

"Du musst einfach, bitte. Es tut mir so Leid", entschuldige ich mich schwach. Ich werfe einen hilflosen Blick zu Hope, die mich schulterzuckend anblickt und abwartet.

"Das habe ich eben auch gesagt", redet Nat weiter.

"Bitte, Nat, *bitte*", flehe ich schon fast.

In Nathanaels Kopf scheint es zu arbeiten. Er überlegt, ob er irgendetwas dafür verlangen konnte, mir zu glauben. "Okay, du kannst es wieder gutmachen. Indem du... mich am nächsten Hogsmeade- Wochende einmal auf deine Kosten im *Honigtopf* einkaufen lässt."

Ich stöhne auf. Nathanael ist ein absoluter Süßigkeiten-Freak und er schafft es bei dieser Sucht sogar noch, schlank zu bleiben. Da ich ahne, wie teuer das für mich werden kann, denke ich kurz darüber nach, komme aber zu dem Schluss, dass mir wohl nichts anderes übrig bleibt.

"Das ist wohl nicht dein Ernst, aber natürlich nehme ich dein Angebot an", seufze ich ergeben. "Mir bleibt anscheinend überhaupt nichts anderes übrig."

"Ja, da hast du ausnahmsweise mal Recht", stellt Nat zufrieden fest.

"Aber dafür ist unser Streit jetzt vergessen?", vergewissere ich mich.

Nathanael nickt, und sofort schließe ich ihn in die Arme.

" Wo warst du eigentlich die ganze Zeit?", will er dann wissen.

" Das hab ich dich vorhin auch schon gefragt, nur du hast nicht geantwortet", sagt Hope beleidigt.

Weil ihr es auch nicht zu wissen braucht, denke ich mir, doch dann tut mir dieser Gedanke gleich wieder Leid. Immerhin sind sie meine besten Freunde. Aber kann ich ihnen wirklich erzählen, dass ich bei Mrs Weasley war? Nathanael wird gleich wieder ausflippen vor lauter Neid und Neugierde, und Hope wird alles genauestens wissen wollen.

Aber als ich sehe, wie sie mich erwartungsvoll anblicken, will ich sie nicht enttäuschen, indem ich ihnen irgendwelche aus der Luft gegriffene Lügen auftische. Also sage ich ihnen die Wahrheit, allerdings kurz und knapp. " Ich war bei Mrs Weasley. Sie hat gesehen, wie aufgewühlt ich war und wollte wissen, was los ist. Ich hab's ihr nur ganz kurz erklärt und bin dann wieder gegangen."

" Warst du etwa in ihrem Büro?", fragt Nat mit neidvoll aufgerissenen Augen und innerlich stöhne ich auf. Da geht's schon los.

" Ja, sie hat mich dort hineingebeten", sage ich knapp.

Nathanael reißt die Augen noch weiter auf, falls das überhaupt noch möglich ist. " Und? Wie sieht's darin aus? Stehen ihre Sachen darin? Hat sie etwa Nacktfotos von sich an der-"

Ich verziehe das Gesicht. " Was bist du denn für ein Perversling? Natürlich hat sie *keine* Nacktfotos von sich an der Wand hängen. Bist du irgendwie blöd oder was?"

" Nein, bloß völlig verrückt nach ihr", erklärt Hope.

" Das glaube ich auch", stimme ich kopfschüttelnd zu. " Übrigens, ihr Büro sind sehr schlicht aus. Sie hat kaum Bilder an der Wand. Ich glaube, sie mag es sehr geradlinig und... schlicht halt."

" Wo bewahrt sie ihre Klamotten auf?", will Nathanael begierig wissen und scheint eben gar nicht zugehört zu haben.

" Das *weiß* ich nicht, Nat, und das will ich auch gar nicht wissen." Ich verdrehe die Augen. " Mein Gott, jetzt beruhige dich doch mal."

" Deine Sucht nach Mrs Weasley scheint ja auch kein Stück zurückzugehen, oder?" Hope schüttelt verständnislos den Kopf.

Nathanael ist empört. " Na, hör mal, ich bin noch lange nicht schlimm! Jon, der ist *wirklich* süchtig nach Mrs Weasley! Er war gestern ganz kurz davor, sie nach einem Date zu fragen."

Nun stöhnen Hope und ich einstimmig auf.

" Das kann doch wohl nicht wahr sein, oder?", murmele ich. " Sind denn alle nur noch besessen?"

" Ja, definitiv!", meint Hope. " Ich meine, sie ist hübsch, sie ist nett, okay, aber sie ist keine Göttin, die man anbeten muss."

Diese Worte erinnern mich sofort an den Ausdruck, den Mum in ihrem letzten Brief benutzt hat. Sie hat ihre Meinung über Mrs Weasley exakt genauso formuliert. *Sie ist keine Göttin, die man anbeten muss*. Bei Mum hat es glatt abwertend geklungen. Was hat sie bloß gegen Mrs Weasley? Diese Frage stellt sich mir immer wieder.

" Ich hab meiner Mum übrigens noch einen Brief geschrieben.", teile ich Hope mit. " Und falls sie mir keine zufriedenstellende Antworten liefert, werde ich in den Sommerferien zu dir abhauen."

" Gut zu wissen", antwortet Hope verwirrt. " Was hast du ihr denn geschrieben?"

" Ich habe Antworten auf all die Fragen verlangt. Warum sie verleugnet, mit Mrs Weasley befreundet gewesen zu sein. Warum sie sie nie mit einem Wort erwähnt hat, und so weiter."

" Und du glaubst, jetzt schreibt sie dir die Wahrheit?" Hope blickt mich zweifelnd an.

" Ich hoffe es", erwidere ich nachdenklich, " Ich hoffe es."

Was wird Hermine wohl zurückschreiben? Seid ihr gespannt?

Bereuen

Vielen, vielen Dank für alle lieben Kommiss und Komplimente wieder einmal!! Ihr seid echt toll, und ich hoffe, euch gefällt die FF weiterhin so gut ;)

Bereuen

Emily-

Was ist los? Ich war über deinen Brief ziemlich erschrocken. Was habe ich dir denn getan, dass du mich so anfahren musst? Und wovon redest du überhaupt, beim besten Willen? Du sagst, du möchtest Antworten. Aber Antworten worauf? Es gibt keine bedeutenden Dinge aus meiner Vergangenheit, die ich dir verschwiegen habe. Da ist nichts. Wovon redest du also? Und ich weiß auch nichts von einer Freundschaft, die es zwischen mir und deiner Lehrerin gegeben haben soll. Sie muss mich mit irgendjemandem verwechseln, ist dir das denn nicht klar? Ich weiß wirklich nicht, was ich dir nun noch schreiben soll. Es gibt keine Wahrheit, die von dir aufgedeckt werden muss. Es gibt keine Antworten, die du zu erwarten hast.

Ich verstehe nicht, was das alles zu bedeuten hat. Du weißt genau, dass ich mich bemüht habe, immer ehrlich zu dir zu sein, in der Hoffnung, dass du dir das als Vorbild nimmst und es später auch so handhaben wirst. Ich war immer ehrlich, Emily. Und das weißt du auch. Wenn du wirklich meinst, deine Mum hat dich die ganze Zeit angelogen, dann verspreche ich dir, dass wir ein bald paar ernste Gespräche führen und die nächsten Sommerferien kein Spaß für dich werden. Und außerdem glaube ich auch, dass Hopes Mutter mich sofort informieren würde, wenn du unangemeldet auftauchst und verlangst, die kompletten sechs Wochen dort verbringen zu können.

Übrigens verbiete ich es dir, in den Osterferien in Hogwarts zu bleiben. Du wirst nachhause kommen, und dagegen gibt es auch keinen Widerspruch. Dann werden wir ein Wörtchen miteinander reden und einiges klarstellen.

Mum

Ich lasse das Blatt fassungslos sinken und kämpfe gegen den Drang an, es sofort zu zerreißen. Oh, ich hasse sie, und wie ich sie hasse!

Genau das, was ich erwartet hatte.

Sinnloses Geschreibsel ohne eine einzige Erklärung.

Was soll ich damit bitte anfangen? Keine einzige Antwort. Einfach gar nichts. Nur schimpfende Worte und ein unsinniges Verbot, gegen welches ich mich mit aller Kraft wehren werde.

Das ist Mum- genau das ist Mum. Sie redet sich raus, sie redet sich immer raus, ohne auch nur mit ein paar Worten eine Erklärung zu liefern. Es ist so typisch. Und wieder nehme ich mir vor, niemals so zu werden wie sie. So stur, so... stumpfsinnig. Es ist doch einfach ätzend.

Es *kotzt* mich an.

Was soll ich denn jetzt tun? Mrs Weasley kann ich nicht immer weiter ausquetschen, nach einer Weile würde ihr das bestimmt auch zu blöd werden. Und Mum liefert mir keine Antwort- überhaupt keine. Was soll ich jetzt also machen? Ich brauche jemand anderen. Jemanden, der mir wirklich die Wahrheit erzählen kann. So langsam wird diese Sache immer komischer. Mum und Mrs Weasley scheinen so einen großen Wind darum zu machen, als ob etwas Mega- Schlimmes passiert wäre. Aber was ist wirklich passiert? Was ist geschehen?

Das muss ich irgendwie herausfinden.

Während ich in Gedanken versunken bin, stehe ich immer noch auf dem Flur. Hierhin habe ich mich zurückgezogen, als beim Frühstück eine Eule neben meinem Teller gelandet ist und einen Umschlag in ihrem Schnabel trug. Niemand hat auf mich geachtet, als ich aufstand und die Große Halle verließ, den Umschlag

fest an meine Brust gepresst. Ich habe so viel Hoffnung in dieses Stück Papier gesetzt. Und nun... ist sie komplett zerstört.

Am liebsten möchte ich schreien, weinen, das Pergament zerreißen und wild darauf herumtrampeln. So wütend fühle ich mich jetzt- so verletzt, so belogen. Denn ich weiß, dass man mich belügt, ich weiß es einfach. Und diese Tatsache, dass man die Wahrheit vor mir geheimhält, macht mich so unendlich zornig, dass ich jeden Moment losbrüllen könnte.

Ich lege allerdings all meine Wut in meine entschlossenen Schritte, die mich nun zu Mrs Weasleys Büro führen, und presse meine Lippen zusammen, um das Schlimmste zu verhindern. Dass in ungefähr zehn Minuten der Unterricht beginnt, ist mir egal. Ich muss *jetzt* mit ihr reden.

Ohne die anderen Schüler zu beachten, die mir entgegenkommen, marschiere ich den Korridor zum Klassenzimmer für Verteidigung gegen die dunklen Künste hinunter. Dann stoße ich die Tür zu dem Raum auf, eile durch das Zimmer und komme schließlich vor Mrs Weasleys Bürotür zum Stehen. Dort überlege ich zum ersten Mal, was ich denn überhaupt zu ihr sagen will. Ich kann sie nicht einfach so überfallen, ohne Vorwarnung oder jegliches und noch völlig zornig über den Antwortbrief meiner Mum. Ich muss mir erst zurechtlegen, was ich mit ihr besprechen will.

Doch zwei Sekunden erübrigt sich dieser Gedanke, denn die Tür wird aufgestoßen und Mrs Weasley stürmt heraus, fast in mich hinein.

Ich stolpere überrascht einen Schritt zurück, als sie gegen mich prallt, und starre sie an. Mrs Weasley schaut ebenso erstaunt zurück und fährt sich verwundert durch die schönen, kupferroten Haare.

"Emily... was machst du denn hier? Wenn ich mich nicht irre, dann beginnt gleich der Unterricht-"

"Ich muss mit ihnen reden", unterbreche ich sie nicht gerade sehr galant.

Der Ton meiner Stimme scheint ihr klarzumachen, dass ich es ernst meine. Sie überlegt einen Augenblick, dann bittet sie mich nach kurzem Zögern hinein. Während sie Platz nimmt, sagt sie: "Aber nicht länger als fünf Minuten."

"Das kommt ganz auf Sie an", erwidere ich mit unterdrückter Wut in der Stimme und knalle das Pergament, welches ich die ganze Zeit in der Hand gehalten habe, auf ihren Schreibtisch.

Wegen des Zorns, den sie anscheinend in meinem Gesicht lesen kann, blickt Mrs Weasley mich mit leichtem Entsetzen an, dann greift sie langsam nach dem Brief, als könne sie sich bei der kleinsten Berührung daran verbrennen. Sie liest wie das letzte Mal aufmerksam und langsam, und mit jedem Wort verdunkelt sich ihr Gesicht immer mehr. Schließlich legt sie das Blatt mit zitternden Fingern zurück auf ihren Tisch, schiebt es wieder zurück zu mir und versucht verzweifelt, das Zittern ihrer Hände vor mir zu verstecken, indem sie sie auf dem Tisch faltet.

"Und? Was sagen Sie bitte dazu?", will ich ohne Rücksicht auf ihre sichtbare Verwirrung wissen.

"Ich... tut mir Leid, aber dazu fällt mir nichts ein...", murmelt Mrs Weasley mit verschleierte Augen in meine Richtung gewandt.

"Ach? Wirklich nicht? Sind Sie sich ganz sicher?", frage ich wütend.

"Ich... verstehe nicht..."

"Verstehen Sie es *wirklich* nicht?", hake ich noch einmal nach, und meine Stimme wird lauter. "Sie kapieren's echt nicht, oder? Meine Mum verleugnet Sie, Mrs Weasley. Sie kennt Sie nicht. Sie will nichts von Ihnen wissen. Es hat nie eine Freundschaft zwischen Ihnen beiden gegeben. Könnten Sie mir bitte erklären, warum meine Mum das alles behauptet? Sie muss einen guten Grund dafür haben. Diesen kenne ich nicht, aber ich will Antworten. Jetzt sofort."

"Emily, ich...", beginnt Mrs Weasley, doch ich lasse sie nicht ausreden, denn ich bin noch nicht fertig.

"Warum spielen Sie und meine Mum dieses Spiel? Wollen Sie mich verarschen? Ich bin kein Kind, ich bin fünfzehn. Zwar noch nicht ganz erwachsen, aber einige Dinge verstehe ich bestimmt schon. Aber eins weiß ich ganz sicher: Ich bin kein Kleinkind mehr und ich möchte auch nicht wie so eines behandelt werden. Also: Was für ein Spiel spielen Sie hier?"

"Das hier ist kein Spiel, Emily", antwortet Mrs Weasley erschöpft. Sie hat die Augen angestrengt zusammengepresst, als wolle sie sich an etwas erinnern.

"Ach, echt nicht? Und wieso kommt es mir dann so vor, als würden mir hier alle etwas verschweigen?", schreie ich fast. "Sagen Sie doch endlich die Wahrheit!"

Mrs Weasley erhebt sich langsam, fast gebrechlich wie eine alte Frau. Sie hat die Augen immer noch geschlossen. "Ich versuche es, Emily. Bloß, es ist so schrecklich schwierig, dir das zu erklären..."

" Ich bin sicher, ich kann es begreifen", entgegne ich mit schneller schlagendem Herzen. Sie scheint kurz davor zu sein, mir wirklich alles zu erzählen.

Sie schlägt die Augen auf und sieht mich an. " Ich kann es nicht, Emily." Bevor ich protestieren kann, kommt sie um den Tisch herum und legt mir ihre zarten, schlanken Hände federleicht auf die Schultern. Ein Kribbeln durchfährt mich, als ich ihr wieder in die Augen blicke.

" Aber... warum?", höre ich mich flüstern.

Mrs Weasley atmet tief durch, wendet den Blick aber nicht von mir ab. " Weil es mein größtes Geheimnis ist."

Ich beobachte ihre Lippen, wenn sie spricht. Sie bewegen sich schnell, hektisch, sind wohlgeformt und wunderschön. So wie alles an ihr.

" Bitte sagen Sie's mir", hauche ich fast lautlos, während ich immer noch auf ihre Lippen starre. Mrs Weasleys Händen gleiten an meinen Armen hinunter und nehmen meine Hände.

" Emily, es tut mir so Leid. Deine Mutter und ich haben etwas Schreckliches getan", wispert sie mit verzerrtem Gesicht, als würde sie schlimme Schmerzen durchleiden.

" Aber was?", dränge ich weiter.

Plötzlich ist Mrs Weasley- *Ginny*- ganz nah bei mir. Ihr warmer, angenehmer Atem streicht mir über das Gesicht, während sie immer näherkommt und mich dabei die ganze Zeit mit ihren Augen gefangen hält. Ich spüre ihre Hände immer noch an meinen, und auf einmal spüre ich sie überall, ihre Hände in meinem Haar, an meinem Gesicht, und nun auch ihre Lippen auf meinen.

Was tun wir hier?, frage ich mich verzweifelt, doch ich kämpfe nicht dagegen an. Das Gefühl ihrer wunderbaren, weichen Lippen auf meinen ist zu... unwirklich, dass ich es nicht richtig begreifen kann. Ihre Berührung ist so leicht, dass sie vielleicht gar nicht wirklich existiert, doch Ginnys Gesicht, welches nur Zentimeter von meinem entfernt ist, bestätigt die Existenz ihrer Lippen auf meinem Mund.

Schauer um Schauer kriecht über meinen Rücken, Kribbeln um Kribbeln durchfährt meinen Körper. Die Stellen, wo Ginny mich berührt, prickeln und kitzeln.

Ich verliere mich in ihren haselnussbraunen Augen und sie beugt sich noch weiter zu mir...

Genauso schnell, wie das alles eben gerade passiert ist, ist es auch schon wieder vorbei; ich spüre, wie Ginny sich hastig entfernt und mir Tränen in die Augen steigen.

Sie klammert sich so fest an die Tischkante, dass die Knöchel ihrer Hand weiß hervortreten. Ich starre wortlos auf ihre blassen Hände und frage mich, was um alles in der Welt eben gerade geschehen ist. Habe ich mir das nur eingebildet? Ginnys Gesichtsausdruck erzählt mir, dass genau das Gegenteil der Wahrheit entspricht- ich habe es mir *nicht* eingebildet. Unsere Lippen haben sich eben wirklich berührt. Ginny war wirklich ganz nah bei mir gewesen.

Während ich mich leise räuspere und mich bemühe, dies lautlos zu tun, beobachte ich sie hilflos. Ginnys Gesicht ist ebenso blass wie ihre Hände, weiß wie eine Wand. Ihre Augen blicken nun nicht mehr warm, sondern verstört, wie ein verwirrtes junges Reh. Sie bewegt ihre Lippen, doch kein Wort dringt hervor. Dennoch weiß ich instinktiv, was sie sagen will.

" Entschuldigung", flüstern wir beide gleichzeitig, fast lautlos. Wir schauen uns nicht an; ich habe den Blick abgewendet, zu sehr fürchte ich mich vor dem Ausdruck in ihren Augen.

Mein Herz pocht so laut, dass ich meine, man müsste es durch den ganzen Raum hören können. Und wie als wäre es wirklich so, lenkt Ginny ihren Blick direkt auf mein Herz, als wolle sie durch meine Brust darauf schauen.

" Es tut mir so schrecklich leid", haucht sie zu meinem Herzen. " Ich möchte dir das nicht antun, Emily."

Was antun, möchte ich fragen, doch nun bin ich unfähig, zu sprechen.

Sie hält sich noch mehr fest, während sie weiterspricht, als würde sie wirklich jeden Moment umkippen. " Es tut mir so schrecklich leid. Das hätte niemals passieren dürfen. Aber..."

Die Tränen, die immer noch in meinem Augen brennen, gewinnen nun die Überhand gegen meinen Willen, sie zurückzuhalten, und rollen über meine Wangen. Fast schon wütend wische ich sie weg, mit einer hastigen Handbewegung, und beginne zu zittern, ohne zu wissen warum.

" Emily, ich- ich kann dir nicht oft genug sagen, wie leid es mir tut." Ginnys Stimme klingt erstickt, als hätte sie sich verschluckt.

" Dann hör auf damit!" Meine Stimme hingegen schallt viel zu laut und heftig durch die erdrückende Stille im Raum. " Lass es sein. Lass es einfach sein", sage ich etwas leiser.

" Du solltest jetzt besser gehen. Du... solltest wirklich gehen." Nun hört sie sich bemüht gefasst an, so als würde sie einfach überspielen wollen, was eben gerade geschehen ist.

Ruckartig drehe ich mich um und wende ihr den Rücken zu. Ich höre, wie sie schmerzgepeinigt aufschluchzt, als hätte man ihr ein Messer zwischen die Rippen gestoßen, doch ich drehe mich nicht wieder um. Meine Gedanken beginnen klarer zu werden, während ich tief durchatme und in mir Wut auf sie hochsteigt, weil sie den Kuss eben gerade hat passieren lassen.

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, strecke ich meine Hand nach der Türklinke aus und drücke sie herunter, als ich plötzlich eine zarte Berührung auf meiner Schulter spüre.

" Bitte verzeih mir", wispert Ginny hinter mir.

Ich wirbele herum, streife dabei ihre Hand ab und blicke ihr zornig in die Augen, welche einen unheimlich verletzten Ausdruck in sich tragen. Dieser Ausdruck klebt auch noch in meinem Gedächtnis fest, als ich schon längst draußen auf dem Gang bin und das eben Erlebte mit schnellen Schritten hinter mir lassen will.

Oh oh oh, was wird das bloß noch werden?

Was habe ich getan?

Hallo ihr Lieben, hier kommt nun das 7. Chap. Ich hoffe, euch gefällt's und ich bedanke mich natürlich mal wieder für all die Komms, die ich bekommen hab, auch geht ein Dank an meinen Beta-Reader pada, der sich immer wieder die Zeit nimmt, meine FF von allen Fehlern zu befreien ;)

@Kleine Nessi16: Nee, also Emily ist nicht Ginnys Tochter, denn Hermine ist ja Emilys Mutter ^^ Aber was die beiden in der Vergangenheit verbochen haben, erfährst du bald ;)

Was habe ich getan?

Mein Gesicht ist blass, glatt von jeder Regung und ausdruckslos, als ich in den Spiegel blicke. Ich streiche mir nervös das Haar aus dem Gesicht und bemerke, wie meine Hände dabei leicht und unkontrolliert zittern. Bemüht ruhig fahre ich mir durch eine Haarsträhne, die mir immer noch ins Gesicht hängt und klemme sie mir hinter das Ohr.

Dann beobachte ich, wie sich meine Augen verengen und ich mich selber anstarre, auf irgendetwas Unbestimmtes wartend.

"Was hast du getan?", frage ich mich selbst, jedes einzelne Wort für sich betonend. "Was hast du getan?"

Ich kann es mir nicht beantworten. Wieder einmal verlange ich nach einer Antwort, und sie steckt tief in mir drin, doch sie lässt sich nicht herauslocken. Ich kann mir die Antwort nicht geben.

Was ist da bloß passiert? Wie in Trance bewegen sich meine Hände nach unten und drehen den Wasserhahn wie in Zeitlupe auf. Ich spüre das kalte Wasser kaum, das über meine Finger strömt, auch nicht, als ich es mir langsam und gründlich ins Gesicht spritze. Mit meinem nassen, benetzten Gesicht schaue ich in den Spiegel und merke, wie sich warme Tränen mit den Tropfen auf meiner Haut vermischen.

Lange Zeit stehe ich vor dem Spiegel und weine. Ich stehe einfach nur da, starre an die weißen Fliesen an der Wand und heule.

Irgendwann reiße ich mich wieder zusammen und wisch mir verärgert einmal übers Gesicht. Mein ganzer Ärmel wird nass, aber das ist mir egal. Ich rubbele mein ganzes Gesicht trocken, bis meine Haut anfängt zu glühen. Dann lasse ich meinen Arm sinken und atme tief durch. In der Verfassung, in welcher ich eben gewesen bin, hätte ich nicht in den Gemeinschaftsraum gehen dürfen. Jeder hätte gesehen, dass etwas mit mir nicht stimmt. Und das darf nicht passieren. Niemand, absolut niemand darf erfahren, was geschehen ist. Ich kann es niemandem erzählen, nicht einmal Hope. Sie ist zwar meine beste Freundin, aber sie würde es nicht verstehen, das weiß ich einfach. Und die anderen- sie würden es *noch* weniger verstehen. Schließlich sind sie Jungs.

Mit dem festen Entschluss, mein Geheimnis für mich zu behalten, verlasse ich das Mädchenklo und gehe den Korridor entlang. In weniger als drei Minuten komme ich beim Gemeinschaftsraum an und atme noch einmal tief durch. Dann versuche ich, mein Gesicht von jeglicher Regung zu glätten und so auszusehen, als wäre ich gut gelaunt.

Natürlich wird trotzdem bemerkt, dass es mir in irgendeiner Weise nicht gut geht.

"Was ist los?", will Hope wissen, als ich ihr nur halb zuhöre und wahrscheinlich ziemlich abwesend aussehe.

Ich zucke bloß unbestimmt mit den Schultern. Was soll ich auch sagen? Ganz bestimmt nicht die Wahrheit.

"Du hast doch irgendwas", bohrt Hope nach. "Und wo bist du die ganze Zeit gewesen?"

"Was soll das hier werden, ein Verhör oder was?", frage ich etwas zu bissig zurück.

Hope lehnt sich beleidigt in ihren Stuhl. "Entschuldigung, ich wollte bloß aus Interesse fragen, wie es meiner besten Freundin geht!"

"Der geht's gut", erwidere ich genervt. "Und sie ist ein bisschen genervt von der ewigen Fragerei."

"Demnächst frage ich gar nicht mehr!", schnappt Hope.

"Ist vielleicht auch besser so", murmele ich für mich, doch sie hört es trotzdem und holt empört Luft.

Aber bevor sie weitermeckern kann, schneide ich ihr das Wort ab. "Tut mir Leid, war nicht so gemeint. Es geht mir gut, okay? Und falls du es noch wissen willst, ich habe den Brief von meiner Mum bekommen und war ziemlich sauer darüber. Deswegen war ich etwas länger weg."

Hope sieht gleich etwas besänftigter aus und fragt: "Und, was hat deine Mum geschrieben?"

"Praktisch dasselbe wie das letzte Mal. Blablabla. Sie würde mich überhaupt nicht anlügen und Mrs Weasley muss ja jemanden verwechseln, sie wäre nie mit der befreundet gewesen. Aber warum sollte Gin- ich meine Mrs Weasley- warum sollte sie lügen?" Fast ist mir der Vorname herausgerutscht, ich konnte es gerade so verhindern und spreche schnell weiter, damit Hope es nicht bemerkt. "Sie hat doch gar keinen Grund dazu, irgendetwas zu erfinden. Also muss meine Mum lügen. Aber sie redet nicht. Sie stößt alle Vorwürfe von sich ab."

"Mhm, das ist echt seltsam." Hope legt nachdenklich ihren Zeigefinger ans Kinn. "Und hast du nochmal mit Mrs Weasley gesprochen, was sie darüber denkt?"

Ich bemühe mich krampfhaft, nicht meinen fast gleichgültigen Gesichtsausdruck zu verlieren, während ich fortfahre. *Ich darf mir absolut nichts anmerken lassen*, präge ich mir ein. "Ja, aber sie kann es sich auch nicht erklären. Sie ist eher erschrocken darüber, dass meine Mum sie so verleugnet."

"Komische Sache. Vielleicht solltest du mit deiner Mum mal in den nächsten Ferien darüber reden. Dann kann sie nicht ausweichen, wie jetzt in den Briefen. In Briefen kann man ja vieles schreiben, man kann die Wahrheit verschleiern, wenn man so will. Aber wenn du mit jemanden direkt sprichst, kannst du auch erkennen, ob er lügt oder nicht. Ich meine, ich will deiner Mum nichts unterstellen, aber..."

Ich nicke heftig. "Ich weiß schon. Ich bin selber davon überzeugt, dass sie lügt."

Der nächste Tag bricht grau an. Grau wie meine Gedanken, die sich nur noch um eine Sache drehen- Mrs Weasley, Mrs Weasley, Ginny. Was auch immer.

Heute haben wir wieder Verteidigung gegen die dunklen Künste. Mein Herz klopft immer schneller, je näher die Stunde rückt und ich muss mich ernsthaft zusammenreißen, um nicht vorzutäuschen, ich wäre krank oder so und könnte deshalb nicht am Unterricht teilnehmen.

Als wir dann vorm Klassenzimmer warten, springt mir das Herz fast aus der Brust. Als Ginny den Gang herunterspaziert, bleibt mein Herz förmlich stehen. Sie sieht nicht wie immer aus, strahlend fröhlich und wunderschön, sondern irgendwie anders- von einer Glocke der Traurigkeit umgeben. Die anderen scheinen es nicht zu bemerken und sind aufgeregt wie immer, aber ich registriere diese Veränderung sofort.

Sie schenkt mir keinen einzigen Blick und ich weiß, warum. Es schmerzt, aber es muss sein, das spüre ich. Ohne ein Wort zu sagen, öffnet sie die Tür und schreitet in den Raum hinein, gefolgt von uns, der schnatternden Schüler.

Nervös nehme ich meinen Platz neben Hope ein, während Ginny sich vorne am Lehrerpult lange und umständlich ausbreitet. Sie wartet, bis Ruhe eingekehrt ist, um dann ohne jegliche Begrüßung zu sagen: "Ihr könnt heute alle so sitzen bleiben, wie ihr wollt." Ich schwöre, ich kann einen erschöpften Unterton aus ihrer Stimme heraushören.

Verwundertes Gemurmel ergreift die Klasse, und Mrs Weasley bringt alle mit einer Handbewegung zum Schweigen. "Entweder ihr bleibt bei eurem Sitznachbarn oder ihr wechselt die Plätze, das könnt ihr heute selbst entscheiden."

Ich bleibe bei Hope sitzen, da ich kein dringendes Verlangen danach verspüre, zu Jonathan oder Nat zu gehen.

Die heutige Stunde gestaltet Mrs Weasley eher mäßig im Gegensatz zu den vorausgegangenen- wir sollen vier Seiten im Buch lesen und diese danach zusammenfassen. Als Hausaufgabe bekommen wir einen Aufsatz zu einer Frage, die sich auf den Text bezieht. Während wir alle still und konzentriert lesen, geht Mrs Weasley in der Klasse umher, als wolle sie jeden überwachen, dass er auch ja die Aufgabe erfüllt. Als sie hinter meinem und Hopes Tisch vorbeigeht, steigt mir für den Bruchteil einer Sekunde ihr wohlriechender Duft in die Nase und ich muss dagegen ankämpfen, ihn nicht tief einzuatmen. Auch ihre Wärme spüre ich und das bringt unweigerlich die Erinnerung an das Schreckliche zurück, was zwischen uns passiert ist. Eigentlich möchte ich es verdrängen, auf der anderen Seite aber die Erinnerung genießen- trotzdem zwingt mich

innerlich gewaltsam, das Aufkommende auszublenden.

Allerdings lässt mich Ginnys Geruch nicht mehr los und ich bekomme plötzlich das Verlangen, in ihren Haaren zu wühlen oder ihre Haut zu berühren-

" Wenn ihr mit dieser Aufgabe fertig seid, könnt ihr auch schon mit der Hausaufgabe beginnen", knallt Ginnys Stimme auf einmal ungewohnt hart durch den Raum. Nicht nur ich bemerke die Veränderung in ihrer Stimme, auch andere blicken etwas erschreckt auf und schauen sie verwundert an.

" Na los, worauf wartet ihr denn?", herrscht Ginny diejenigen, welche in der ersten Reihe sitzen, unfreundlich an. Angesichts der Warmherzigkeit, die wir von ihr normalerweise gewohnt sind, erschrickt mich ihr Tonfall.

Im nächsten Moment blickt mich Ginny direkt an, wenn auch nur für ungefähr eine Zehntelsekunde, aber diese minimale Zeit reicht vollkommen aus, um mir ihre offensive Wut in den Augen einzuprägen. Es grenzt schon nah an Hass. Ich senke mit schnell pochenden Herzen meinen Blick und versuche, Mrs Weasleys Auge zu vergessen. Krampfhaft zwingen mich, den Text weiterzulesen, Zeile für Zeile. Und als ich fertig geworden bin, habe ich es sogar geschafft, den Großteil des Textes zu verstehen. Mit bemüht ruhig gehaltenen Händen nehme ich ein Blatt Pergament und meine Feder und beginne konzentriert zu schreiben. Dennoch kommt es mir vor, als würde Ginnys Blick noch auf mir brennen, aber ich kann mich nicht überwinden, den Kopf zu heben.

" Bist du sicher, dass das eine gelungene Einleitung ist?"

Ich fahre so heftig zusammen, dass ich fast mein Tintenfass vom Tisch stoße und Hope mit meinem Ellbogen anremple. Wie konnte sich Mrs Weasley so nähern, dass ich sie nicht bemerkt habe?

Nun registriere ich ihre Nähe genau hinter mir und weiß, dass sie mich angesprochen hat, weil sie anscheinend auf eine Antwort wartet.

" Ähm... ist die denn schlecht?", frage ich nun sehr intelligent.

" Nun, du kannst wohl nicht behaupten, sie wäre besonders einfallsreich oder aussagend. Du hast ja noch nicht einmal das Thema benannt." Ihre Stimme klingt so... kalt und gefühllos, was mir irgendwie richtig Angst macht, aber dennoch bin ich froh, dass sie hinter mir steht und ich ihr Gesicht nicht sehen kann.

" Das... habe ich wohl vergessen", stottere ich haltlos und ich merke, wie mir der Schweiß ausbricht.

" Du überarbeitest diese Einleitung noch einmal und dann möchte ich sie nach dem Unterricht sehen. Ist das klar?"

Ich nicke nervös und gehorsam.

Ginny weht ohne ein weiteres Wort um unseren Tisch herum, was mir wieder ihren Duft ins Gesicht schlägt, und stolziert zu ihrem Tisch zurück. Ich drehe meinen Kopf leicht zur Seite und sehe Hope, wie sie mich mit hochgezogenen Augenbrauen ansieht und mir zuwispert: " Was ist denn mit der los?"

Schweigend zucke ich mit den Schultern, obwohl ich genau weiß, was los ist. Sie hasst mich- ganz einfach.

Ohne zum Pult zu schauen, weiß ich, dass Ginny mich immer noch beobachtet, deshalb versuche ich mich wieder auf meinen Aufsatz zu konzentrieren und nicht daran zu denken, was nach der Stunde passieren wird, wenn ich nach vorne gehe. Doch das Ende des Unterrichts rückt unerbittlich immer näher, die Zeiger auf der Uhr scheinen über das Uhrblatt zu rasen und ich glaube meinen Ohren kaum, als es zum Ende der Stunde klingelt.

Alle um mich herum packen ihre Sachen ein und fangen aufgeregt an zu schwatzen. Auch Hope ist daran zu gehen. Leise sage ich zu ihr: " Geh du schon mal vor, ich komme dann nach."

Sie sieht mich mitleidig an, dann nickt sie und verlässt mit den anderen den Raum. Das Pergament in der zitternden Hand, gehe ich langsam nach vorne, während sich das Zimmer immer mehr leert. Schließlich, als ich an Mrs Weasleys Tisch angekommen bin, wo sie mit gesenktem Kopf sitzt und mich nicht zu bemerken scheint, schlägt die Tür hinter mir zu und ich realisiere, dass wir nun anscheinend alleine im Raum sind.

In der folgenden Stille räuspere ich mich schüchtern und zucke etwas zurück, als Ginnys Kopf hoch fährt und sie mich mit stechendem Blick ansieht. Sie streckt fordernd die Hand aus, und ich gebe ihr mein Blatt, genau darauf bedacht, dass sich unsere Finger nicht berühren. Ich bemühe mich, nicht in ihre Augen zu sehen, und bin froh, als sie diese auf meinen Aufsatz lenkt.

Nach ein paar Sekunden schaut sie mich wieder an und gibt mir, mit ausdruckslosem Gesicht, das Pergament zurück.

" Es geht doch. Warum nicht gleich so?", sagt sie ohne eine Miene zu verziehen, und ich atme innerlich

auf. " Dieser Anfang ist viel besser als der erste."

Da ich nicht weiß, was ich darauf erwidern soll, schweige ich und warte ab. Mein Herz springt fast aus meiner Brust, als Ginny aufsteht und um den Tisch herumkommt. " Hör zu, Emily- ich weiß, was du jetzt denkst. Und ich weiß auch, dass es richtig ist, mich zu hassen, weil ich dir das angetan habe. Aber bitte... versuch, mich ein wenig zu verstehen."

Was? Was redet sie da? Ich verstehe kein Wort.

" Bitte nehme meine Entschuldigung an. Ich... ich kann nicht gut mit meinen eigenen Gefühlen umgehen, weißt du?"

Nein. *Nein*. Sie will sich entschuldigen? Ach ja? *Das kommt etwas zu spät!*, will ich herausbrüllen, aber ich finde meine Stimme nicht. Stattdessen öffne ich nur meinen Mund und starre Ginny fassungslos an, welche ganz nah vor mir steht und eine Antwort erwartet.

Ich kann nichts sagen. Was soll ich auch sagen? Ich werde ihre Entschuldigung auch bestimmt nicht nach ihrem Verhalten in der letzten Stunde annehmen. Ganz sicher *nicht*. Wenn ich das tue, wäre ich über mich selber enttäuscht, dass ich nachgegeben habe- und nachgeben, das will ich definitiv nicht.

Ginny sieht mir fast flehend in die Augen. Ich kann nicht anders- bei diesem Ausdruck schmelze ich förmlich dahin. Was alles noch schlimmer macht, ist, dass sie nun mein Gesicht in ihre Hände nimmt und mich damit sozusagen zwingt, ganz nah an sie heranzukommen und sie anzusehen, obwohl ich das, tief in meinem Inneren, nicht will, auf der anderen Seite aber auch förmlich danach verlange.

" Es tut mir so schrecklich leid", wisperst Ginny jetzt. " Kannst du mir noch einmal verzeihen, was ich wahrscheinlich gleich tun werde?"

Ihr Atem streicht über mein Gesicht und mein Herzschlag dreht durch. Ganz, ganz warm liegen ihre Hände an meinem Gesicht, während sie sich noch mehr nähert.

" Bitte... nicht..", keuche ich, als unsere Lippen nur noch ungefähr zwei Zentimeter voneinander entfernt sind. Eigentlich will ich das, was gleich passieren wird- aber eigentlich auch nicht. Ich kämpfe dagegen an, lasse aber auch immer wieder nach.

Während Ginneys Augenbrauen sich noch flehender zusammenziehen, fällt mein letzter Widerstand; ich beuge mich instinktiv vor und lege meine trockenen, rauen Lippen auf ihre weichen, sanften, wunderschönen Mund. Das Gefühl jagt kribbelnde, verdammte angenehme Schauer durch meinen Körper, Welle um Welle durchflutet meine gesamten Gliedmaßen. Ich spüre, wie sich Ginneys Hände von meinem Gesicht zu meinen Haaren bewegen und sich dort hineinwühlen, während ich meine Hände auf ihre Schultern lege, dann wandern sie jedoch zu ihrem Gesicht hinauf und schließlich wieder hinunter.

Währenddessen bewegen sich unsere Lippen stetig immer schneller, und auch mein Atem, den ich in kleinen, minimalen Pausen zwischen den Bewegungen hinauskeuche, wird schneller. Dann findet plötzlich Ginneys Zunge den Weg in meinen Mund, und gleichzeitig presse ich mich enger an sie, bis ich ihre Brüste an meinen spüren kann. In meinem ganzen Körper pulsiert immer nur ein einziges Gefühl: Verlangen. Immer mehr wachsendes Verlangen. Nach ihr, nach Ginny.

Oh oh oh, werden sie es jetzt schaffen, rechtzeitig aufzuhören, bevor etwas 'Schlimmes' passiert??
Wir werden sehen...

Irgendwie

Hier geht es schon etwas zur Sache!! Ich hoffe, ihr mögt's :)

Irgendwie

Es passierte so vieles an jenem Nachmittag. Jetzt, wenn ich darüber nachdenke, erscheint es mir unwirklich und verschwommen. Doch wenn ich die Augen schließe und den Geruch, dessen Quelle neben mir liegt, tief einatme, kommt alles wieder zurück und die intensive Erinnerung erschlägt mich fast.

In den Wellen der Erinnerung gefangen spüre ich Ginnys Lippen auf meinen, und ich wünsche mir, dass sie es nun wieder tut, dass sie mich küsst, obwohl sie das in den letzten Stunden unzählige Male getan hat. Ich frage mich, wie ich die letzten Jahre meines Lebens ohne solche Küsse überleben konnte. Jetzt ist mir klar, dass ich nicht mehr ohne diese Küsse überleben *werde*.

Ginny bewegt sich etwas neben mir, und ich fühle, wie sich ihre nackte Haut minimal an meiner reibt. Das veranlasst mich, die Augen aufzuschlagen und meinen Kopf etwas zu wenden. Doch meine Sorge ist umsonst- sie schläft noch tief und fest.

Am liebsten würde ich sie aufwecken und dort weitermachen, wo wir aufgehört haben. Alles in meinem Körper verlangt nach ihrer Wärme auf mir, nach ihren süßschmeckenden, leidenschaftlichen Küssen, nach ihrem leisen, schnellen Atem, der stoßweise über mein Gesicht streicht. Aber ich möchte sie schlafen lassen, auch wenn mein Wunsch nach ihr fast unerträglich in meinem Herz pocht. Im Augenblick muss ich mich mit der Erinnerung begnügen, welche ebenfalls alles zurückholt, was ich in den letzten Stunden gefühlt habe.

Mein Gedächtnis reicht bis zu unserem ersten Kuss zurück. Der Kuss, mit dem alles begonnen hatte, und der Kuss, der noch sanft im Gegensatz zu den darauffolgenden gewesen war. Danach küsstet wir uns noch viele Male, doch keiner dieser Küsse war so wie der erste.

Ich hätte an jedem Punkt Nein sagen können. Ich hätte jederzeit Stopp sagen können, bis wir uns schlußendlich langsam auszogen. Aber ich tat es nicht. Warum, das weiß ich bis jetzt nicht. Ich kann bis jetzt nicht sagen, warum ich all das zuließ. Der Gedanke, der sich mir unaufhörlich aufdrängt, ist, dass ich es vielleicht zulassen *wollte*. Aber dieser Gedanke ist befremdlich.

Doch wieso sonst machte ich all das mit, wieso sonst küsste ich Ginny ebenso wild und ungehemmt wie sie mich? Wenn ich es nicht gewollt hätte, wäre ich zurückhaltend, ja vielleicht sogar angeekelt gewesen. Das genaue Gegenteil war der Fall gewesen. Ich habe alles zugelassen, auch ich habe selbst die Initiative ergriffen. Ich bin mitschuldig.

Aber irgendwie kümmert mich das kaum. In diesem Moment, in genau diesem Moment, existieren nur Ginny und ich. Keine Schuld, keine Verantwortung. Nur wir beide. Mehr nicht. Das ist es, was meine Sorge wieder beruhigt- vorerst. Ich will nicht daran denken, was nach dem hier geschehen wird. Ich habe auch keine Vorstellung davon, was passieren könnte. Eigentlich will ich es auch gar nicht wissen, denn alles andere ist jetzt egal.

Als ich die späte Nachmittagssonne wärmend auf meinem Gesicht spüre, fühle ich mich in diesem Zimmer wie von einer schützenden Glocke umgeben, an der außen alles abprallt. Wir sind unerreichbar, niemand kann uns etwas anhaben. Es ist warm und geborgen hier drin.

Abermals schließe ich die Augen und lasse mich zurücktreiben, als würde ich in einem Ozean schwimmen, anstatt auf einer Decke und unzähligen Kissen am Boden zu liegen. Die Erinnerung übermannt mich wieder.

Wir waren immer noch in diesen ersten Kuss versunken, als mich plötzlich Aufregung durchflutete. Aufregung darauf, was passieren mochte, wenn wir das hier weiterführten. Ein bisschen Angst war auch dabei, aber diese spielte eine untergeordnete Rolle. Immer wieder glitten Ginnys Hände über meinen Körper und

hinterließen eine Spur von heißem Feuer. Ich zitterte, als Ginnys Finger über meine Hüfte und wieder an meiner Seite hinaufwanderten.

Atemlos drückte ich mich an sie und keuchte ihr ins Ohr: " Weiter, bitte."

Ich merkte, wie sie sich für eine Sekunde versteifte, weil sie dies anscheinend nicht erwartet hatte. Jedenfalls nicht so offensichtlich von meiner Seite her. Doch ich küsste sie wieder verlangend und gab ihr damit das Zeichen, was nötig war. Wir stießen an den Tisch, als Ginny mich noch näher zu sich heranzog. Dann löste sie sich abrupt wieder von mir, aber nur, um ihr T-Shirt, welches sie über einem weißen, fast durchsichtigen Langarmshirt trug, auszuziehen. Wie hypnotisiert starrte ich auf den anscheinend fliederfarbenen BH, den sie unter dem weißen Shirt trug.

Ginny lenkte mich ab, indem sie behutsam nach dem unteren Saum meines Pullovers griff und ihn mir langsam über den Kopf zog. Plötzlich schämte ich mich etwas, weil plötzlich oben herum nur noch mit BH bekleidet war, aber eigentlich hatte ich keinen Grund zum schämen, da ich eine völlig normale, mädchenstypische Figur und keine schlimmen, auffallenden Makel hatte. Außer zwei Leberflecken nahe meines Bauchnabels war meine Haut blass und glatt. Trotzdem bekam ich eine Gänsehaut, als Ginnys Blick meinen Oberkörper streifte.

" Hab keine Angst. Bitte." Ihre Stimme klang heiser und irgendwie seltsam. Ich nickte, ohne es wirklich zu hören. Nun zählten keine Worte. Nun zählten nur noch unsere Empfindungen.

Ich hatte das Gefühl, in einer Achterbahn zu sitzen und zu fühlen, wie mein Herz drei Stockwerke tiefer fiel, während Ginny sich ihr Shirt auch noch über den Kopf zog. Ihr Körper war so... schön. So glatt, so makellos. Aber nein- an ihrer rechten Hüfte hatte sie ein kleines, herzförmiges Muttermal, was ihre Schönheit aber noch unterstrich. Ich wollte dieses Muttermal berühren, ich wollte den Stoff ihres BHs fühlen, mich eng an sie pressen. Doch kaum dass ich mich bewegte, war sie auch schon bei mir. Sie erfüllte mir diese Wünsche mit einem Mal, indem sie mich wieder küsste und mich ihr näher denn je brachte.

Ich fühlte unsere nackte Haut, die sich warm aneinanderrieb, umso intensiver, je länger wir uns aneinander drückten. Die Haare auf meinen Armen stellten sich auf, als Ginny mit ihren weichen, sanften Hände über meinen Rücken strich und dabei meinen BH-Verschluss streifte. Sofort stieg in mir der Wunsch auf, sie möge diesen Verschluss öffnen und den störenden Stoff entfernen, doch diesmal ließ sie mich länger zappeln.

Als ich mich nicht zurückhalten konnte und sogar die Küsse nicht mehr genug waren, ergriff ich die Initiative. Ohne wirklich zu wissen, was ich tat, ertastete ich die Haken ihres BHs und schob sie zur Seite, sodass sie aufsprangen. Ginny löste sich ein wenig von mir und ließ sich den Stoff von den Brüsten gleiten, deren Anblick ich mir so ersehnte. Doch als sie oben herum nackt war, presste sie sich erst einmal wieder an mich und ließ mich vorerst nur ihre Brüste spüren, die sich an meinen rauen, ausgetragenen BH rieben. In mir verlangte es nach ihrer nackten, weichen, warmen Haut, und ich drückte mein Gesicht in ihre Beuge zwischen Hals und Schulter, dann küsste ich ihr Schlüsselbein und wanderte weiter zum Spalt zwischen ihren Brüsten hinab. Als ich diesen erreichte, sog ich den Duft ihrer Haut tief ein und küsste sie wieder an dieser Stelle.

Obwohl ich mich danach sehnte, traute ich mich noch nicht weiter. Doch Ginny nahm mir Stück für Stück die Angst, indem sie meinen Kopf hob und mir einen sanften, ermutigenden Kuss auf die Lippen gab. Dennoch fuhr sie weiter fort, weil ich mich plötzlich gehemmt fühlte. Mit einer einfachen Bewegung öffnete sie meinen BH, und ich fühlte mich noch ein bisschen nackter, doch es war nicht unangenehm. Das Gefühl, als sich jetzt unsere Brüste aneinanderrieben, ihre weichen, vollen und meine runden, noch nicht ganz ausgebildeten, war unbeschreiblich, und ich konnte mir nicht vorstellen, dass es noch ein schöneres Gefühl als dieses geben sollte. Zitternd hauchte ich meinen Atem über ihre Schulter, als ihre Hände wieder ungehindert über meinen nackten, freien Oberkörper wanderten. Mein Unterleib kribbelte, als Ginny mich am Dekolleté küsste und mit ihren Lippen immer weiter nach unten wanderte, bis sie meine Brüste erreichte, ihren Mund kurz hob und ihn dann wieder auf meine linke Brustwarze senkte- ich keuchte kurz auf, als sich diese augenblicklich verhärtete. Ginny bewegte ihre Lippen und ich lehnte meinen Kopf etwas zurück, hielt mich aber noch an ihr fest.

" Ich- ich... ", stöhnte ich, Ginny stoppte sofort und sah mich besorgt an. " Ich... kann nicht mehr... bitte, mach...", flüsterte ich. " Mach weiter. Gott, das fühlt sich so gut an."

Sie lächelte ein bezauberndes Lächeln, was mich wieder zu einem Kuss auf ihre lächelnden Lippen verleitete, und danach fuhr sie fort, sich meine Brüste und meinen Bauch hinab zu küssen. Als sie schließlich über meinem Rock angekommen war, kniete sie fast auf dem Boden und knöpfte den Verschluss vorsichtig und langsam auf, für den Fall, dass ich sie zurückhalten würde, aber das tat ich nicht. Es war längst zu spät,

irgendetwas rückgängig zu machen.

Das Geräusch des auf den Boden fallenden Rockes war ganz leise und veranlasste mich dazu, nach unten zu schauen. Ich stieg aus meinem Kleidungsstück und Ginny kam wieder hoch, um sich selbst den Rock zu öffnen. Der Blick auf ihre schlanken, elfengleichen Beine, welcher mir dann offenbart wurde, war fast schwindelerregend. Nun waren wir beide nur noch mit Slip bekleidet und mir war bewusst, dass wir davor standen, etwas ganz Bestimmtes zu tun.

Ich war nie einem Jungen, oder überhaupt einem Menschen so nahe gekommen wie Ginny, deswegen fürchte ich mich plötzlich davor, noch weiter zu gehen. Ja, natürlich hatte ich Jungs geküsst und umarmt, aber *so* intim war ich mit keinem geworden. Und, um es gleich vorweg zu nehmen- bei keinem Jungen hatte ich so etwas gefühlt wie bei Ginny. Wie war das überhaupt möglich? Ich hätte mir nie, nie erträumt, dass ich ein Mädchen oder eine Frau derartig anziehend finden könnte. Denn irgendwie war es komisch... das 'eigene' Geschlecht zu küssen... es war verboten und vollkommen natürlich zugleich. Doch ich konnte es nicht verleugnen, das Gefühl eine Frau zu küssen, war tausendmal, ach was, unendlich mal besser als einen Jungen zu knutschen. Aber dachte ich das wirklich, oder empfand ich das alles nur bei Ginny? Ich meine, sie war eine besondere Frau, und vielleicht fühlte ich bloß bei ihr so etwas? Denn vorher hatte ich niemals Anzeichen gehabt, mich für Mädchen so zu interessieren, wie ich mich bis heute für Jungs interessiert hatte.

Ginny bemerkte natürlich, dass ich plötzlich zögerte. " Was ist los?", fragte sie ganz leise. " Möchtest du nicht mehr...?"

Ich schüttelte sofort heftig den Kopf. " Nein", brachte ich hervor. " Das ist es nicht."

" Wir können aufhören, wenn du das willst", sagte sie bestimmt. In ihren Augen glänzte noch das Verlangen, allerdings schlich sich nun eine Spur Traurigkeit mit hinein.

" Nein", keuchte ich und streckte die Arme nach ihr aus. " Nein, niemals."

Sie ergriff meine Hände, sanft und erleichtert lächelnd, und führte sie dann zu ihrer Brust. Ich berührte ihre weiche, unglaublich schöne Haut dort und ließ mich die ersten Sekunden von Ginny führen, um dann selbstständig zu ihrer Brustknospe zu wandern und diese leicht zu streicheln, bis sie sich aufstellte. Ginny stöhnte ganz leise, was mich ermutigte, noch weiter zu gehen und den Großteil meiner Zweifel beiseite zu wischen. Meine Hand glitt leicht über ihren schlanken, flachen Bauch bis hin zu ihrem leicht vorstehenden Nabel, und schließlich bis zum Rand ihres Slips. Als ich durchatmete und meine zitternden Fingern hinter den Saum schob, spürte ich, wie ein Beben durch Ginnys Körper ging und sie erwartungsvoll innehielt, um zu beobachten, was ich tat. Nach einem letzten vorbereitenden Atemzug zog ich ihren Slip mit einer Bewegung über ihre blassen Beine hinunter und schaute erst überhaupt nicht darauf, was zwischen ihren Beinen lag. Ich wollte mir diesen Anblick aufsparen und war froh, dass ich es so getan hatte, weil mich Ginny nun sanft mit ihren Händen auf meinen Schultern auf den Boden hinunterdrückte. Dann wandte sie sich um, um irgendetwas zu tun, was ich nicht mitbekam, da mein Blick auf ihren wohlgeformten, apfelrunden Po gerichtet war.

Als sie dabei war, sich wieder umzudrehen, schaute ich schnell auf den Boden, auf dem ich saß und spürte bloß, wie Ginny sich neben mir niederließ und eine Decke vor uns ausbreitete.

" Ich hoffe, dass ist nicht zu unbequem", flüsterte Ginny, als würden wir belauscht. " Wir könnten auch in meine Gemächer gehen, aber dazu müssten wir uns wieder anziehen..." Ein anzügliches Lächeln huschte über ihr Gesicht und sie drückte meine Schultern auf die sehr weiche Decke hinab, die vor uns lag. Dann kniete sie sich neben mich und streifte auch mir meinen Slip einfach ab.

Anders als vorhin, als ich mich meines BHs entledigt hatte, fühlte ich mich nun nicht mehr nackt und ungeschützt, sondern wohl und geborgen. Es schien die natürlichste Sache der Welt, wir beide hier, unbedeckt, nebeneinander.

Ginny hielt nun kurz inne, um uns beiden sozusagen ein wenig Ruhe zu gewähren. Doch als ich sie vor mir sah, auf ihre Brüste blickte, spürte ich das Verlangen nach ihr sofort wieder in mir entfacht und beugte mich vor, um sie zu küssen. Etwas überrascht, wie es schien, erwiderte sie diesen und umgab mich mit ihren schlangengleichen, gleitenden Armen. Kaum dass ich es registrierte, lagen wir eng umschlungen auf der Decke und ich konnte nicht mehr sagen, wo ich endete und wo Ginny begann, denn ich spürte sie überall, ihre Hände, ihre Lippen. Sie *war* überall.

" Ich... ich ...", stieß Ginny immer wieder aus, aber sie schien nicht die Kraft zu haben, den Satz zu beenden. Wir waren viel zu sehr in unserem Tun versunken, um Worte zu verschwenden. Zwei Sekunden lang spürte ich ihren Körper über mir, dann lag sie plötzlich keuchend unter mir. Ich stoppte für einen Moment, weil ich kurz davor war, zu hyperventilieren, so heftig atmete ich. Und auch Ginny schnappte nach Luft. Sie

sah mir in die Augen, nachdem ich aufgehört hatte, mich zu bewegen und wisperte: " Ich wollte das hier alles nicht. Ich habe alles getan, um es zu verhindern. Aber du... du bist so..."

Als ich die ersten Worte hörte, erschrak ich kurz. Dann aber war ich erleichtert, weil sie das zwischen uns nicht abbrechen wollte. Ansonsten wüsste ich nicht, was ich getan hätte. Vielleicht wäre ich in Tränen ausgebrochen?

" Ginny, ich.... ich halt es nicht mehr aus...", stöhnte ich. " Die ganze Zeit wusste ich, dass ich dir so nah sein muss wie jetzt, in diesem Moment..."

Sie lächelte zu mir hinauf, ein Lächeln, das ihren ganzen Körper mit verzauberndem Glanz zu versilbern schien.

" Du bist wundervoll, du bist wunderschön, du bist einfach... unbeschreiblich", fuhr ich keuchend fort. Bevor ich weiterreden konnte, versiegelte sie mir mit einem Kuss die Lippen. Wir versanken wieder in diesem Kuss, als würde nichts auf der Welt mehr zählen. Ginny schlang ihre Arme unter meinen hindurch und um meinen Rücken. Ich fühlte mich eng an sie gepresst, an ihre nackte, mit einem leichten Schweißfilm überzogene Haut, und wühlte mein Gesicht in ihre duftenden Haare, die seitlich ihres Kopfes ausgebreitet waren.

In dem Durcheinander unserer umschlungenen Körperglieder fand ich mich nach einer Ewigkeit unter Ginny wieder. Sie küsste mich leicht auf die Lippen, dann richtete sie sich etwas auf und ließ ihre Knie links und rechts neben meine Hüften auf die Decke gleiten, sodass sie praktisch auf mir hockte. Ich fühlte die glatten Innenseiten ihrer Schenkel an meinen Seiten und das Gefühl, von ihr umgeben zu sein, war einfach nur unbeschreiblich. Mein Unterleib pochte, als sie ihren Kopf herabsenkte und meine Brüste abwechselnd liebte. Meine Knospen waren längst verhärtet, und meine Brüste kribbelten an den Stellen, wo Ginny mich küsste. Während ihre Hände an den Seiten meines Körpers hinabglitten, wanderte auch ihr Kopf in tiefere Regionen; sie wechselte die Position ihrer Knie und schob meine Beine leicht auseinander, damit sie sich dazwischen setzen konnte. Sie passierte mit ihrer feucht-warmen Zunge meinen Bauchnabel und stoppte schließlich kurz vor meinem Schamdreieck, während ihre Hände an meinen Hüften ruhten und ihre Haare meine Lenden kitzelten. Sie hob kurz den Kopf und sah mich mit einem fragenden Blick an.

Ich schloss die Augen und nickte. Im nächsten Moment spürte ich, wie sanfte, aber forsche Finger die schweißfeuchten Innenseiten meiner Schenkel hinab- und dann wieder hinaufwanderten, bis sie meinen Schambereich erreichten. Dort streichelten diese Finger ein paar Sekunden, und verschwanden dann wieder. Doch gleich im nächsten Augenblick fühlte ich etwas anderes zwischen meinen Beinen- Ginnys atemberaubende, feuchte Zunge, welche über meine Schamlippen fuhr und schließlich leicht in mich eindrang. Leise und erfüllt von Lust keuchte ich auf. Sie tat Unbeschreibliches mit mir- ich kann es wirklich nicht beschreiben...dass einzige, was ich sagen kann, ist, dass in diesem Moment tausende Feuerwerke durch meinen Körper zu rasen und unter meiner heißen, verschwitzten Haut zu explodieren schienen. Ich zuckte immer wieder mit meinem rechten Bein, als Ginnys Zunge sich in mir bewegte und bog meinen Rücken nach durch. Ihre Hände glitten immer wieder an den Seiten meines Pos hinauf und wieder hinab, während ihre Haare mich an den Schenkelinnenseiten kitzelten und gleichzeitig liebten.

Ich kann wirklich nicht sagen, wie lange Ginny in mir war, meiner Meinung nach waren es Ewigkeiten, aber gleichzeitig doch nur ein paar gefühlte Sekunden. Mein Höhepunkt kam nach ein paar Augenblicken und war im Bruchteil einer Sekunde schon wieder vorbei, allerdings erlebte ich ihn so intensiv, dass es sich anfühlte, als wäre gerade eine besonders riesige Rakete in meinem Unterleib geplatzt und hätte alles dort unten in Flammen gesetzt. Mein Höhepunkt war zwar schnell vorbei, aber ich spürte die Nachwellen noch einige Minuten, bis sie mich endgültig wieder verließen. Das prickelnde Gefühl im Unterleib blieb allerdings glücklicherweise.

Ich nahm es gar nicht wahr, als sich Ginny wieder aus mir zurückzog und wieder über mich kam. Doch ich spürte ihren nassen, schweißbedeckten Körper wieder über mir und schlang meine ebenfalls feuchten Beine um ihren Po, um sie noch fester an mich zu pressen. Sie gab mir einen feuchten, leidenschaftlichen Kuss, während ich sie eng umschlungen hielt.

" Es tut mir Leid", keuchte sie mir ins Ohr. " Es ist passiert. Irgendwie."

Wenn hier liege und die Erinnerung vor meinen Augen vorbeizieht wie in einem Film, überkommt mich eine leise Angst. Ich habe Angst davor, was Ginny sagen wird, wenn sie aufwacht. Wird sie verlangen, dass

ich gehe? Oder wird sie sagen, dass ich alles vergessen soll?
Ich möchte nichts vergessen. Niemals.

Wie hat's euch gefallen?? Ich hoffe doch, gut ;)

Zurück in der Realität

*Vielen Dank an alle Kommischreiber, ich freu mich wirklich über jegliches Lob oder Kritik!! ;) an alle einen dicken *knutsch* von mir :D*

Zurück in der Realität

Duftende Haare an meinem Gesicht.

Sanfte Lippen an meinen Schultern.

Streichelnde Hände überall an meinem Körper.

" Ich lasse dich nie wieder los." Ginnys flüsternde Stimme.

Wir liegen seit Ewigkeiten hier, eng aneinander gepresst, und ich bin fest davon überzeugt, dass wir uns nie wieder loslassen werden. Ich beobachte die letzten Sonnenstrahlen dieses unwirklichen Nachmittags, welche zum Fenster hereinleuchten und unsere kleine eigene Welt mit ihrem strahlenden Licht erhellen. Die Luft wird durch die gleißenden Strahlen geteilt und der Raum wird zunehmend dunkler, je mehr die Sonne verschwindet.

Doch mit jedem Sonnenstrahl, der untergeht, verschwindet ein kleines Teilchen unserer Welt. Die aufkommende Dunkelheit schlägt sich auch auf meine Gedanken nieder und immer mehr vergesse ich die Wunder dieses Nachmittags, während immer mehr Sorgen in mir aufkeimen. Ich spüre den Druck, sofort aufspringen und Ginny verlassen zu müssen, weil ansonsten etwas Schreckliches passieren wird. Aber es ist viel zu wohlig hier, anstatt diesem Drang nachzugehen. Ich verdränge die Sorgen mit aller Kraft und atme weiter die warme, von Lust erfüllte Luft ein, als würde mich nicht sorgenvolle Gedanken plagen. Doch als könne Ginny genau diese Gedanken lesen, hebt sie ihren Kopf neben mir von der Decke und schaut mich an. In den ersten Sekunden tue ich so, als würde ich es nicht bemerken, doch dann streichelt sie mir mit einem Finger über die Brustwarze und ich zucke zusammen.

" Was ist los?" Sie klingt unbesorgt, aber mit einem minimalen Unterton von Wachsamkeit.

" Nichts", sage ich schnell. Vielleicht zu schnell, denn Ginny dreht den Kopf und blickt mich nun noch aufmerksamer als vorher an.

" Emily, ich... ich möchte nicht unbarmherzig klingen, aber... ich glaube, du solltest jetzt gehen. Es ist Zeit." Ihre Augen schauen bittend, flehen nach Verständnis.

" Was?", stoße ich hervor. Plötzlich wird mein Herz schneller, und ich bekomme unerwartet Panik. " Du willst mich jetzt einfach so rausschmeißen?"

" Nein. Nicht einfach so", beeilt sie sich zu sagen. " Aber... aber du musst zurück, wenn wir nicht wollen, dass dein Fehlen auffällt. Deine Freunde werden sich doch sicherlich Sorgen machen, wenn sie nicht wissen, wo du steckst und du stundelang nicht auftauchst... du kannst nicht die ganze Nacht hierbleiben." Der letzte Satz klingt entschlossen.

" Es ist mir egal, was die anderen denken!", zische ich und komme mir dabei vor wie ein trotziges kleines Kind.

Ginny seufzt. " Ich wusste, dass du diese Einstellung haben wirst. Aber du musst bedenken, dass wir das hier geheimhalten *müssen*. Wenn es herauskommt, dass ich... nun ja, dass ich.."

" ...dass du mit einer minderjährigen Schülerin herumleckst? Was ist dann? Ja, was ist dann? Dann wirst du wahrscheinlich gefeuert und wirst dein ganzes weiteres Leben als Lesbe gelten? Das hättest du dir vielleicht vorher überlegen sollen, bevor du mit mir herummachst!", fauche ich wütend und schiebe ihren Arm zornig von meiner Brust.

" Ich habe dich zu nichts gezwungen, Emily! Und außerdem gehören zu so einer Sache immer zwei Menschen!", verteidigt sich Ginny empört. " Ich habe dir immer zu verstehen gegeben, dass wir aufhören können, wenn du das möchtest."

" Aber *du* bist hier die Erwachsene!", schieße ich zurück. " Du bist diejenige, die die Verantwortung trägt."

Wir haben mit dieser Sache vielleicht beide einen Fehler begangen, aber du bist diejenige, die die Verantwortung für mich hat!"

Das bringt sie zum Schweigen, aber sofort tut mir die Aggression, die in meiner Stimme liegt, leid. Denn Ginny hat sich nun zurückgelehnt und schaut ausdruckslos zum Fenster hinaus.

" Du kannst mich nicht einfach zur Tür hinausschieben, wie du es nach unserem ersten Kuss getan hast. Das funktioniert jetzt nicht mehr", sprudelt es trotzdem weiter aus mir heraus, aber jetzt klingt es nicht länger aggressiv, sondern müde.

Ginny antwortet nicht. Sie starrt immer noch mit zusammengekniffenen Augen hinaus. In dem Versuch, sie zu trösten, greife ich mechanisch nach ihrer Hand und sie lässt es geschehen, erwidert den Druck meiner Hand jedoch nicht und lässt ihre schlaff in meiner liegen.

" Ich würde am liebsten für immer hierbleiben, verstehst du das nicht? Für ein paar Stunden habe ich all den Mist vergessen, den ich sonst im Kopf herumschwirren habe. Für ein paar Stunden war ich bei dir, in einer anderen Welt.", versuche ich zu erklären.

" Ich habe doch nie gesagt, dass ich dich kommentarlos hinausschmeißen möchte oder dass es nicht auch mein Wunsch ist, dass du noch hierbleibst. Aber du musst gehen- wenn dies hier nicht das einzige Mal bleiben soll."

Dieser Satz schlägt in meine Gedanken ein wie eine Bombe. Ich vergesse zu atmen und spüre mein Herz, wie aus der Brust springt. Zwar wäre ich gern noch hiergeblieben, aber ich hatte mich innerlich darauf eingestellt, dass diese Sache zwischen uns einmalig bleiben würde, so schlimm dies auch für mich wäre. Dass Ginny es aber nicht bei einem Mal belassen will, sprengt meine Gedanken mit seiner Unglaublichkeit.

Wie von der Tarantel gestochen springe ich auf und suche meine Sachen zusammen. Nachdem ich den BH aufgehoben, um meine Taille geschlungen und den Verschluss nach hinten gedreht habe, um ihn mit zittrigen Finger zuzufummeln, spüre ich warme Hände an meinem Rücken, die die Haken sanft schließen und mir den BH zurechtrücken. Ginneys Hände gleiten an meinen Hüften hinab, umschließen meinen Po und verschwinden dann wieder, um meinen Slip zu holen und ihn mir überzustreifen. Nachdem ich nach Stunden wieder Stoff auf der Haut habe, fühle ich mich etwas seltsam. Ich drehe mich zu Ginny um, sie sieht mich an, lächelt und verschließt mir die Lippen mit einem ihrer schlanken Finger. Sie sammelt meine weiteren Klamotten zusammen und ich ziehe mich sorgfältig an, so als wäre ich nie ausgezogen gewesen. Ich achte darauf, dass mein Rock oder mein Oberteil nicht allzu sehr zerknittert sind, nicht so, als hätten sie stundenlang zusammengeknüllt in einer Ecke gelegen.

Irgendwie sehe ich alles durch andere Augen- das wirklich letzte Sonnenlicht, das nun noch verschwindet, leuchtet noch heller als gewöhnlich und Ginneys Körper, der sowieso schon wunderschön ist, scheint auch von innen zu strahlen, als würde in ihrem Herzen ein unsichtbares Licht ruhen.

" Du musst jetzt gehen", beschließt Ginny. " Wir sehen uns bald."

" Eigentlich bin ich ja zu dir gekommen, um Antworten zu bekommen.", sage ich leise.

" Du bekommst Antworten", verspricht sie. " Sehr bald."

" Wirklich?", frage ich aufgeregt.

" Ja", haucht sie nahe an meinem Gesicht. " Aber jetzt musst du gehen."

Als ich mich wirklich zum Gehen umwende, merke ich, einen leichten Tränenschimmer in ihren Augen erkennen zu können.

Außerhalb des Büros fühle ich mich wie in einer anderen Welt. Wie in der kalten, erschreckend normalen Realität, der ich so lange entflohen war. Ich spüre meine Beine kaum, als ich durch den Klassenraum gehe und kann es immer noch kaum glauben, was passiert. Zu wem bin ich den letzten Stunden geworden? Auf jeden Fall zu einer anderen. Zu einer, die vorher nicht gewesen bin.

Meine Finger zittern, als ich die Tür zum Korridor öffne. Plötzlich habe ich Angst. Davor, was mich erwartet. Ich habe nie darüber nachgedacht, was nun passieren soll, in den letzten Stunden lebte ich einfach nur im Moment und dachte nicht eine Sekunde an das Danach.

Zum Glück ist um diese Zeit fast niemand mehr auf den Fluren und ich gelange unbemerkt aus dem Klassenzimmer. Mittlerweile ist es schon fast sieben Uhr und habe das Abendessen verpasst. Ich kann mir denken, dass mich Hope und die anderen ausfragen werden, warum ich nicht beim Essen gewesen bin oder wo ich die ganze Zeit gesteckt habe. Was soll ich ihnen erzählen? Die Wahrheit- ausgeschlossen. Eine Lüge- kann ich das über mich bringen? Ich weiß es nicht. Ich weiß es wirklich nicht.

Doch ich muss mir irgendetwas überlegen. Wenn ich nicht irgendeine Lüge im Gepäck habe und ins

Stottern komme, werden die anderen alles aus mir herausquetschen, das weiß ich genau. Am besten ich erzähle, ich wäre den ganzen Tag draußen gewesen. Auf dem großen Schlossgelände kann man sich schließlich ziemlich lange aufhalten, auch abseits von anderen. Ja, das werde ich sagen- und auch darauf beharren, wenn die anderen es mir nicht glauben. Es darf niemand die Wahrheit erfahren, sonst ist es mit mir und Ginny vorbei.

" Du warst wirklich den ganzen Tag draußen?" Hope schaut mich skeptisch an.

" Wenn ich es dir doch sage", knurre ich mittlerweile genervt, denn wie erwartet hakt sie immer wieder nach und will mir nicht recht glauben.

" Mhm, warum bist du denn einfach abgehauen? Ich hatte eigentlich vor, heute nach Hogsmeade zu gehen und wollte dich fragen, ob du mitkommst. Aber du warst einfach weg."

" Ja. Tut mir Leid. Ich wollte einfach mal alleine sein und nachdenken.", sage ich so knapp wie möglich.

" Hast du eigentlich schon wieder etwas über die Sache herausgefunden, über deine Mum und Mrs Weasley?"

" Nein, hab ich nicht", raunze ich sie an. " Und jetzt geh ich schlafen, das wird mir hier echt zu viel."

Hope starrt mir mit fassungslosem Gesicht nach, und sie tut mir leid, aber ich kann nicht anders. Ich wende mich noch einmal um und entschuldige mich halbherzig: " Tut mir echt Leid, aber ich bin total müde vom ganzen Rumlaufen."

" Und ich bin müde von deinen Lügereien", ruft sie mir zornig nach und steht auf. Mit klopfendem Herzen bleibe ich stehen. " Was meinst du damit? Ich lüge dich nicht an."

" Natürlich tust du das. Ich sehe es an deinem Gesicht. Wie du dein Schuldbewusstsein verstecken willst, wie du die Wahrheit verstecken willst. Aber du kannst mir nichts vorspielen, Emily. Ich bin deine beste Freundin. Du kannst mir doch vertrauen. Also, warum lügst du?"

" Ich lüge nicht", wiederhole ich fast mechanisch, doch ich spüre, wie meine Wangen von einer verräterischen Röte überzogen werden.

Hope presst die Lippen zusammen. " Wenn du meinst. Dann belüge dich eben weiter selbst, aber mich täuschst du damit nicht mehr."

Ohne ein weiteres Wort steige ich die Treppen hoch. Ich muss mich beruhigen, damit ich nicht umdrehe und Hope die Wahrheit ins Gesicht brülle. Mein Gesicht brennt mittlerweile und ich brauche dringend etwas Wasser zum Abkühlen.

Im Schlafsaal angekommen, spritze ich mir kühles Wasser ins Gesicht. Doch das allein reicht nicht. Ich muss mich erst hinsetzen, dann beruhigt sich mein Herzschlag wieder. Davon darf ich mich nicht beeinflussen lassen, das Wichtigste ist, die Fassung zu bewahren und die Wahrheit geheimzuhalten.

Schon komisch- gestern noch war ich so erpicht auf Antworten, auf die Wahrheit, und nun bin ich selbst dabei, mein Leben in eine Lüge zu verwandeln. Und das alles nur für sie. Für Ginny.

Aber ich muss es tun. Ich muss lügen, um das zwischen uns zu bewahren. Ich will sie für nichts in der Welt wieder verlieren.

An diesem Abend gehe ich früh schlafen. Ich liege schon längst im Bett, als Hope hereinkommt und täusche vor, schon tief und fest zu schlafen. Bis sie endlich unter ihren Decken liegt, bin ich angespannt und warte ab. Dann, endlich, dreht sie sich seufzend um und beginnt im nächsten Moment leise zu schnarchen. Und auch ich gleite unerwartet schnell in einen traumlosen Schlaf hinüber.

Der nächste Morgen bricht grau und regnerisch an, passend zu meiner niedergeschlagenen Stimmung. Irgendwie hat mich plötzlich eine Traurigkeit ergriffen, die ich mir nicht erklären kann, die auch dadurch unterstützt wird, dass Hope sich wortlos anzieht und, mich komplett ignorierend, danach hinausrauscht. Mit einem schweren Seufzen ziehe ich mich ebenfalls an. Während ich mir den BH schließe, wandern meine Gedanken zum gestrigen Tag und ich stelle mir vor, wie mir Ginny eben diesen BH wieder abstreift und wir auf ihrer Decke übereinander herfallen. Ungewollt entweicht mir ein leises Stöhnen über die Lippen, das ich nicht unterdrücken kann, und mein Unterleib beginnt zu kribbeln, sodass ich mir sofort die Hand auf den Mund presse, aber niemand außer mir ist noch im Schlafsaal. Ich bin ganz allein.

Ohne das ich es will, gleiten meine Gedanken immer weiter... mir ist es, als würde Ginny mir lusterfüllt ins Ohr keuchen und es klingt so echt, als würde sie wirklich gerade tun, doch das alles existiert nur in meiner sehnsuchtsvollen Vorstellung. Ich denke an ihre Hände auf meinem Körper, an den expliziten Stellen, die

mich erregen, an ihre federleichten Finger zwischen meinen Beinen... wieder muss ich leise stöhnen, was ich eigentlich unterdrücken möchte. Ganz in der Erinnerung versunken lehne ich mich wieder zurück in meine aufgewühlten Kissen und merke, wie meine Hand ganz von selbst unter den Bund meines Rocks wandert. Ich ertaste meine äußeren Schamlippen, während ich mir vorstelle, dass Ginny sich an mich presst und ihre heißen Lippen mich dort berühren, wo ich gerade mit meinen Fingern weile...

Ganz plötzlich schrecke ich hoch und meine Hand fährt aus meinem Slip. Was mache ich hier eigentlich? Ich sollte längst unten sein. Etwas beschämt über mich selbst glätte ich meinen Rock und streiche meine Haare zurecht, dann atme ich tief durch, um die lustvollen Gedanken zu vertreiben und verlasse den Schlafsaal.

Zwar hat sich gestern Nachmittag alles verändert, aber ich kann mich nicht von den Gedanken über Ginny beherrschen lassen. Ich darf nicht alles andere darüber vergessen, ich muss meine Fassade bewahren.

Na, das hat ja gestern bei Hope super geklappt, schießt es mir ironisch durch den Kopf. Irgendwie muss ich sie davon überzeugen, dass ich die Wahrheit sage... es darf nicht passieren, dass Hope vielleicht die Wahrheit herausfindet.

Doch als ich in die Große Halle komme, sieht es ganz danach aus, als würde Hope mir so schnell nichts mehr glauben. Sie sitzt am anderen Ende des Tisches, weit von unseren gewohnten Sitzplätzen entfernt und scheint in ein angeregtes Gespräch mit Jonathan versunken. Dieser schaut zwar auf, als ich hereinkomme, lächelt mir sogar zaghaft zu, aber macht keine Anstalten aufzustehen oder mich vielleicht zu begrüßen. Verärgert setze ich mich auf einen Platz neben Nathanael, der zusammenzuckt und mich seltsam anschaut.

"Was ist?", fauche ich nicht gerade freundlich.

Nat zögert mit seiner Antwort, dann sprudelt es aber doch ziemlich schnell aus ihm hervor, sodass ich kaum widersprechen kann. "Hör mal, ich weiß, dass du dich mit Hope gestritten hast, aber du musst doch auch mal ihre Seite verstehen- ich meine, wenn sie sagt, dass du wahrscheinlich lügst und es doch offensichtlich ist, dass du nicht die Wahrheit sagst und-"

"Halt mal", unterbreche ich ihn. "Woher weißt du überhaupt schon wieder, dass wir uns gestritten haben?"

"Hat sie mir erzählt", murmelt Nat etwas schuldbewusst.

"Und habe ich gesagt, ich möchte, dass du dich einmischst?", frage ich weiter, noch immer wütend.

"Nein, nicht wirklich, aber-"

"Na also, *warum redest du dann noch darüber?*", zische ich ihn an.

"Ich will dir doch nur helfen!", verteidigt sich Nathanael zornig. "Aber wenn du noch nicht mal mit mir reden willst, dann kann ich auch abhauen!"

Mit Mühe halte ich mich zurück. "Ich- nein, du... du musst nicht gehen. Mich nervt's nur irgendwie, dass sich jetzt da alle wieder einmischen."

"Du willst also nicht drüber reden?"

"Nein", seufze ich. "Erstmal nicht. Nicht, bevor ich das geklärt hab."

"Und wirst du's klären?", hakt Nat unerbittlich nach.

"Mal sehen", antworte ich ausweichend. "Hope glaubt mir ja nicht. Wieso sollte ich dann versuchen, mit ihr zu reden? Was hat sie dir überhaupt erzählt?"

"Nur, dass ihr euch gestritten habt, weil du sie ziemlich offensichtlich angelogen hast."

"Ich hab sie nicht angelogen!", ereifere ich mich laut und tue genau das- ich lüge, denn natürlich habe ich gestern nicht die Wahrheit gesagt.

Nat hebt entschuldigend die Arme. "Dazu kann ich nichts sagen, ich war nicht dabei. Aber Hope klang ziemlich wütend, als sie es mir erzählt hat, weil sie das anscheinend bei dir noch nicht erlebt hat."

Ich versuche krampfhaft, nicht rot zu werden, um mich nicht zu verraten und schaue schnell zu Hope hinüber, jedoch nur um gleich wieder wegzuschauen, da sie wohl in diesem Moment die gleiche Idee gehabt hat und auch zu mir herübersieht. Ihre Augen stechen in meine und ich wende meinen Blick gleich wieder ab.

"Sie war stinksauer", fügt Nathanael noch hinzu, und ich schlucke einen großen Kloß in meinem Hals hinunter. Hope glaubt mir wirklich nicht- sie ist fest davon überzeugt, dass ich lüge, was ja auch stimmt.

Entweder ich gehe zu ihr und versuche sie davon zu überzeugen, dass ich *nicht* lüge oder ich lasse sie in ihrem Glauben, dass ich wirklich nicht die Wahrheit sage.

Ohne es wirklich zu wissen, entscheide ich mich für die zweite Möglichkeit und der Grund dafür ist einfach- ich bin einfach zu feige, mich Hope zu stellen. Allerdings will ich mich auch nicht in weitere Lügen verstricken.

Schweigend esse ich weiter, die Augen immer auf meinen Teller gesenkt. Nathanael hat anscheinend

verstanden, dass er das Thema am besten nicht mehr anschneidet und redet nicht mehr weiter.

" Steht Jon also auf ihrer Seite?", frage ich dann plötzlich.

" Gibt es jetzt schon Seiten oder was?" Nat starrt mich entgeistert an.

Ich zucke mit den Schultern. " Wenn du so fragst, dann schon."

" Ihr Mädchen seid doch echt bescheuert!", stößt Nat aus und wendet sich kopfschüttelnd.

" Jetzt sag doch mal- glaubt Jonathan ihr?"

" Ich- ich weiß nicht. Er sitzt bei ihr, na und? Jeder kann doch seine eigene Meinung darüber haben."

" Hat er irgendetwas darüber gesagt, auf wessen Seite er steht?"

Nat stöhnt genervt auf. " Mann, Emily, keine Ahnung! Ich weiß es nicht. Ich weiß es nicht, okay?"

Enttäuscht schaue ich wieder zu Hope hinüber, die in diesem Moment glücklicherweise nicht zu uns schaut und wieder mit Jon zu reden scheint. Unwillkürlich wandert mein Blick dann weiter zum Lehrertisch und ich finde mich in wunderschönen, haselnussbraunen Augen wieder... Ginnys Augen, die mich kurz ohne jegliche Regung anblicken und dann wieder wegschauen. Ich sehe sie weiter an und beobachte, wie sie sich in ein Gespräch mit McGonagall vertieft. Ein bisschen schmerzt es, zu sehen, wie Ginny mich scheinbar teilnahmslos anschaut, auf der anderen Seite weiß ich natürlich, dass wir uns beide nichts anmerken lassen dürfen. Ich würde alles dafür tun, dass alles geheim bleibt, solange es geht, nur damit wir zusammen sein können. Allein für das würde ich alles tun und ich werde auch alles dafür tun, was nötig ist. Auch wenn ich meine Freunde belügen muss, aber diesen Preis muss ich zahlen.

" Emily? Em? Hallo-o?"

Erst nach ein paar Sekunden merke ich, dass Nathanael mich anspricht und wende mich ab. Er sieht mich kopfschüttelnd an. " In wessen Anblick warst du denn so versunken, dass du mich nicht gehört hast?"

" Ich hab niemanden angeschaut", murmele ich beschämt und konzentriere mich wieder auf mein Essen. Vielleicht tue ich das ein bisschen *zu* mechanisch, denn Nat hakt weiter nach.

" Na na na, wer lügt denn hier schon wieder?", neckt er mich.

" Ich lüge nicht!", fauche ich wie eine wilde Raubkatze, was das Ganze ja nur noch verdächtiger macht.

Nathanael grinst nur und löffelt weiter seine Suppe, sagt aber nichts mehr.

Ich nehme mir vor, mich nicht mehr von irgendetwas beirren zu lassen und überlege gleichzeitig, wann die nächste Stunde in Verteidigung gegen die dunklen Künste stattfinden wird- laut Stundenplan schon morgen. Der Unterricht wird ab sofort eine Herausforderung für mich sein, und auch für Ginny. Ich weiß ja kaum mehr, wie ich mich in ihrer Gegenwart verhalten soll. Klar, am besten normal, aber das funktioniert jetzt nicht mehr. Aber wie ich ja schon vorhin sagte, werde ich alles dafür tun, das die Beziehung zwischen uns geheim bleibt.

Alles- egal was.

Komplikationen

Vielen Dank für alle Kommiss wieder mal! Ist wirklich schön zu hören, dass euch die Story so gefällt :)

Komplikationen

So langsam fängt diese Sache an, wirklich nervig zu werden. Und damit meine ich: echt *wirklich* nervig. Und damit man weiß, wovon ich spreche: ich spreche von Hope, meiner wahrscheinlich ehemals besten Freundin.

Ich kann ja mal kurz aufzählen, was sie mir alles antut und warum. Sie ignoriert mich komplett. Wenn wir gezwungen sind, uns anzusehen, durchbohrt sie mich bloß mit stechenden Blicken. Sie tut, als wäre sie die wichtigste Person auf Erden, da sie immer vortäuscht, sie wäre in wichtige Gespräche verwickelt, wenn ich in ihre Nähe komme. Sie zieht meine (unsere) besten Freunde auf ihre Seite, indem sie denen vorlabet, was für eine schlimme Lügnerin ich doch sei.

Und das Allerschlimmste ist- ich hab es ja verdient. All das, was sie tut, habe ich verdient, weil sie im Recht ist und ich mir das nicht eingestehen will. Naja, so ist es nun auch wieder nicht, ich habe es mir eingestanden, aber ich bin nicht bereit, einen Schritt zurückzutreten, weil die Wahrheit nicht herauskommen darf. Deswegen ist es mir eigentlich auch ziemlich egal, ob sie mit mir redet oder nicht, auch wenn es ziemlich nervig ist, die ganze Zeit in ihrer Nähe eine ausdruckslose Miene aufzusetzen.

Die einzige Verbindung, die noch zwischen uns steht, sind Jonathan und Nathanael, für die es sicherlich schwer sein muss, sich zwischen den Fronten zu befinden, aber ich werde nicht nachgeben, denn für die Geheimhaltung der Wahrheit werde ich alles tun. Auch wenn dieser Vorsatz schon heute auf die Probe gestellt werden wird, denn heute steht die nächste Stunde in VgddK auf dem Stundenplan. Um mich geistig-mental darauf vorzubereiten, nehme ich mir eine halbstündige Auszeit in der ruhigen Bibliothek, die von all dem Schultrubel unberührt scheint.

Erst bin ich noch komplett in mein Buch versunken, dann jedoch senken sich meine Augenlider und ich nicke leicht ein. Von einer sanften Stimme, die mir ins Ohr haucht, wache ich dann aber sofort wieder auf. Ich bin noch etwas verwirrt und ein bisschen verschlafen, werde jedoch ein Stück wacher, als ich Ginny neben mir hocken sehe.

"Was machst du hier?", flüstere in minimaler Lautstärke und schaue mich sogleich um, ob sich jemand in unserer Nähe befindet, doch meine Sorge ist unbegründet, denn die Regalreihen sind leer.

"Ich weiß auch nicht", Ginny zuckt mit den Schultern. "Wir haben uns praktisch zwei Tage nicht gesehen."

Ich spüre, wie sich meine Lippen zu einem Lächeln verziehen und sehe, wie Ginny zurücklächelt. Dann beugt sie sich ohne viel Federlesen vor und gibt mir einen kleinen, kurzen, aber heftigen Kuss auf die Lippen. Ich seufze überrascht in diesen Kuss hinein, beende ihn aber schnell wieder, denn die Sorge, dass uns jemand entdecken könnte, ist größer.

"Eigentlich bin ich hierher gekommen, um mich auf die Stunde vorzubereiten und mir möglichst wenig anmerken zu lassen, aber das kann ich jetzt wohl vergessen", wispere ich.

"Wieso?", flüstert sie verwundert zurück.

"Weil du mich jetzt wieder komplett wuschig gemacht hast", grinse ich verlegen.

Ein Geräusch, nur wenige Meter entfernt, lässt uns beide aufschrecken. Automatisch rücke ich ein Stück von Ginny ab und sie steht hastig auf.

"Wir sehen uns im Unterricht. Aber wir dürfen uns beide nichts anmerken lassen- wir müssen uns absolut normal verhalten", prägt sie mir ein.

"Fällt mir leider außerordentlich schwer in deiner Gegenwart", scherze ich leise, und Ginny gibt mir einen leichten Klaps auf den Hinterkopf.

" Bis dann." Und schon ist sie wieder weg, nur ein Hauch ihres Dufts ist noch geblieben, und ich bin wieder allein in der verstaubten Bibliothek. Allein mit meiner Aufregung, allein mit meinen durcheinandergewirbelten Gedanken.

Die Mittagspause ist gleich zuende, dann haben wir Verwandlung, danach VgddK. Ich muss mich ernsthaft konzentrieren, um nicht durchzudrehen. Aber wenn das jetzt schon so anfängt, wie soll es dann bloß weitergehen? Ich kann mich doch nicht vor jeder Stunde dazu zwingen, Ruhe zu bewahren, wenn ich in Ginnys Nähe komme.

Als es zur nächsten Stunde klingelt, bin ich allerdings schon viel ruhiger, ohne dass ich mich darauf konzentriert habe. In Verwandlung schaffe ich es sogar, richtig gut mitzuarbeiten und ernte dafür einige neidische Blicke von Hope, die ich geflissentlich ignoriere- was sie kann, kann ich schon lange, sage ich mir. Zum Ende der Stunde springt sie auf, noch bevor ich mein Pergament in der Tasche verstaubt habe und rauscht hinaus. Irgendwie befriedigt mich das und ich setze ein zufriedenes Lächeln auf, das ich bis zum nächsten Klassenraum, in dem Verteidigung gegen die dunklen Künste stattfinden wird, auf den Lippen trage. Und sogar als Ginny wie üblich elfenhaft den Korridor hinuntergeschwebt kommt, schaffe ich es, mich fast normal zu verhalten. Nur als Ginnys Augen, die ziellos durch die Menge ihrer Schüler schweifen, meine kurz erfassen, werden meine Wangen kaum merklich etwas rosa.

Aber meine Beine zittern nicht, meine Hände schwitzen nicht, und ich werde nicht knallrot im Gesicht, was ja nun wirklich fast einem Meisterstück gleicht. Ich nehme völlig ruhig meinen Platz neben Hope ein, schaue nach vorne und warte, dass der Unterricht beginnt. Ginny begrüßt uns wie immer freundlich und erklärt den Inhalt der heutigen Stunde. Da ich mich vorhin schon ganz streberhaft in der Bibliothek etwas vorbereitet habe, ist mir das Thema bekannt und nicht allzu schwer zu verstehen. Wir sollen in Stillarbeit einen Text lesen, dazu Aufgaben bearbeiten und anschließend eine Zusammenfassung des Textes verfassen. Da ich den Text vorhin schon gelesen und mir die wichtigsten Aussagen gekennzeichnet habe, bin ich bereits nach einer halben Stunde fertig. Ich spähe kurz zu Hope hinüber und sehe, dass sie noch nicht einmal zur Hälfte fertig ist.

" Emily, schon fertig?" Ginny steht auf einmal neben mir, ich habe sie gar nicht bemerkt. Ich nicke kurz und atme unauffällig ihren Duft ein, der sich neben mir ausbreitet.

Ginny nimmt mit ihren schlanken Fingern das Pergament vom Tisch und liest sich meinen Text aufmerksam durch. Ich beobachte ihre wunderschönen Augen dabei, sie gleiten über das Blatt und scheinen jedes Wort zu erfassen. Als sie mir das Pergament zurückgibt, berühren sich unsere Hände ganz kurz und nur minimal, doch es verpasst mir so etwas wie einen elektrischen Schock, der durch meinen Körper schießt und ich sehe zu Ginny auf, die sich ein Lächeln verkneift. " Gut gelungen, Emily. Weiter so- nur den Schluss könntest du noch etwas mehr ausformulieren."

Ich muss mir ernsthaft verkneifen, nicht sofort über sie herzufallen, denn mein Blick wandert über die Auswölbung ihrer Brüste unter ihrer Bluse, über ihren flachen Bauch und zwischen ihre schlanken Beine.

" Hör auf", formt sie wortlos mit dem Mund, und wendet sich ruckartig ab. Doch als sie zum Lehrertisch zurückgeht, wirft sie mir noch einen Blick zu, der meine Fantasien noch mehr aufleben lässt. Ich muss das Kribbeln in meinem Unterleib *wirklich* unterdrücken, denn es breitet sich immer mehr aus, zuerst nach oben in die Richtung meiner Brüste, dann nach unten in meine Lenden. Etwas unruhig rutsche ich auf dem Stuhl hin und her und bemerke aus dem Augenwinkel, wie Hope mit zusammengezogenen Augenbrauen kurz zu mir herüberstarrt. Angstrengt versuche ich, mich wieder auf meinen Aufsatz zu konzentrieren und wünsche mir, sofort aus dem Klassenzimmer zu entfliehen, damit ich nicht mehr so krampfhaft darauf bedacht sein muss, meine Gefühle zu verstecken. Doch noch mindestens eine Viertelstunde muss ich es aushalten und ich glaube fast, dass ich es nicht mehr lange kann.

Nervös räuspere ich mich und merke gleichzeitig, dass ich so etwas wie einen Frosch in der Kehle habe und anfangen muss, zu husten, was sich ziemlich schnell in einen ausgewachsenen Hustanfall entwickelt. Ich keuche und huste wie verrückt, und bald bemerken auch die anderen, dass etwas nicht stimmt. Zwischen meinem Prusten höre ich Ginnys Stimme heraus, die besorgt zu sagen scheint: " Möchte jemand vielleicht mal Emily hinausbegleiten, bis sich ihr Husten gelegt hat? Ich fürchte, es stört die anderen."

Mit tränenden Augen sehe ich, wie Nathanael hilfsbereit aufsteht und mich mit seiner Hand auf meiner Schulter hinausführt, wo ich mich tatsächlich nach einigen Minuten wieder beruhige.

" Mensch, was war das denn?", fragt Nat verwundert.

" Keine Ahnung", keuche ich noch etwas angeschlagen. " Auf einmal konnte ich nicht mehr aufhören zu

husten."

" Du bist sowieso seit zwei Tagen so komisch drauf", bemerkt Nathanael weiter. " Was ist denn mit dir los?"

" Nichts, nichts", beeile ich mich zu sagen. " Du weißt ja, der Streit mit Hope und so....das ist alles nicht so einfach für mich."

" Naja, aber wie's scheint, ist dir das ziemlich egal, ob ihr euch überhaupt wieder verträgt, oder?"

" Da hast du Recht, es *scheint* so", schnappe ich zornig. " Es ist mir aber überhaupt nicht egal." Doch das ist glatt gelogen. Denn außer Ginny ist mir eigentlich alles egal, sogar Hope. Ich weiß, wenn ich ihr von mir und Ginny erzählen würde (was ich natürlich niemals tun werde), dann würde sie es nicht verstehen. Sie ist einfach nicht der Mensch, der so etwas verstehen würde. Nathanael würde es vielleicht teilweise verstehen, allerdings würde er den Gedanken, dass zwei Mädchen miteinander herumknutschen, wahrscheinlich auch ziemlich antörend finden, denn er ist nun mal ein Junge.

" Wollen wir wieder rein?", fragt Nat und ich bin froh, dass er nicht weiter nachhakt, wie er es sonst eigentlich immer tut.

" Die Stunde ist ohnehin gleich zuende." Ich zucke mit den Schultern.

" Ja, aber wenn wir so lange draußen bleiben, bekommt Mrs Weasley vielleicht den Verdacht, dass du dein Husten nur vorgetäuscht hast, damit wir rausgehen und ungestört knutschen können." Nat lacht mich mit seinem Lachen an, das ich so an ihm mag.

Aber ich weiß dennoch ganz genau, dass Ginny niemals denken würde, dass ich mich mit Nat rumknutschen will- denn sie weiß genau, dass sie alles für mich ist.

Natürlich gehen wir trotzdem wieder rein und werden dann erstmal von allen anderen angestarrt, die sich neugierig umdrehen. Einzig und allein Hope wendet uns den Rücken zu und scheint so zu tun, als würde sie es nicht bemerken. Als ich mich wieder hinsetze, steht Ginny plötzlich vor unserem Tisch und fragt besorgt: " Alles wieder in Ordnung?"

Ich nicke knapp und schaue Ginny dabei fest in die Augen. Sie sieht mich mit einem forschenden Blick an, der fast dem Blick meiner Mutter gleicht, wenn sie herauszufinden versucht, ob ich etwas angestellt habe. Nach Sekunden, die mir wie eine Ewigkeit vorkommen, geht sie wieder zurück zum Lehrertisch und nimmt dort Platz- fast gleichzeitig klingelt die Schulklingel und alle beginnen laut schwatzend ihre Schultaschen einzupacken. Nur ich bemühe mich, möglichst langsam meine Sachen einzustecken und gebe Nathanael ein Zeichen, dass er schon vorgehen soll. Zum Glück denkt er sich nichts dabei und geht ahnungslos mit den anderen hinaus. Mit Absicht schubse ich mit dem Ellbogen einige Schreibfedern auf den Boden und sammle diese auch noch ein. Dabei bemerke ich, dass es bereits sehr still im Raum geworden ist und richte mich wieder auf.

Überrascht sehe ich, dass Ginny genau vor mir steht. " Geht's dir gut? Was war das vorhin?"

" Nur ein Hustenanfall", erkläre ich achselzuckend. " Nichts Schlimmes. Du brauchst also nicht diesen Mutter-Blick aufzusetzen."

" Ich habe keinen Mutter-Blick!", protestiert Ginny. " Ich bin erst einunddreißig!"

" Genau, und das finde ich ja so sexy an dir", schnurre ich leise und lege die Arme um sie. Verwundert umarmt sie mich ebenfalls, wirft aber noch einen wachsamem Blick zur Tür. Im nächsten Moment haben wir dennoch alles andere um uns herum vergessen. Meine Lippen liegen nur noch auf Ginnys und wir umschlingen uns gegenseitig heftig. Ginnys Zunge gleitet in meinen Mund und ich stöhne erstickt auf. Meine Hände wühlen sich in ihr wunderschön weiches, glattes Haar, Ginnys Hände wandern an meinem Körper hinab, umfassen kurz meine Brüste und verweilen dann auf meiner Taille. Immer wieder sauge ich mich an ihren Lippen fest, möchte sie nie wieder freigeben. Unser Kuss wird leidenschaftlicher, verlangender- und ich spüre, dass ich mehr will, weiß aber auch, dass es nicht geht. Jedenfalls nicht im Moment.

" Stopp", keucht Ginny auf einmal und schiebt mich blitzschnell weg. Ich wirbele herum und sehe, wie Schüler an der offenen Tür vorbeigehen, aber nicht zu uns hineinsehen. " Wir können das hier nicht weiterführen, das weißt du", flüstert Ginny. " Wenn du willst und du dich von deinen Hausaufgaben freimachen kannst, dann komm heute Abend um neun in mein Büro."

" Für dich kann ich mich immer freimachen", hauche ich verführerisch und komme mir dabei irgendwie fast wie eine Prostituierte vor. Mit einem kurzen Blick zur Tür gebe ich Ginny noch einen knappen, aber sehr heftig-feuchten Kuss, dann nehme ich mit Bedauern meine Schultasche und verlasse den Raum. Allerdings schaue ich noch einmal zurück, bevor ich wirklich gehe, und sehe Ginny dort im Raum stehen, mit zerzausten

Haaren, etwas hochgeschobener Bluse, aber mit einem Glänzen in den Augen und einem Lächeln auf den Lippen.

Als ich dann durch die Korridore gehe, schwebe ich wie auf Wolken. Das Zusammensein mit Ginny gibt mir unheimliche Kraft und ein glückliches Hochgefühl. Nichts kann mich berühren, alles prallt an mir ab. Dieses Gefühl verleiht Macht, kann aber auch zu unüberlegten Handlungen führen, also darf ich mich nicht zu sehr davon vereinnahmen lassen. Doch es fällt schwer, nach einem Kuss mit Ginny *nicht* glücklich zu sein. Und außerdem ist da noch der Gedanke an heute Abend, an das Treffen mit Ginny. Denn natürlich werde ich zu ihr gehen. Was kann mich schon davon abhalten? Hausaufgaben? Niemals.

Abends sieht es dann leider schon ganz anders aus. Denn jetzt steht fest, dass Hausaufgaben mich definitiv davon abhalten können, zu Ginny zu gehen, weil ich von oben bis unten damit eingedeckt bin. Jetzt stellt sich die Frage: was ist mir wichtiger? Schule oder *sie*? Nach einer Weile finde ich eine diplomatische Lösung und erledige die Hälfte meiner Aufgaben und verabschiede mich dann von Nathanael unter dem Vorwand, nochmal in die Bibliothek zu müssen. Glücklicherweise ist die nämlich für die Schüler gerade donnerstags bis zehn Uhr geöffnet und so kann ich es als perfekte Ausrede nutzen. Auf dem Weg zu Ginnys Büro schaue ich mich immer wieder um und bleibe wachsam, denn als ich den Gryffindorgemeinschaftsraum verließ, sah mir Hope mit zusammengekniffenen Augen und sehr misstrauischem Blick nach, also muss ich aufpassen, dass sie nicht auf die Idee kommt, mir zu folgen. Aber um diese Zeit, um kurz vor neun, sind nicht mehr allzu viele Schüler unterwegs und die Flure bleiben übersichtlich leer.

Als ich die Tür zum Klassenzimmer öffne, suche ich mit meinen Augen noch einmal den Korridor ab, bevor ich dann geschmeidig hineingleite und die Tür leise schließe.

Der Raum ist gespenstisch dunkel und ich suche mir meinen Weg zwischen den Stühlen und Tischen hindurch. Mein Herzschlag beschleunigt sich zunehmend, denn ich kann es kaum mehr erwarten, Ginny endlich zu sehen, obwohl das letzte Mal erst vier, fünf Stunden her ist. Erleichtert sehe ich unter der Tür Licht hervorleuchten und mein Herz pocht noch mehr.

Mit einem tiefen Atemzug öffne ich die Tür und finde mich im schwummrigen Kerzenlicht wieder. Ich muss mich kurz daran gewöhnen, dann schaue ich mich um und sehe, dass Ginny gar nicht hier ist. Doch überall sind Teelichter und weiße, schlanke Kerzen aufgestellt. Als ich genauer hinschaue, bemerke ich, dass in einer bestimmten Formation aufgestellt sind und zu einer Tür weisen, die ich die letzten Male, die ich hier war, überhaupt nicht registriert habe. Das Muster bittet mich zu der schlichten Tür, unter der weiteres Licht hervorzuleuchten scheint. Zögerlich gehe darauf zu, achte sorgsam auf die Kerzen und öffne langsam die nächste Tür. Es folgt ein etwas längerer, schmaler Flur, an dessen Wänden ebenfalls wieder Kerzen aufgestellt sind, die alle zur Tür am Ende des Korridors weisen. Überwältigt gehe ich zwischen all den Lichtern hindurch und frage mich, was mich wohl hinter der nächsten Tür erwarten wird.

Wenn du sie nicht öffnest, wirst du es nicht herausfinden!, ermahne ich mich. Also wage ich den Schritt und öffne wieder die Tür. Hier sind nun die meisten Kerzen aufgestellt- in jeder Ecke scheint ein Licht zu strahlen. Und inmitten dieser Licht thront ein wunderschönes, weißes Himmelbett, auf dem die wunderschönste Frau dieser Welt liegt- und zwar so, wie Gott sie schuf. Ihre schlanken Beine, die bis zum Himmel reichen (zum Himmel dieser Welt, nicht bis zum Himmel des Bettes), ihr langes, glattes, weiches Haar, welches verführerisch ihre kleinen, aber doch prallen Brüste umspielt... all das stürmt auf mich ein und droht mich in seiner Schönheit von den Füßen zu fegen.

Ich bin sprachlos, denn alle Worte haben mich verlassen, jedoch kann man dies auch unmöglich mit Worten beschreiben, weil alles so unglaublich... *schön* und unbeschreiblich ist, dass ich es gar nicht fassen kann. Ginny regt sich in der ganzen Zeit, die ich wortlos in der Tür stehe und die Wunder betrachte, welche mich umgeben, nicht und sieht mich bloß an- sie wartet auf eine Regung meinerseits. Nach Ewigkeiten, in denen ich alles um mich herum aufgenommen und für alle Zeit abgespeichert habe, kann ich meinen Mund öffnen und flüstern: " H-hallo."

Ginny lächelt nicht, sie behält bloß diesen Blick in den Augen, den ich noch nicht deuten kann und noch nie bei ihr gesehen habe. Sie hat ein Glänzen in den Augen, jedoch kein Glänzen, was zu einem Lächeln passen würde- sondern ein anderes Glänzen, was verführerisch und lockend auf mich wirkt. " Komm", sagt sie mit rauer Stimme, die so gar nicht zu ihrem elfenhaften Körper passt.

Meine Schritte führen mich automatisch zum Bett, auf dem sie liegt, und ich schlucke, als sich Ginny aus ihrer Position erhebt. Ihr Körper scheint von einem seltsamen Schimmer überzogen und als sie näherkommt, sehe ich, dass sie sich anscheinend mit einem Öl eingerieben hat, welches ihren Körper noch viel erotischer

wirken lässt, als er eigentlich schon ist. Ihre Hände strecken sich nach mir aus und ziehen mich mit einer heftigen Bewegung aufs Bett, in die weiche, frisch gewaschene weiße Bettwäsche hinein. Ich lasse das alles verwirrt mit mir geschehen und wundere mich erst einmal nicht, denn das Verlangen nach Ginny beginnt schon, meinen Kopf langsam zu vernebeln.

Noch immer ohne ein Lächeln beugt sich Ginny vor, knöpft meine weiße Bluse auf und streift sie mir schnell ab. Was sie mit mir macht, ist so viel anders als beim letzten Mal, doch in einer gewissen Weise gefällt es mir, dass sie so grob mit mir umgeht. Es steigert irgendwie die Neugier auf das Kommende... als nächstes bedeutet sie mir mit einem knappen Nicken, dass ich die Beine ausstrecken soll, damit sie mir den Rock hinunterziehen kann. Meine Klamotten schiebt sie achtlos vom Bett und ich verschwende keinen einzigen Gedanken mehr daran.

Nun gleiten ihre Hände, die sich warm und ölig anfühlen, über meine Schultern und streifen dabei meine BH-Träger nach unten ab. Ohne meine Brüste zu berühren, fährt sie an meinen Seiten hinunter, greift hinter mich und öffnet schnell den BH-Verschluss. Auch dieses lästige Stoffstück wirft sie ohne Federlesen vom Bett.

Ich brenne darauf, dass sie mir meinen Slip auch auszieht, und ich sie endlich küssen darf. Doch ihr Gesicht ist weiterhin so ausdruckslos, bloß ihre Augen glänzen wieder in der zu erwartenden Verführung. Ihre Stimme knallt mir fast hart wie eine Peitsche ins Gesicht, als sie mir befiehlt: " Hinlegen. Auf den Bauch."

Natürlich frage ich mich, was sie vorhat, doch ich sage mir, dass sie nichts tun wird, was mir nicht gefallen könnte. Also lasse ich es ganz einfach geschehen und gehorche. Aber als ich dort in der weißen Bettwäsche liege, nicht weiß, was sie hinter mir tut oder was sie tun wird, fühle ich mich irgendwie ausgeliefert und hilflos. Dieses Gefühl wird jedoch wieder dadurch beseitigt, dass ich plötzlich Ginnys Hände auf meinem Rücken spüre, wie sie mir langsam und sanft über die Haut streichen und mir damit kribblige Schauer über den Rücken jagen. Ich merke, wie sie etwas Öliges, Seifiges, sogar ein bisschen Schmieriges auf dem Rücken verteilt und weiß, dass sie mich jetzt mit ihrem Öl einreibt.

Ihre Hände sind sehr sanft, aber auch kraftvoll und sie knetet meinen Rücken kräftig durch. Es ist jedoch überhaupt nicht unangenehm und ich genieße jede einzelne Sekunde davon- ich möchte auf keinen Fall, dass sie je wieder aufhört. Vor allem wenn ihre Hände in die unteren Regionen meines Rückens vorstoßen, verspüre ich ein Ziehen in meinen Lenden, die sich gegen die Bettdecke drücken. Ihre Finger fahren sogar einige Male unter den Saum meines Slips, berühren aber niemals direkt meinen Po oder eine meiner erregbaren Zonen, sodass ich mehr und mehr den Wunsch verspüre, herauszuschreien, dass ich endlich über sie herfallen, sie küssen, sie befriedigen will.

Mehrmals stoße ich ein leises Stöhnen aus, das ich verlegen in der Bettwäsche ersticke, denn Ginnys Hände beschwören so viele Vorstellungen von uns beiden herauf... wie wir uns mit unseren eingeölten Körpern aneinanderpressen... wie Ginny immer mehr Öl über uns ergießt... wie wir unser gegenseitiges Verlangen in leidenschaftlichen Küssen ersticken...

Doch all das ist noch nicht passiert- ich lechze bloß danach, *dass* es passiert. Ginny ist immer noch dabei, mich mit ihren sanften, schlüprigen Händen zu massieren, bis sich mein ganzer Rücken wirklich geschmeidig und locker anfühlt. Als würde sie spüren, dass es genug ist, zieht sich Ginny mit ihren Fingern unerwartet zurück. Ich möchte mich aufrichten, werde jedoch gleich wieder zurückgedrückt.

" Du bleibst liegen." Ginnys Stimme, die immer noch befehlend klingt, duldet keinen Widerspruch. Wieder fühle ich mich seltsam hilflos, da ich nicht weiß, was passiert. Doch im nächsten Moment fühle ich mich, als wäre ich von vielen Qualen erlöst worden: denn Ginny streift mir mit sanfter Bewegung den Slip ab. Ich hebe ein wenig mein Becken, um ihr dabei behilflich zu sein und bin froh, dieses letzte Stück Stoff los zu sein. Jedoch liege ich jetzt komplett nackt und ausgeliefert vor Ginny, die jetzt mit mir machen kann, was sie will.

Im nächsten Augenblick jedoch, als ich Ginnys Hände spüre, wie sie meinen Po umfassen, will ich, dass sie nie wieder aufhört. Sie soll weitermachen, so lange, bis ich die Besinnung verliere... nun ölt sie auch den Rest meines Körpers ein, mit massierenden, kreisenden Bewegungen, streicht mir die Beine hinunter, massiert meine Oberschenkel, meine Waden, meinen Po. Überall, wo sie mich berührt, kribbelt und brennt es, aber nicht in unangenehmer Weise, sondern in sehr angenehmer Weise. Als ich mich fühle, als wäre ich wirklich von Kopf bis Fuß in duftendes Öl gehüllt, hört Ginny auf mich zu massieren und zu streicheln. Dann merke ich wieder einige Momente nichts, bis ich wieder etwas an meinem Po spüre und sich etwas auf mich senkt.

Oh Gott, ich werde gleich verrückt, ich werde ganz sicher gleich verrückt, wenn ich nicht über die herfallen kann- sie hat sich rittlings auf meinen Po gesetzt und massiert mich nun wieder. Aber jetzt spüre ich ihre

Scham an meinen Po gedrückt, ihre göttlichen eingeölt-feuchten Schenkel an meinen Seiten und das macht mich völlig verrückt. Während Ginny mich massiert, bewegt sich ihre Körper auf meinem Po ein wenig und ihre Scham reibt sich an meine Haut. Auf einmal spüre ich sie mit ihrem ganzen Gewicht auf mir liegen, was aber nicht allzu schwer ist, und spüre ihren ganzen Körper auf meinem Rücken, meinem Hintern, meinen Beinen. Das Gefühl, dass sie an mich gepresst ist mit ihrem so verdammt *geilen* Körper, macht mich so fertig, dass ich wirklich fast durchdrehe und ein heftiges Keuchen nicht mehr zurückhalten kann, was sich bald zu einem schnellen Atem-Keuch-Rhythmus verwandelt.

Mein Stöhnen wird noch lauter, als Ginny mit ihrem Becken auf mir herumrutscht, sich an mir reibt, mich in den Wahnsinn treibt. Dann, endlich, finden ihre Hände unter meinen öl- und schweißnassen Körper und ergreifen meine an die Decke gepressten Brüste. Sie verlagert ein wenig ihr Gewicht, rollt sich ein bisschen von mir herunter und stößt mich mit einer Hand etwas herum, sodass ich mich auf den Rücken legen und ihr ins Gesicht schauen kann. Jedoch liege ich nicht lange ohne Ginny auf mir da, denn sie setzt sich nun wieder mit ihrem Becken auf meine Lenden, was mir wieder ein Stöhnen entlockt.

Und nun lächelt Ginny sogar. " Hast du Angst gehabt?", flüstert sie, während ihr einige Schweißperlen an der Stirn herunterlaufen. Keuchend nicke ich und ein wunderbar erleichterndes Gefühl breitet sich in mir aus.

Ginny beugt sich vor, nimmt mit beiden Händen mein Gesicht und küsst mich. Lange, leidenschaftlich, entschuldigend dafür, dass sie mich so lange hingehalten hat. Ihre Brüste reiben sich dabei an meine, ich schlinge meine Arme um ihren Rücken und presse sie noch näher an mich. Ich keuche, als Ginny ihre Zunge in meinen Mund gleiten lässt, öffne meinen Mund aber noch weiter, um ihr Zugang zu gewähren. Heftig stöhnend lösen wir uns wieder voneinander, doch ihre Zunge hat ihre Aufgabe noch nicht erfüllt. Ginny gibt mir noch einen Kuss auf die Lippen, dann wandert ihre Zunge meinen Hals hinunter, wobei mich ihre Zähne kurz in die Kehle zwicken, und kommt schließlich bei meinen Brüsten an. Ginny umschließt mit ihren Lippen meine Brustwarze, was mich wieder aufkeuchen lässt, knabbert zärtlich daran und saugt und leckt wie eine Weltmeisterin.

Danach geht ihre Zunge weiter auf Wanderschaft, denn sie umfährt meinen Bauchnabel und kommt dann bei meinen Lenden an, die schon vor ungestilltem Verlangen pochen. Kurz vor meinem Schamdreieck stoppt Ginny, um ein Stück nach unten zu rutschen, dann streicht sie erst einmal mit ihren Händen an meinen öligen Innenschenkeln entlang. Endlich finden ihre Finger wieder den Weg zu meiner Scham- mit zwei Fingern spreizt sie sanft meine Schamlippen mit zwei anderen Fingern dringt sie in mich ein. Ich schreie erstickt, als sich ihre Finger in meinem engen, feuchten Fleisch bewegen und nach einer Weile meinen Lustpunkt finden. Diesen berührt Ginny immer wieder, bis ich fast durchdrehe vor Lust und nur noch heftig stöhnen kann. So schnell, wie sie in mich eingedrungen ist, zieht sie sich auch wieder zurück, aber nur, um dann ihren Kopf zwischen meine Beine zu senken.

Ich weiß, welches Gefühl nun folgen wird, und sehne, lechze danach, wie nach einem Schluck Wasser. Ich stoße wieder einen Schrei aus, als ich Ginnys Zunge in mir spüre und diese sich in mir bewegt. Mein Unterleib verkrampft sich, und die Vorwellen meines Orgasmus branden durch meinen gesamten Körper. Von dieser einen Stelle aus zwischen meinen Beinen strahlt ein heißes Feuer aus, das meine kompletten Gliedmaßen erfasst und mich fast zur Bewusstlosigkeit treibt.

Als ich wieder aus meiner Art Trance erwache, bin ich immer noch nackt und Ginny liegt neben mir. Sie starrt zur Decke, ausdruckslos -wie am Anfang, als ich noch nicht wusste, ob ich etwas falsch gemacht hatte oder nicht- und rührt sich nicht.

" Ginny?", frage ich sehr leise, denn ich habe Angst, mit meiner Stimme die Stille zu zerstören.

Sie dreht ihren Kopf nicht, zeigt nicht ein Anzeichen, dass sie mich gehört hat, und so wiederhole ich noch einmal ihren Namen lauter, um sicherzugehen, dass sie mich nun hören *muss*. Doch noch immer regt sie sich nicht.

Zunehmend verärgert sage ich: " Was ist los?"

" Ich hatte dir ja versprochen, dass du Antworten bekommen solltest. Die Wahrheit über alles, was du wissen willst."

" Ähm... Ginny... ehrlich gesagt, mittlerweile ist es mir egal... ich meine, wir sind zusammen, nur das zählt..."

" Du wolltest die Wahrheit und du bekommst sie auch." Diesmal lässt Ginnys Stimme keinen Widerspruch zu. Sie redet einfach weiter, als hätte ich nichts gesagt. " Die Wahrheit über mich und deine Mutter, Hermine. Als erstes musst du wissen, dass ich der Grund bin, warum du deinen Dad nie kennengelernt hast."

" Was?" Mir blieb der Mund offenstehen. Damit hatte ich am wenigsten gerechnet. " Was sagst du da?"

" Ich bin der Grund dafür, dass sich deine Eltern getrennt haben, und du deinen Dad nie kennenlernen durftest."

" Aber- warum- ich verstehe nicht- du und Mum, ihr wart doch nur befreundet-"

" Nein, wir waren nicht nur befreundet." Ginny klingt ausdruckslos, fast gefühllos.

Ich traue mich fast nicht, zu fragen. " Was... was dann?"

" Wir hatten eine Liebesbeziehung zueinander. Emily, ich und deine Mum, wir waren ein Paar."

Und nun ist die Bombe geplatzt! Was wird das wohl für Auswirkungen haben?

Überraschungen

Überraschungen

Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Ich spüre nur, wie ein leises 'Was?' meinen Mund verlässt, dann aber fehlen mir die Worte.

"Emily, es tut mir so schrecklich leid-"

"Was hat sie dir bedeutet?", sprudelt es aus mir hervor.

Ginny fährt weiter fort, sich zu entschuldigen, aber das will ich gar nicht alles hören.

"Was hat sie dir bedeutet?", wiederhole ich.

"Sie.. sie war deine Mutter und ich..."

"Was hat sie dir bedeutet?", schreie ich sie an. Ginny zuckt zurück und ihre Augen glänzen, diesmal vor Tränen.

Sie schluckt und atmet stockend. "Viel. Sehr viel. Das Band der Freundschaft, mit dem alles begonnen hatte, verstärkte unsere Liebe noch mehr."

"Und mein Vater fand heraus, dass ihr ein Liebespaar wart und trennte sich deswegen, nehme ich an", sage ich mit zitternder Stimme.

"Ja, das ist richtig. Er war so wütend und hat deine Mum sehr verletzt. Ich weiß nicht mehr, auf wen er mehr wütend war, auf mich oder auf Hermine, aber ich kann mir denken, dass ich es war, diejenige, die ihm seine Frau weggenommen hatte."

"Und wer war er?", wollte ich wissen.

"Emily, dein Dad, er..."

"Wer?", frage ich eindringlich. "Ron Weasley, dein Bruder? Harry Potter? Wer, Ginny?"

"Es... es war nicht Ron. Auch nicht Harry."

Ich warte ungeduldig ab, kann mich fast nicht mehr zurückhalten loszuschreien.

"Ich kann es dir nicht erzählen, Emily. Das muss deine Mum tun." Ginny sieht mich so unendlich entschuldigend an, mit nach Verständnis heischender Miene.

"Wie kann ich ihr überhaupt noch etwas glauben, wenn sie mich mein ganzes Leben sowieso schon belogen hat?", knirsche ich mit zusammengebissenen Zähnen.

"Sie hat dich nicht belogen, sie hat... nur etwas verschwiegen."

"Etwas verschwiegen? *Etwas verschwiegen?*", poltere ich wieder entrüstet los. "Wo macht man da den Unterschied zwischen Lügen und Verschweigen? Kannst du mir den bitte mal erklären? Für mich zählt eine versteckte Liebesbeziehung mit einer Frau zum Lügen dazu, tut mir Leid!"

Ginny schweigt nun selbst. Darauf scheint sie keine Antwort zu haben, und das macht mich nur noch wütender. Ich weiß, dass ich hätte aufhören sollen, aber ich kann nicht mehr an mich halten. Nicht, nachdem ich all diese Ungeheuerlichkeiten erfahren habe. "Eines würde ich schon noch gerne wissen: Hast du an sie gedacht, als wir miteinander Sex hatten? Hast du dir immer vorgestellt, ich wäre sie? Oder hast du wirklich nur mich gesehen, nur mich?"

"Ich.. Emily, natürlich habe ich dich gesehen. Du bist zwar Hermines Tochter, und natürlich habe ich mich an sie erinnert gefühlt, aber dennoch kenne ich den Unterschied zwischen euch beiden. Du bist ein wunderbares Mädchen, und hast auch viele Eigenschaften von deinem Vater. Zum Beispiel bist du viel aufbrausender, als Hermine es ist. Aber ich euch niemals verglichen oder in dir deine Mutter gesehen. Das musst du mir glauben." Diesmal zittert Ginny's Stimme, aber sie sagt die Wahrheit.

Ich will ihr so gern glauben, aber alles in mir sträubte sich dagegen. Der Gedanke, dass Ginny mit jemand anderem intim wurde, noch dazu mit meiner Mutter, war mir unerträglich und kaum vorstellbar.

"Bitte glaub mir, Emily. Ich habe alles von damals verdrängt, aber als ich als Lehrerin hierherkam und ich dich als Hermines Tochter kennenlernte, holte mich die Vergangenheit wieder ein. Aber ich weiß doch, dass unsere Beziehung im Jetzt existiert und nicht in der Vergangenheit, die ich verdrängen möchte. All das ist geschehen, aber es passiert nicht wieder." Ihre Augen bitten mich flehend, doch auch sie können nicht über die

Vergangenheit hinwegtäuschen.

" Es tut mir Leid. Es tut mir schrecklich Leid..." sagt Ginny immer wieder, während ich wortlos aufstehe und meine Klamotten zusammensuche. " Emily, bitte bleib..."

" Ich kann nicht bleiben." Meine Stimme klingt abgehackt, gefühllos, hart. " Ich muss gehen und darüber nachdenken. Bitte lass mich nachdenken. Ich muss das alles erst verarbeiten."

" Ja. Ja, natürlich..." , meint Ginny zerstreut und beginnt auch, sich anzuziehen. Ich bin schneller fertig als sie und gehe zur Tür, zwischen den Kerzen hindurch, und habe vor, ohne ein weiteres Abschiedswort zu gehen.

" Emily?" Ginnys Stimme ist flach, verloren.

Ich drehe mich noch einmal um. " Was?"

" Du musst mir glauben."

" Ich werde sehen, ob ich dir glauben kann", sage ich so fest wie möglich, dann öffne ich die Tür und gehe den kerzenbeleuchteten Flur wieder zurück, der mich in Ginnys Büro führt. Auch das Büro verlasse ich, ohne zurückzuschauen und durchquere das Klassenzimmer, noch immer ohne eine Regung irgendwo in meinem Herz oder restlichen Körper zu spüren. All das ist scheinbar spurlos an mir vorübergegangen. Scheinbar. Als ich die Tür zum Korridor nach draußen öffnen will, breche ich urplötzlich in die Knie und dann in Tränen aus. Unkontrollierbare Schluchzer entringen sich meiner Kehle und ich halte mich mit einer Hand an einem Tisch fest. Ich brauche fast Stunden, um mich wieder von meinem Tränenausbruch zu erholen, bis ich mich aufrichten kann. Leider habe ich keinen Spiegel dabei, um mein Gesicht zu überprüfen, das mit Sicherheit ziemlich verheult aussieht. Also muss ich zum nächsten Klo und dort in den Spiegel schauen. Denn einfach so durch die Korridore rennen, das geht jetzt nicht. Zum Glück sind relativ wenige Schüler jetzt noch unterwegs, und ich gelange unbehelligt durch die ersten Flure.

Dann aber bekomme ich den Schock meines Lebens, als ich um eine Ecke biege- am anderen Ende des Flurs, in den ich gerade eingebogen bin, sehe ich jemanden, der Hope ziemlich ähnlich sieht. Mit der winzigen Hoffnung, dass sie mich vielleicht nicht entdeckt hat, wirbele ich sofort wieder herum und eile den Weg zurück, den ich gekommen bin. Um zur Toilette zu gelangen, muss ich nun einen Umweg nehmen, der mich zu den Verwandlungsklassenzimmern und über zwei zusätzliche Stockwerke führen wird. Hektisch blicke ich immer wieder über meine Schulter, um sicherzugehen, dass mich niemand verfolgt.

In fast fieberhaftem Wahn renne ich nun einen langen Korridor entlang, an dessen Ende ich eine Wendeltreppe hinuntersteigen muss. Ich muss sie so schnell wie möglich erreichen, ansonsten könnte mich derjenige, der mich vielleicht verfolgt, sofort sehen. Am Ende des Ganges schaue ich mich wieder um und mir rutscht das Herz in die Hose: dahinten ist jemand, der ebenfalls schnellen Schrittes in meine Richtung kommt. Es ist eindeutig ein Mädchen, aber mehr kann ich von hier nicht erkennen.

So hastig, dass ich fast stürze, renne ich die Treppe hinunter und befinde mich darauf in einem weiteren, dunklen Korridor. Zur Toilette ist es nicht mehr weit, nur noch wenige Flure. Ich laufe weiter, nun mit einer immer mehr sich steigernden Angst, entdeckt zu werden. Einmal stolpere ich über meine eigenen Beine, komme ins Wanken und stürze fast hin, kann mich aber gerade noch halten und hetze weiter. Die nächste Treppe in halsbrecherischem Tempo hinunter, den nächsten Korridor in Sprintgeschwindigkeit entlang. Langsam beginne ich mir einzubilden, dass ich Schritte hinter mir höre, und sehe mich um. Nein, ich bin allein hier. Noch.

Wieder eine Treppe hinunter. Nun muss ich gleich rechts und dann die nächste Treppe hinunter, danach komme ich in den Gang, wo sich das Klo befindet.

Ich schlittere regelrecht um die Ecke und falle nun wirklich fast über den Treppenabsatz in die Tiefe. Nur ein schneller Griff ums Geländer rettet mich vorm Abstürzen. Mit mühsamer Anstrengung hieve ich meinen Körper zurück und atme einmal durch.

Ein Geräusch, das an mein Ohr dringt, zwingt mich jedoch gleich wieder zur Eile. Schnelle Schritte, die gleich um die Ecke kommen werden. Ich eile die Treppe hinab, gleite aber mit meiner Hand über das Geländer, um jederzeit zugreifen zu können. Als ich unten angekommen bin, höre ich über mir wieder Schritte. Mit allerletzter Kraft stürme ich in den Korridor, biege um eine Ecke und rutschte ins glücklicherweise leere Mädchenklo hinein. Dort stolpere ich in eine Kabine, lasse aber das Schloss offen, um vorzutäuschen, dass diese Toilette leer ist, und setze mich auf die geschlossene Kloschüssel, damit man meine Füße nicht sieht.

Heftig atmend warte ich ab. Lange Zeit passiert nichts, doch dann höre ich das Geräusch einer

aufklappenden Tür und atme scharf, aber leise ein. Langsame, wachsamen Schritte tapen durch den Raum und dieser Jemand, der die Schritte macht, scheint wirklich jemanden zu suchen. Das Mädchen verhält sich sehr leise, als würde sie auf den kleinsten, verräterischen Laut warten. Aber diesen Triumph gebe ich ihr nicht, denn ich zwingen mich, ruhig und lautlos zu atmen und sonst auch keinen Mucks von mir zu geben. Die Schritte kommen näher, verstummen dann für einen kurzen Moment und ertönen dann wieder, ganz in meiner Nähe.

Ruhig, ganz ruhig, ermahne ich mich. *Sie entdeckt dich nicht. Sie wird dich nicht entdecken.*

Sie kommen immer näher an meine Kabine heran. Rechts neben mir, nur einige Kabinen weiter, kracht eine aufgestoßene Tür auf. Mir bricht der Schweiß aus und ich richte mich etwas auf. Mit einem tiefen, leisen Atemzug drehe ich mich, setze einen Fuß auf den Spülkasten und klammere mich mit einer Hand an der Kabinenwand links fest. Dann stemme ich mit lautloser Anstrengung meinen anderen Fuß dagegen und schwinde den Fuß auf dem Spülkasten mühsam über die besagte Wand- auf der anderen Seite lasse ich mich blitzschnell hinunterrutschen, jedoch nicht ganz geräuschlos. Ein leises Seufzen kommt aus meinem Mund und außerdem prallt mein Fuß beim Hinablassen ein wenig an die nicht wirklich schalldichte Kabinenwand.

Mein Verfolger hat das Geräusch auch gehört und stößt die nächste Tür auf. Ich klettere wieder mit äußerster Kraftanstrengung über die nächste Wand nach links, während direkt neben mir die Kabinentür aufkracht. Mit zusammengepressten Lippen lasse ich mich auf dem Boden nieder und bemerke, dass ich mich nun außer Deckung befinde. Hinter der letzten Wand, über die ich mich eben geschwungen habe, ist noch ein kleines freies Stück Boden, ehe die Außenwand des Toilettenraumes beginnt. Ich kauere mich betend in diese Ecke, während die letzte Kabine durchsucht wird. Nach einigen Momenten von drückender Stille denke ich fast, ich hätte es geschafft, doch dann kommen die Schritte weiter in meine Nähe- und plötzlich sieht Hopes Gesicht um die Ecke. Zuerst mit erstauntem Ausdruck, dann wütend.

" Was machst du hier?", fragt sie zischend.

" Ich weiß nicht. Ich sitze einfach mal hier so herum", antworte ich nicht besonders geistreich, aber ich bin noch so geplättet von dieser Verfolgungsjagd, dass mir im Moment nichts Besseres einfällt. " Außerdem bist du ja diejenige, die mich verfolgt."

" Was läufst du auch vor mir weg?", faucht Hope. " Ich wollte bloß mit dir reden."

Ich stehe langsam auf. " Ich konnte nicht erkennen, wer du warst. Du hättest auch was sagen können. Stattdessen läufst du wie eine Irre oder eine Massenmörderin hinter mir her und verfolgst mich bis ins Mädchenklo."

" Wie gesagt, du bist nicht stehengeblieben! Du bist vor Angst über die Kabinenwände geklettert, richtig?"

" Ich hatte keine Angst!", entgegne ich zornig.

Hope lacht spöttisch. " Sonst wärest du ja wohl kaum weggerannt."

Genervt stöhne ich. "Ich sehe, diese Diskussion führt zu nichts. Also, was willst du?"

" Warum siehst du so verheult aus?", will Hope wissen.

" Geht dich überhaupt nichts an!", raunze ich sie an. " Was willst du, hab ich gefragt? Nur blöd herumlabern, oder was?"

" Nein, ich wollte eigentlich mit dir reden! Aber anscheinend funktioniert das nicht mehr. Überhaupt bist du seit einigen Tagen ziemlich schräg drauf, und das finde ich ziemlich scheiße. Eigentlich wollte ich dich jetzt nochmal fragen, was dein Problem ist und mich sogar mit dir versöhnen, aber anscheinend bist du nicht mehr in der Lage, einfach zuzuhören!" Und mit diesen Worten rauscht Hope hinaus. Ich starre ihr fassungslos nach und frage mich, was mit mir passiert ist, dass es so kommen musste.

Hope wollte sich entschuldigen- auch wenn sie ihrer Meinung nach gar keine Schuld an unserem Streit trug. Und ich blaffe sie nur blöd an. Irgendetwas läuft hier gewaltig falsch... ist mir Ginny wirklich so viel wert, dass ich sogar die Freundschaft zu meiner besten Freundin aufgeben will, vor allem nach dem, was eben gerade geschehen ist? Gerade jetzt, wo ich mich so verraten fühle von Ginny? Ich weiß kaum mehr, was ich fühle. Ich weiß überhaupt nichts mehr.

Verärgert wische ich mir über meine geschwellenen Augen und gehe zu den Spiegeln. Ich sehe wirklich schrecklich aus. Total verheult und verquollen. Schnell spritze ich mir etwas Wasser ins Gesicht und fühle mich danach gleich ein kleines Stückchen besser. Ich muss langsam zurück in den Schlafsaal, denn mit Sicherheit ist es schon spät, wenn nicht schon nach Mitternacht. Und wenn ich nun auf den Korridoren erwischt werde, bekomme ich eine deftige Strafe verpasst, also beeile ich mich lieber.

Nach all diesem Ärger heute habe ich jetzt überraschenderweise ein wenig Glück und gelange unbehelligt und unentdeckt in den Gemeinschaftsraum zurück. Von Hope ist nirgends auch nur noch eine Spur zu sehen,

was mich ungemein erleichtert. Für eine nächste Konfrontation fehlt mir jetzt die Kraft und der Mut. Wenn sie aber nicht hier ist, dann wird sie bereits im Schlafsaal sein. Ich bete, dass sie nun schon schläft, was ich aber gleichzeitig mächtig bezweifle. Allerdings ist wirklich alles ruhig, als ich in den Schlafsaal komme. Hope liegt in ihrem Bett und schläft scheinbar. Ich schleiche mich in mein eigenes Bett und strenge mich an, ebenfalls schnell einzuschlafen, was mir jedoch nicht gleich gelingt. Erst nach Stunden, wie es mir vorkommt, gleite ich dann doch in den Schlaf hinüber...

Am nächsten Morgen verschlafe ich glatt. Die Frühstückszeit hat bereits begonnen, als ich aus dem Bett springe. Ich schaffe es aber doch noch, verspätet ein bisschen Müsli in mich hineinzustopfen, indem ich mich vorher bis aufs Äußerste abgehetzt habe. Auch an diesem Morgen liegen viele Meter, man kann schon fast Welten sagen, zwischen Hope und mir. Sie würdigt mich immer noch keines Blickes und ignoriert mich komplett. Nathanael ist seltsamerweise heute auch nirgendwo zu sehen. Vielleicht hat er schon fertiggegessen und den Tisch danach verlassen. Soll mir egal sein- solange er nicht bei Hope abhängt und sich nicht von ihr zulabern lässt.

Nathanael taucht den ganzen restlichen Tag nicht mehr auf. Anscheinend ist er krank oder ähnliches. Ohne ihn überstehe ich die Stunden nur, indem ich fieberhaft mitarbeite und alles andere vergesse, besser gesagt, ignoriere. Der Tag schleppt sich quälend dahin, wie ein zähes Kaugummi, und als die Mittagspause anbricht, bin ich dankbar, erst einmal meine Ruhe zu haben. Für das Mittagessen nehme ich mir heute richtig Zeit. Ich tue mir eine große Portion Eintopf auf, schlage ein Buch aus dem Zauberkunstunterricht auf und esse langsam. Als ich einmal nach einer Weile auf die Uhr schaue, bemerke ich, dass ich schon fast die ganze Pause hier verbracht habe und sich die Halle schon beträchtlich geleert hat. Ich stecke mir einen letzten Löffel in den Mund und klappe dann mein Buch zu.

Gähmend lehne ich mich zurück und schaue dabei zur Tür-um danach regelrecht von der Bank zu kippen. Dort, in der Flügeltür, steht niemand anderes als meine Mum! Sie trägt ihre braunen Haaren offen, die ihr in weichen Wellen über die Schultern fallen. Außerdem hat sie ein schwarzes, schmal geschnittenes Kostüm an, darüber einen schwarzen, knielangen Umhang. Ihr Auftritt ist beeindruckend, denn ich muss zugeben, dass meine Mum, dafür, dass sie schon in den Dreißigern ist, wirklich gut aussieht. Ich sehe mich um und bemerke, dass auch die Aufmerksamkeit einiger anderer Schüler dadurch erregt wurde und dabei beobachte ich eindeutig, wie ein paar Jungs meine Mum ungeniert angafften und sich etwas zutuscheln.

Währenddessen wandern Mums Augen in der Halle umher und finden mich nach einigem Suchen. Sie lächelt nicht, zeigt keinerlei Regung, während sie auf mich zukommt. Ich stehe auf und gehe ihr entgegen.

" Mum, was machst du hier?", flüstere ich eindringlich.

Sie seufzt und schaut mich mit ihren großen, braunen Augen an. " Ginny hat mich gerufen."

Augenkontakt

Hallo Leute, vielen vielen lieben Dank mal wieder für all eure Kommiss!

Augenkontakt

"Wie bitte?" Mir bleibt der Mund offenstehen.

"Sie hat mir geschrieben, dass es Probleme mit dir gibt und da bin ich natürlich, so schnell es ging, gekommen." Mum versucht ein Lächeln, welches jedoch nicht ernstgemeint aussieht.

"Ähm... ich.. du...", stammele ich einfach nur, denn mir fällt kein Wort ein, was ich sagen konnte.

"Ich weiß, es ist sehr überraschend und vielleicht etwas unangenehm für dich, aber wenn es Probleme gibt, wollen wir diese doch schnellstmöglich lösen, oder?"

"Was... was hat dir Gin- ich meine, Mrs Weasley erzählt?", will ich verwirrt wissen.

"Das besprechen wir alles später, okay?", entgegnet sie zur Ablenkung. "Jetzt möchte ich aber mit einem deiner Lehrer über eine Übernachtungsmöglichkeit reden."

"Du... du willst hier übernachten?", frage ich entsetzt. "Das... das geht nicht! Du kannst doch nicht hier... im Schloss... das geht doch nicht!"

Mum sieht mich verwundert an. "Natürlich geht das. Ich bin hier auch früher zur Schule gegangen, hast du das vergessen?"

"Aber.. aber du willst doch nicht hier im muffeligen, alten, vermoderten Schloss wohnen?!", fahre ich übertrieben geschockt fort. Dann schlage ich hastig vor: "In Hogsmeade gibt's viel bessere Möglichkeiten! Viele Lokale, die Gästezimmer haben und unzählige Geschäfte..."

Für mich ist es eine Horrorvorstellung, Mum in der Nähe zu haben, in der Nähe von mir und Ginny, vor allem nach dem, was ich gestern erfahren habe! Was hat Ginny ihr erzählt? Und warum, verdammt warum, ist Mum Ginnys Ruf nach so vielen Jahren verweigertem Kontakt so schnell gefolgt? Ich kann es mir nicht erklären und finde es deshalb höchst merkwürdig und beunruhigend.

Ich bereue es zudem, dass ich gestern Abend ausgerastet und abgehauen bin, ohne mir die komplette Geschichte angehört zu haben. Sonst wüsste ich heute mehr und wäre vorbereitet gewesen... aber was war hier los?

"Du scheinst partout nicht zu wollen, dass ich hierbleibe", sagt Mum nachdenklich lächelnd. "Naja, gut, dann werde ich mich mal in Hogsmeade umschaun. Wenn ich meiner Tochter zu peinlich bin."

"Das habe ich nicht gesagt!", rufe ich aus. Dann senke ich meine Stimme: "Aber wenn du es so sagst: ein bisschen bist du mir schon peinlich."

"Ach was!", Mum winkt ab. "Ich bin nicht peinlich."

"Doch. Die gucken alle schon", widerspreche ich nervös. Allerdings muss ich zugeben, dass die meisten nicht guckten, weil Mum so peinlich war, sondern weil ihr Auftritt ziemlich beeindruckend war. Und wie gesagt, sie war auch noch mit über dreißig ne' hübsche Frau.

Aber habe ich sie jetzt wirklich so weit, dass sie nicht hier im Schloss bleibt? Sie kann nicht hierbleiben. Das ist absolut unmöglich. Wenn, dann drehe ich durch.

"Okay, mein Schatz, dann mache ich mich mal auf den Weg. Heute Abend komme ich aber wieder und dann treffe ich mich mit Mrs Weasley."

Das lässt mir einen stechenden Schmerz durch den ganzen Körper fahren. "Ach, nenne sie doch nicht Mrs Weasley, Mum", rutscht es mir gehässig heraus, bevor ich es verhindern kann. "Du kannst bestimmt auch Ginny zu ihr sagen."

"Was meinst du damit?" Die rehbraunen Augen meiner Mum sind plötzlich ganz groß geworden.

"Spiel mir doch nichts vor!", gifte ich auf einmal. "Du hast mich seit Jahren belogen, was diese Frau

angeht! Du warst mit ihr befreundet, hast das aber verleugnet und gesagt, du kennst sie nicht und sie müsste dich mit jemandem verwechseln. Du hast die ganze Zeit gelogen!"

"Emily, das... das stimmt, aber ich habe das aus guten Gründen gemacht!", verteidigt sich Mum.

Ach ja? Welche Gründe?, würde ich am liebsten schreiben. Weil du dich in sie verliebt hattest und sie dann vergessen wolltest, als die Beziehung mit meinem Vater, dessen Name ich noch nicht einmal kenne, auseinanderbrach?

Doch stattdessen halte ich zornig den Mund und höre mir an, wie meine Mutter lügt.

"Wir können jetzt nicht hier darüber reden. Nachher, verstanden?" Nun hat sie den Ton angeschlagen, den ich so an ihr hasse. Einen rechthaberischen Befehlston, den ich auf den Tod nicht ausstehen kann.

Mit zusammengekniffenen Augen nicke ich knapp. Dann schnappe ich mir meine Sachen und mache mich daran, zu gehen.

"Wo ist überhaupt Hope? Ich dachte, ihr klebt immer zusammen?"

Trotzig ignoriere ich ihre Frage und wende mich wortlos ab.

"Hey-Emily, ich rede mit dir!", faucht sie mir hinterher.

"Aber ich nicht mit dir", entgegne ich wütend über die Schulter zurück. "Ich muss jetzt gehen. Bis heute Abend." Und ich bringe es tatsächlich fertig, sie einfach stehenzulassen, was ich noch nie geschafft habe- ehrlich gesagt, habe ich es auch noch nie gewagt. Denn normalerweise lässt sich Mum von mir nichts gefallen. Aber was war eben an dieser Situation schon normal? Überhaupt nichts.

In meinem Kopf wirbelt alles durcheinander. Ich muss, so schnell es geht, zu Ginny und sie fragen, was das soll. Warum zieht sie Mum da mit rein, bevor wir es überhaupt zwischen uns geklärt haben? Allerdings scheint Mum eine größere Rolle in der Sache zu spielen, als ich zuerst dachte. Und das macht mir irgendwie Sorgen.

Auf dem schnellsten Weg laufe ich nun zu Ginnys Büro. Das Klassenzimmer ist wie erwartet leer, es klingelt jedoch zum Ende der Mittagspause, was mir relativ egal ist. Ich muss das jetzt regeln.

Doch ich werde enttäuscht: in Ginnys Büro ist niemand. Ich frage mich, ob ich in ihrem Schlafzimmer nachsehen soll und schaue mich zu der Tür um, die zum Flur führt. Aber es ist keine da! Die einzige Tür in diesem Raum ist die, welche zum Klassenzimmer führt. Kann Ginny etwa selbst bestimmen, ob sie den Eingang zu ihren 'Gemächern' freigeben möchte? Jedenfalls sehe ich keine andere Tür. Deswegen seufze ich enttäuscht und gehe wieder hinaus.

Das Ganze beunruhigt mich sehr. Es beunruhigt mich, dass meine Mum auf einmal in der Nähe ist und ich vor ihr verheimlichen muss, dass ich eine Liebesbeziehung mit Ginny habe, die allerdings auch schon mit meiner Mum zusammen war, und dass Ginny und Hermine sich jetzt anscheinend ganz super verstehen, wenn meine Mum Ginnys Ruf ohne zu zögern folgt. Wo soll das alles noch hinführen? Was würde Mum sagen, wenn sie wüsste, was zwischen mir und Ginny passiert? Würde sie ausrasten, würde sie Ginny oder mich angreifen? Ehrlich gesagt, hatte ich keine Vorstellung davon, was wirklich geschehen würde, fände Mum es heraus.

Allerdings weiß ich, dass sie dann meinen Gefühlen für Ginny im Weg stehen würde- auch wenn ich mir noch nicht wirklich klar über meine Gefühle bin. Darüber habe ich mir eigentlich noch nie wirklich Gedanken gemacht. Bin ich in sie verliebt? Bin ich gerade dabei, es zu tun? Ich weiß es nicht. Fühlt es sich anders an, in eine Frau verliebt zu sein anstatt in einen Jungen? Alles, was ich dazu sagen kann, ist, dass ich Ginny wunderschön finde und nicht mehr ohne sie leben könnte, und dass alle Gefühle, die ich mit ihr erlebe, unglaublich sind, unglaublich schön und seltsam und verwirrend. Aber ist das Liebe? Ich dachte immer, Liebe entwickelt sich und kommt nicht einfach so plötzlich. Auf einen Schlag, unaufhaltsam. Ich dachte immer, alles kommt nach und nach, langsam, schleichend.

Ich hätte niemals gedacht, dass das einmal passieren würde. So etwas wäre vor ein paar Monaten undenkbar gewesen. Unmöglich.

Doch jetzt ist genau das, was niemals hätte passieren sollen, geschehen. Wie hat es begonnen? Ich weiß es nicht mehr. Die erste Erinnerung ist undeutlich, verschwommen. Dennoch ist sie wunderschön.

Natürlich weiß ich, dass ich meine Gefühle eigentlich unterdrücken sollte. Aber ich kann es nicht, mir fehlt einfach die nötige Kraft dazu. Wohin ist sie verschwunden, die Kraft, die ich sonst in schlagfertige Antworten gesteckt hatte? Wohin ist meine Selbstsicherheit verflossen, auf die ich vor ein paar Monaten noch sehr stolz gewesen bin? Ich finde keine Antwort darauf.

Mum hat mir einmal gesagt: *Lass dich von deinen Gefühlen leiten, hör auf dein Herz.* Aber wenn ich

diesem Vorschlag folgen würde, wäre das, was passieren würde, mit Sicherheit nicht sehr vorteilhaft und klug. Nein, es wäre ganz und gar nicht intelligent, sich genau jetzt von seinen Gefühlen leiten zu lassen. Es wäre genauergenommen sehr dumm. Naiv. Leichtfertig.

Es würde bloß zu weiteren Schwierigkeiten führen. Und Schwierigkeiten, die habe ich im Moment schon genug. Ich habe Schwierigkeiten im Überfluss.

Wenn ich nicht will, dass das hier zu *sehr* großen Problemen führt, dann muss ich meine Gefühle unterdrücken. Im Augenblick zählen meine Gefühle nicht, im Augenblick zählt einzig und allein die Realität. Und wenn ich nicht will, dass sich meine Realität für immer auf schlimmste Weise verändert, dann muss ich es beenden, hier und jetzt. Sofort.

Das, was ich vorraussehen kann, darf niemals geschehen. Ich darf mich nicht verlieben- nicht in diese Person.

Aber leider kann ich es nicht mehr stoppen. Es ist schon längst passiert. Ich habe mich verliebt.

So langsam realisiere ich, dass sich Liebe bei jedem anders anfühlen muss. Und ich weiß, dass ich mir von niemanden die einzigartigen Gefühle, die ich für Ginny habe, wegnehmen lasse, schon gar nicht von Mum, falls sie es versuchen wird, wenn sie es herausfindet. Wäre sie früher nicht mit Ginny zusammen gewesen, würde ihre Sicht vielleicht auch anders sein. Vielleicht würde sie sich erst einmal angeekelt fühlen- aber was würde sie nun fühlen, wenn sie wissen würde, dass nun ich, ihre Tochter, mit ihrer früheren Liebe eine Beziehung habe? Würde sie mich verstoßen? Oder könnte sie mich verstehen, weil sie vor langer Zeit ähnlich gefühlt hat? Ich weiß es nicht, und ich werde es auch nie wissen, wenn Mum es nicht herausfindet.

Jedoch stellt sich auch die Frage: wenn schon eine Dritte in unsere Beziehung eingeweiht wäre, würden vielleicht auch andere Leute davon erfahren. Und das bedeutete, dass ich dann wirklich zu meiner Liebe stehen müsste. Aber bin ich bereit und stark genug dafür? Mich zu verteidigen, mich für meine Liebe, meine Gefühle einzusetzen? All das kann ich erst beantworten, wenn die Situation da ist. Ich weiß nicht, was ich lieber möchte: eine geheime, aber auch aufregend-prickelnde Beziehung, oder eine öffentliche, vielleicht angezweifelte Beziehung unter aller Augen?

Mein Kopf ist vollgestopft mit all diesen Gedanken, ich kann mich kaum mehr konzentrieren. Krampfhaft schiebe ich alle Gedanken beiseite und fokussiere meine Aufmerksamkeit wieder auf das Wichtigste. Mit aller Macht versuche ich mich zu erinnern, was ich als Nächstes für Unterricht habe und es fällt mir siedend heiß ein. Kräuterkunde. Es hat schon längst geklingelt, und bis ich meine nötigen Sachen geholt habe und zu den Gewächshäusern nach unten gelangt bin, hat Sprout längst mit der Stunde begonnen und ich komme zu spät.

Mit dieser Tatsache im Kopf hetze ich dennoch durch die Flure, hole meine Sachen, renne wie der Wind durch das Schloss und auf das Gelände hinaus. Über ein Stück Grün muss ich noch laufen, dann bin ich bei den Gewächshäusern angekommen, vor denen niemand mehr wartet. Sie sind alle schon längst drinnen.

Völlig außer Atem reiße ich die Tür zum Gewächshaus Nummer vier auf und platze in einen Vortrag von Sprout, dem alle gerade aufmerksam lauschen. Da fällt mein unerwartetes Auftauchen natürlich sofort auf und alle drehen sich zu mir um. Meine Augen werden wieder einmal zu Hope gelenkt, die nur einen hämisch-schadenfrohen Blick für mich übrig hat.

" Miss Granger, wie überaus erfreulich, dass Sie uns endlich mit ihrer Anwesenheit beehren!", schallt Sprouts Stimme zu mir herüber.

Ich schaue nervös zu ihr und stammele: " J-ja, entschuldigung, ich... ich...ähm... war noch kurz woanders und...bin so schnell nicht losgekommen..."

" Es wäre schön, wenn Sie zur nächsten Stunde pünktlich erscheinen. Setzen Sie sich", entgegnet Sprout ungerührt.

Ich lasse mich auf einem leeren Platz neben Nathanael nieder.

" Wo warst du?", zischelt er mir zu, während Sprout vorne weiterredet.

" Ich war... ich-", beginne ich leise flüsternd, doch ich werde auf einmal wieder unterbrochen.

" Miss Granger, erst zu spät kommen, dann auch noch unaufmerksam sein, das haben wir wirklich gern!", knallt mir die Stimme unserer Lehrerin von der Seite ins Gesicht. Puterrot vor Scham sehe ich sie schuldbewusst an, murmele eine Entschuldigung und senke dann peinlich berührt den Blick.

" Noch einmal eine Unterrichtsstörung, und Sie bekommen eine Strafarbeit!"

" Ja, Professor", antworte ich leise. Sprout wendet sich wieder ab und hält weiter ihren Vortrag über irgendwelche Pflanzen, die wir heute untersuchen werden. Ich hab keine Ahnung, von welchen Pflanzen sie da spricht und was überhaupt das Thema ist. Aber glücklicherweise wispert mir Nathanael unauffällig schnell

eine Zusammenfassung des Themas zu und erklärt mir kurz, worum es geht.

Dann sollen wir unsere Schutzhandschuhe überziehen und uns einen Topf mit der entsprechenden giftigspritzenden Pflanze, die untersucht werden soll. Alle beginnen zu reden und sich zu unterhalten, deswegen ergreift Nathanael noch einmal die Gelegenheit, um mich zu fragen, wo ich war.

" Ich hatte noch kurz etwas anderes zu tun", antworte ich ausweichend.

Nat sieht mich mit hochgezogenen Augenbrauen an und es ist klar, dass er mir nicht glaubt.

" Naja, ehrlich gesagt, meine Mum ist hier."

" Was? Deine Mum?", stößt er so laut aus, dass ich mich nervös umsehe, um zu schauen, ob jemand etwas mitbekommen hat.

" Geht's eigentlich noch lauter?", zische ich wütend. " Es müssen ja nicht alle gleich mitbekommen- obwohl es wahrscheinlich sowieso schon die ganze Schule weiß."

" Ich meine: Was? Warum das denn?", wiederholt er etwas leiser.

" Ähm, naja... ich weiß es nicht genau", lüge ich zögerlich.

" Aber es muss doch schon einen tieferen Grund für ihr Auftauchen geben, oder? Denkt sie, du hast irgendwas ausgefressen?"

" Nein, natürlich nicht", wehre ich halbherzig ab. " Keine Ahnung. Ich hab noch nicht direkt mit ihr gesprochen. Ich werde das mal nachher mit ihr klären."

" Aber deine Mum würde doch nicht einfach so hier aufkreuzen, ohne Grund, oder-"

" Scht, nicht so laut!", sage ich nervös, doch da ist es schon passiert. Jemand hat mich von der Seite angerempelt und ich blicke mich nach dem 'Übeltäter' um: es ist Hope, die mich mit zusammengekniffenen Augen anstarrt.

" Deine Mum ist hier?", fragt sie misstrauisch. " Was will die denn hier?"

" Das geht niemanden etwas an. Ich weiß es selbst nicht. Und jetzt lasst mich bitte in Ruhe damit, beide!", entgegne ich knallhart und wende mich kurzerhand ab. Während ich zu meinem Platz zurückgehe, höre ich, wie Hope zornig anfängt mit Nathanael zu tuscheln, was mich nur noch wütender macht. Warum müssen bloß alle immer so verdammt neugierig sein?

Stumm beginne ich, die dicken, knorrigen Zweige der Pflanze abzuschneiden, um an die Knospen in der Mitte zu kommen. Von der Flüssigkeit im Innern sollen wir Proben nehmen und die - wohlbemerkt giftige- Substanz genau analysieren.

Weil ich so wütend und in Gedanken versunken arbeite, nehme ich kaum wahr, was ich tue und bin deshalb unvorsichtig- als ich eine der Knospen in der Mitte mit der Spitze der Schere aufsteche, spritzt die Flüssigkeit in einem Strahl heraus und ergießt sich über meine Hand. Schreiend vor Schmerz erwache ich aus meiner Trance und versuche, die Substanz mit der anderen Hand abzuwischen, was jedoch nur dazu führt, dass sich die Flüssigkeit auch noch auf die andere Hand überträgt.

" Stopp, stopp, nicht bewegen!", ruft Professor Sprout und eilt heran. Ich wimmere vor Schmerz und spüre, wie mir Tränen in die Augen steigen. Alle scheinen mich wie erstarrt anzuglotzen, als ob ich im nächsten Moment tot umfallen würde- was ja durchaus möglich ist.

" Das wird jetzt gleich noch etwas mehr schmerzen, aber danach geht es vorbei", warnt sie mich vor und ich spüre, wie sie mir etwas über die brennenden Hände gießt. Der Schmerz wird kurz danach noch schlimmer, wie sie gesagt hat, und ich beiße mir in die Unterlippe, um nicht wieder loszuschreien.

Aber dann hört es schlagartig auf und ich öffne die Augen. Meine Hände sind rot und übersät von Blasen, an einigen Stellen ist die Haut aufgeplatzt und blutet. Es tut weh, wenn ich die Hände bewege.

" Hätten Sie besser aufgepasst, wäre das nicht passiert", sagt Sprout mit Blick auf meine Hände. " Ich verbinde Ihnen das jetzt. Seien Sie froh, dass das Gegengift in der Nähe war, ansonsten hätte es böse für Sie ausgesehen."

" Ja", murmele ich, dabei merke ich, dass auch meine Unterlippe etwas blutet. Professor Sprout eilt davon, um ihren Zauberstab zu holen.

" Oh mein Gott, Em", stößt Nat erschrocken aus, nachdem er herangekommen ist. " Das sieht schlimm aus. Tut es weh?"

" Natürlich tut es weh!", fauche ich ihn an. " Würde es dir nicht wehtun, wenn du ätzende und giftige Flüssigkeit über die Finger geschüttet bekommst?"

" Lass mal sehen", sagt er unbeirrt und lässt sich nicht durch mein wütendes Verhalten ablenken. Ganz vorsichtig berührt er meinen linken Zeigefinger und dreht ihn etwas. Den Finger hat es besonders schlimm

erwischt, er ist komplett aufgeplatzt und blasenübersät. Ich atme zischend die Luft ein, weil ein stechender Schmerz durch meine Hand rast und ziehe sie schnell weg.

Sprout kommt auch schon wieder und befiehlt: " Hände ausstrecken." Gehorsam tue ich das und sie schwingt einmal ihren Zauberstab. Im nächsten Augenblick sind meine Hände verbunden. Der Verband schmerzt etwas auf den offenen Stellen der Haut, aber es fühlt sich besser an als ohne Verband.

Langsam wenden sich nun alle wieder ihrer Arbeit zu, aber diesmal sichtbar vorsichtiger, als hätten die anderen aus meinem Unfall gelernt. Ich bleibe dort stehen, wo ich gerade bin, und beobachte die anderen. Dabei bemerke ich, dass Hope ebenfalls neben Nathanael steht und mich ansieht- mit einem spöttischen, schadenfrohen Lächeln.

" Was gibt's da zu grinsen?", will ich zornig wissen.

" Hast du verdient", sagt sie nur und wendet sich ab.

Hätten meine Hände nicht so geschmerzt, wäre ich ihr hinterher und hätte ihr eine geklebt. Es macht mich so wütend, dass ich ausrasten und losschreien könnte, aber ich muss mich ja nun mal beherrschen. Wie immer.

Nat starrt Hope nach, die nun zu ihrem Platz geht. " Das war echt nicht fair", nahm er mich in Schutz. " Natürlich hast du das nicht verdient gehabt. Ich glaub dir, dass das verdammt wehtun muss."

Ich nicke nur und schüttele den Kopf. Ist es nun schon so weit gekommen, dass mir meine ehemals beste Freundin sogar fiese Schmerzen wünscht? Wenn das so ist, dann können wir ein Comeback unserer Freundschaft wohl vergessen. Allerdings muss ich mich auch fragen, ob ich eine Versöhnung überhaupt will. Denn das würde früher oder später damit zusammenhängen, dass ich ihr irgendwann von meinem Geheimnis erzählen müsste... und ich weiß nicht, ob sie es verstehen würde. Ich bin sogar ziemlich sicher, dass sie es nicht verstehen würde. Wahrscheinlich würde sie sich dann sowieso von mir abwenden.

Wieder kommt in mir die Frage auf, wie es denn nun weitergehen soll. Wie wird sich das alles nun weiterentwickeln, wenn sich Mum auch noch einmischt? Wird sie unwissend bleiben oder alles erfahren? Würde sie dann ausrasten oder ganz ruhig bleiben?

All die Antworten kenne ich nicht. Und deswegen bleibt mir nichts anderes übrig, als alles einfach auf mich zukommen zu lassen. Es ist wirklich schwer, aber mir bleibt keine andere Möglichkeit.

" Ich muss dann nachher wohl das Protokoll von dir abschreiben", sage ich zu Nat. Er nickt, wendet aber ein: " Damit ich nicht alles alleine machen muss, beobachtest du einfach am besten. Dann können wir den Aufsatz nachher zusammen schreiben."

" Heute abend habe ich aber wahrscheinlich keine Zeit", rutscht es mir ungewollt heraus.

" Wieso?" Natürlich wird Nathanael sofort neugierig.

" Ähm, naja... ich hab ja etwas mit meiner Mum zu besprechen- warum sie hier ist und so." Dass Ginny sehr wahrscheinlich auch an diesem Gespräch teilnehmen wird, verschweige ich lieber.

" Kannst du doch auch. Mich stört es nicht, wenn deine Mum auch da ist. Oder ist das geheim und ich darf es nicht erfahren?" Nat lächelt verschmitzt. Ich weiß, dass er ziemlich viel von meiner Mum hält und er ziemlich sicher nichts dagegen hätte, wenn sie uns Gesellschaft leisten würde. Aber ich weiß auch, dass Nathanael, egal was ich mit meiner Mum berede, nicht dabei sein darf, und deshalb winke ich schnell ab.

" Ach, das ist wahrscheinlich ne' Mutter-Tochter-Sache, verstehst du?", versuche ich, ihn davon abzulenken.

" Aah, nichts für Jungs, was?" Nun grinst er noch mehr.

" Richtig", sage ich entschieden und verliere kein einziges Wort mehr darüber. Ich sehe mich lieber um und beobachte die anderen bei ihrer Arbeit. Hope ist am anderen Ende des Raums, so weit weg von uns wie möglich. Sie verschwendet auch nicht mehr einen einzigen Blick mehr herüber. Jonathan allerdings, der neben ihr steht und mit ihr zusammenarbeitet, blickt sich immer wieder um, und irgendwann treffen sich unsere Blicke. Es scheint so, als würde er nicht wissen, ob er wegschauen oder meinem Blick standhalten soll.

Nach zwei Sekunden entscheidet er sich für die zweite Möglichkeit und fixiert mich mit einem starren Blick, sodass es mir fast kalt den Rücken herunterläuft. Seine frostigen, kühlen Augen bleiben mir noch den ganzen Tag in Erinnerung.

Auch am Abend habe ich diesen Blick noch nicht vergessen und fühle mich unbehaglich, als ich mit Nathanael im Gemeinschaftsraum in Jons Nähe sitze. Glücklicherweise wird es Zeit zum Abendessen und ich kann seiner unheimlich kalten Nähe entfliehen. Das Treffen mit meiner Mum und Ginny rückt auch immer näher, was mich nur noch ungemein nervöser macht.

Als wir in die Große Halle kommen, sehe ich Ginny am Lehrertisch sitzen. Sie bemerkt nicht, dass ich hereingekommen bin, sondern fährt weiter mit ihrem Essen fort. Ich setze mich mit Nat an unseren Tisch und werfe immer wieder unauffällig Blicke zum Lehrertisch, um wenigstens einmal Ginnys Augen zu erhaschen. Und nach einer Weile schaut sie auch tatsächlich auf, aber sie sieht nicht zu mir, sondern zum Eingang der Großen Halle, und wird sichtbar blasser in ihrem schönen Gesicht.

Ich folge ihrem Blick und sehe meine Mum, die durch die Tür hereingeschritten kommt. Nicht alle bemerken ihre Ankunft, da die meisten in Gesprächen versunken sind. Doch manche blicken ebenfalls auf und beginnen zu tuscheln.

Mum trägt immer noch ihr schwarzes Kostüm und bewegt sich elegant. Sie geht zwischen den Tischen hindurch zum Lehrertisch und wird dort von McGonagall begrüßt, die ihr einen Platz neben sich zuweist. Während sie all dies abspielt, folgt Ginny dem Geschehen mit starrem, ausdruckslosem Blick und wird noch bleicher. Mum scheint sie nicht zu bemerken, denn sie redet angeregt mit McGonagall.

Ab diesem Moment beobachte ich die beiden ununterbrochen. Bis das Ende des Essen erreicht ist, sehen sich Mum und Ginny kein einziges Mal direkt an. Entweder will Mum sie nicht sehen, oder sie hat sie wirklich noch nicht registriert. Doch dann, als alle aufstehen, sehe, wie Ginny und Hermine sich auf einmal ansehen. Ein sehr seltsamer, sehr ungewohnter Ausdruck tritt in Mums Gesicht. Eine Mischung aus Traurigkeit, Wiedersehensfreude und Schüchternheit. Ginny jedoch schaut aus, als würde sie jeden Augenblick zu weinen beginnen. Sie sieht verloren aus.

Diese Blicke sind nicht normal- sie sind nicht so wie die Blicke zweier Freundinnen, die sich nach langer Zeit einmal wiedersehen.

Es sind die Blicke einer vergessenen Liebe.

In der Vergangenheit begraben

Vielen Dank mal wieder an alle Kommischreiber!

Ich wünsch euch gaaaaanz viel Spaß beim nächsten Chap ;)

In der Vergangenheit begraben

Während wir aus der Großen Halle hinausgehen, lasse ich Mum und Ginny nicht aus den Augen. Sie starren sich immer noch an, als würden sie irgendwelche Gespenster sehen. Mum ist nun auch so blass geworden wie eine Wand, und sofort wird mir klar, dass alles stimmt, was Ginny mir erzählt hat. Alles ist wahr.

Mir wird schlecht. Im nächsten Augenblick tauchen schreckliche Bilder vor meinen Augen auf, Ginny und Mum, sich küssend, einander umschlingend... *meine* Ginny...

Ich halte es nicht mehr aus und wende den Blick ab, dann versuche ich, so schnell wie möglich aus der Halle zu kommen, ohne Rücksicht auf Nathanael zu nehmen.

Nun bin ich mir sicher, dass ich es niemals, niemals mit beiden in Gesellschaft aushalten würde. Ich würde die ganze Zeit angespannt sein und mir immer vorstellen, wie sie sich lieben, sich küssen. Immer wieder würden diese Bilder aufkommen, ohne dass ich etwas dagegen tun kann. Ich weiß, dass ich ein Gespräch mit beiden zusammen nicht aushalten kann. Nicht, nachdem ich die Wahrheit erfahren habe. Das ist unmöglich.

"Emily!", ruft mir jemand hinterher. Als hätte jemand meine Gedanken gelesen, ist es Mum, die hinter mir angelaufen kommt.

Nein, schreie ich in meinem Kopf, *nein, nicht jetzt! Lass mich in Ruhe!*

Doch Mum kommt weiter auf mich zu. Sie ist noch immer blass und kann dies noch nicht einmal mit einem missglückten Lächeln verbergen.

"Nun warte doch mal, wir müssen reden", sagt sie.

"Ich muss gar nichts!", fauche ich sie an. Ihr Auftauchen hat eine Wut in mir entfacht, eine brennende, glutrote Wut. "Lass mich in Ruhe, ein für alle mal!"

Die Hand, die sie nach mir ausgestreckt hat, zuckt zurück. "Was ist los mit dir? Heute morgen hast du mich einfach stehen lassen und nun bist du auch wieder so garstig."

Ich würde sie am liebsten anbrüllen, ihr alles ins Gesicht schreien, wie sehr ich sie hasse, dass sie mir Ginny wegnehmen will, dass Ginny auch ihr einmal gehört hat... aber ich beherrsche mich, mit aller Kraft, die ich habe. Nicht hier, nicht jetzt. Die Gelegenheit wird kommen, wenn ich ihr all das entgegenschleudern kann, aber bis dahin muss ich mich zurückhalten.

"Lass. Mich. Einfach. In. Ruhe. Mum", sage ich etwas ruhiger, aber mit einem bedrohlichen Unterton. "Außerdem bin ich nicht garstig."

"Oh doch, das bist du!", widerspricht Mum sofort. "Du kommst jetzt mit und wir unterhalten uns in Ruhe."

"Ich will mich nicht mit dir unterhalten. Ich wollte überhaupt nie, dass du herkommst! Und jetzt tauchst du einfach unangekündigt hier auf und ich soll mich auch noch darüber freuen?"

"Wie redest du denn mit mir?" Mums Augen sprühen regelrecht vor Wut. Ihre Finger schnellen vor, umschließen fest mein Handgelenk und sie zerrt mich weg von der Menge, in eine ruhige Ecke der Eingangshalle. "So. Jetzt verbitte ich mir diesen Ton und du erklärst mir ganz ruhig, was mit dir los ist."

"Ich bin genervt, ganz einfach. Ich finde es nicht fair mir gegenüber, einfach hier aufzutauchen und dann von mir zu erwarten, dass ich Luftsprünge mache. Und jetzt will ich wissen, warum du hier hier bist. Ich habe nämlich keine Ahnung warum."

"Wie gesagt, Mrs Weasley schrieb mir, es gäbe Probleme mit dir."

Diese Worte fahren mir wie ein messerscharfer Dolch mitten ins Herz. Es schmerzt unglaublich, und ich

kann nicht glauben, was ich da höre. Ginny hat Mum angelogen, damit sie hierherkommt- aber warum? Hat sie Mum etwa herbestellt, um ihr alles zu sagen? Nur deshalb?

" Was für... Probleme?", frage ich mit zittriger Stimme nach.

" Das hat sie nicht erwähnt. Ich solle nur möglichst schnell herkommen, damit wir es klären können."

" Wann?", stoße ich hervor.

" Eigentlich jetzt, nach dem Abendessen. Aber ich habe Mrs Weasley noch nicht gesehen, deshalb..."

" Lüg doch nicht", zische ich. " Ihr habt euch gerade eben in die Augen gesehen. Ich weiß doch, was sich zwischen euch abspielt!"

Mums Gesicht, was inzwischen mehr an Farbe gewonnen hat, wird nun wieder auf einen Schlag merklich blasser. Sie schluckt hörbar und ihr fehlen die Worte.

Sie denkt, ich weiß Bescheid, schießt es mir durch den Kopf. Was ja auch stimmt. Aber ich muss vortäuschen, als wüsste ich es nicht, sonst...

" Was?", entweicht es flüsternd ihrem Mund.

" Ihr habt euch jahrelang nicht gesehen. Ihr wart mal Freundinnen, Mum. Und eben habt ihr euch angeschaut, als würdet ihr am liebsten weit weglaufen!", fahre ich fort. Ich tue so, als wäre ich wirklich entrüstet darüber.

Mum starrt mich an. " Ähm... also... da gab es früher einige... Differenzen zwischen uns, die... nach einer Weile... verstanden wir uns einfach nicht mehr..."

Nein, das stimmt nicht, fauche ich sie in meinem Innern an, ihr verstandet euch bloß zu gut.

" Ich... ich kann dir das jetzt nicht erklären, Emily. Wir machen das in Ruhe, ohne dass uns jeder zuhören kann. Okay?" Sie schaut mich bittend an, fast so als würde sie mich anflehen wollen.

" Okay, dann gehen wir jetzt zu Gin- ich meine, Mrs Weasley und besprechen alles in ihrem Büro.", stimme ich ohne zu zögern zu.

Mum sieht, dass sie keine andere Möglichkeit hat und dass ich mich nicht so einfach abwimmeln lasse. Für mich sieht es so aus, als wolle sie erst versuchen, mit Ginny alleine zu sprechen, aber das kann ich nicht zulassen. Schon allein beim Gedanken daran wird mir schlecht.

Wie gerufen taucht nun Ginny am Eingang der Großen Halle auf. Mum bemerkt es nicht, da sie mir zugewandt steht.

" Gut, ähm... wie du meinst. Machen wir das. Aber vorerst spreche ich kurz mit Mrs Weasley alleine, es ist besser, wenn sie mir erst einmal alles schildert, wenn du nicht dabei ist."

Ich beobachte über ihre Schulter, wie Ginny sich umschaute, uns schließlich entdeckt und sehr, sehr bleich wird. Mit klopfendem Herzen wende ich den Blick ab und frage: " Wieso willst du unbedingt mit ihr alleine reden?" -obwohl ich die Antwort schon längst kenne.

" Das habe ich dir doch eben gesagt. Komm, wir suchen sie jetzt." Mum versucht, möglichst unbekümmert und geschäftig zu wirken, aber diese Tarnung missglückt ihr kläglich. Ich sehe durch ihre Maske hindurch wie durch einen Seidenschleier.

Mum dreht sich um und entdeckt Ginny sofort. Sie zögert einen Augenblick, dann geht sie mit unsicheren Schritten, die jedoch fest und bestimmt wirken sollen, auf sie zu. Ich schleiche hinterher wie ein geprügelter Hund und senke den Kopf, als wir bei Ginny ankommen.

" Hallo, Ginny", höre ich Mums wackelnde Stimme, die sehr zittrig klingt.

Dann höre ich Ginny laut ausatmen und sagen: " Hermine." Nur dieses eine Wort, aber in diesem Wort liegt so viel Angst, so viel unterdrückte Trauer und Fassungslosigkeit, dass mein Kopf schnell nach oben zuckt, um Ginneys Gesicht zu sehen.

In ihren glitzernden Augen stehen Tränen und ihre Mundwinkel sacken nach unten ab, ihr Kinn zittert, während sie sich beherrscht und die Tränen zurückhält. Zu sehen, welche Gefühle sich in ihrem Gesicht widerspiegeln, was sie beim Wiedersehen mit meiner Mum empfindet, schmerzt mich zutiefst. Ich wünsche mir, weit, weit weg zu sein.

Ohne Worte scheinen Ginny und Mum sich zu verständigen, dass sie nicht hier miteinander reden wollen. Ginny setzt sich in Bewegung und geht vor, nicht wie sonst, elfenhaft und schwebend, sondern mit hängenden Schultern und seltsam geduckt. Mum folgt, wieder mit unsicheren Schritten, und ich laufe als Letzte hinterher, mit gesenktem Blick. Nach einer Ewigkeit kommen wir beim Klassenzimmer an, in welches Ginny hineingeht. Dann führt sie uns zur Tür ihres Büros.

" Ich möchte zuerst mit Ihnen alleine reden", sagt Mum fast flüsternd, und ich frage mich, warum sie Ginny

immer noch siezt.

" In Ordnung", erwidert Ginny, ohne mich anzusehen. Die Vermutung liegt nahe, dass sie Angst hat, mich anzuschauen, und mir geht es genauso.

Mum dreht sich zu mir um und sagt: " Bleib bitte hier draußen, es wird nicht lange dauern." Sie probiert wieder dieses falsche, maskenhafte Lächeln.

Ich nicke stumm und setze mich auf einen der Stühle, während Mum und Ginny in deren Büro verschwinden. Kaum ist die Tür geschlossen, springe ich auf, haste zur Tür und lege mein Ohr daran. Die Geräusche drinnen sind gedämpft- entweder ist die Tür sehr dick, oder Ginny hat einen leichten Schutz-Zauber auf die Tür gelegt.

Zuerst höre ich nämlich gar nichts. Dann wird ein Stuhl gerückt, und schließlich höre ich leise Ginneys Stimme: " Sie wartet da draußen, das weißt du."

Ohne darauf einzugehen, erhebt Mum ihre Stimme: " Ich will nur eines wissen, Ginny: hast du ihr etwas erzählt? Und wenn, was hast du erzählt?" Die Stimme meiner Mutter zittert wieder, aber nun zittert sie vor Wut.

Lange Zeit höre ich wieder nichts. Nur drückende Stille.

" Ginny?", wiederholt Mum, noch lauter.

Ein unterdrücktes Schluchzen ertönt. Ginny weint. Erst lautlos, dann immer heftiger. Ansonsten höre ich keine anderen Geräusche, keine tröstenden Worte von Mum oder sonstiges. Nach Minuten, wie es mir scheint, in denen ich Ginny beim Weinen gelauscht habe, beginnt Mum wieder zu sprechen. " Bitte, du musst es mir erzählen. Warum wolltest du mich unbedingt sprechen? Weiß sie irgendwas? Ahnt sie etwas?"

" Nein.", sagt Ginny auf einmal entschieden, und ihrer Stimme ist der eben erst vergangene Heulanfall nicht mehr anzuhören. Ich traue meinen Ohren nicht und verspüre den Drang, sofort aufzuspringen und hineinzustürmen, aber die Neugier über das, was jetzt passieren wird, siegt darüber.

Warum lügt sie? Um mich zu schützen? Um mich zu hintergehen?

" Bist du dir sicher?" Mum klingt drängend.

" Nein", sagt Ginny wieder. " Natürlich könnte sie irgendwie irgendetwas geahnt haben. Ich weiß es nicht. Aber ich habe ihr nichts erzählt."

Eisige Kälte schneidet in mein Herz. *Warum* tut sie das? Warum verleugnet sie alles? Weil sie Angst hat? Vor... *Mum*?

" Warum wolltest du dann, dass ich herkomme? Ginny, du weißt, wir-"

" Natürlich weiß ich das", unterbricht Ginny sie. " Und ich war mir ehrlich gesagt auch nicht sicher, ob du wirklich kommen würdest oder ob du meinen Brief einfach ignorieren würdest. Aber nun bist du hier und... "

" Du hast in deinem Brief nicht klar geschrieben, worum es geht. Nur dass es Emily, dich und auch mich betrifft. Was soll das heißen? Was geht hier vor? Ginny, ich möchte eine Erklärung, sonst kann ich auch gleich wieder abreisen. Meine Tochter sieht es sowieso überhaupt nicht gern, dass ich hier bin, warum auch immer."

Für einen Moment lang schweigt Ginny. Dann sagt sie: " Ich muss dir etwas sagen, Hermine, und ich kann dir versprechen, dass es dir nicht gefallen wird. Ich habe einen Fehler gemacht, ach was, nicht nur einen, sondern hunderte, tausende. Und ich kann nichts von dem rückgängig machen, was ich getan habe. Ich weiß bis heute nicht, warum ich es zugelassen habe. Weil ich weiß, dass ich... dass ich für dich heute noch dasselbe empfinde wie damals."

Diese Worte treffen mich nun wie ein Schlag ins Gesicht. Mein ganzer Körper fühlt sich betäubt und eiskalt an, als wäre er einmal schockgefroren worden.

Ich höre ein leises Geräusch. Es ist Mum, die die Luft scharf einzieht. Sie bleibt stumm, sagt nichts, aber ich spüre die elektrisierende Spannung, die in dem Raum herrscht, bis nach hier draußen.

" Ginny..." Mums Stimme ist schwach, verzweifelt. " Warum bin ich hier?"

Ginny flüstert und ich presse mein Ohr ganz fest an die Tür. " Ich weiß es nicht, Hermine... ich war so hilflos, nachdem ich verstand, was ich getan habe... ich wusste nicht mehr weiter... deine Tochter, ich... habe sie... ich..."

" Was hast du getan?", will Mum wissen, nun wieder mit fester, lauter Stimme.

" Ich..." Ginny schafft es nicht, den Satz zu beenden und bricht wieder in Tränen aus. Ihre Schluchzer treffen mich noch mehr ins Herz, als es je ein scharfes Messer oder ein spitzer Dolch vermag.

Am liebsten würde ich hineinstürzen, aber ich muss hören, was noch geschieht. Was sie sich noch sagen werden oder was Ginny erzählen wird.

" Ginny, ich muss es wissen!" Mums Stimme donnert durch den Raum.

" Ich... ich habe es getan...", weint Ginny. " Ich habe mit ihr dasselbe getan wie mit dir... mit deiner Tochter... ich konnte nichts dagegen tun, sie zog mich wie magnetisch an und irgendwie wurden wir beide zueinander gebracht... ich sah immer abwechselnd ihr Gesicht und dann deines, ich war so verwirrt, ich wusste nicht mehr, wen ich liebte, oder wen ich verlassen wollte... Hermine, es tut mir so leid, aber... sie ist genau wie du... so... schön und ungebändigt und leidenschaftlich... all das hat sie von dir."

Wieder herrscht Schweigen im Zimmer. Ich weiß nicht, ob Mum weint, ob sie Ginny anstarrt oder ob sie kurz vorm Durchdrehen ist. Ich höre nichts als Stille.

Fünf Minuten vergehen, zehn Minuten, eine Viertelstunde und schließlich hat sich Mum fast eine halbe Stunde in Schweigen gehüllt. Die ganze Zeit habe ich verkrümmt vor der Tür gehockt und abwechselnd das Ohr an die Tür gepresst oder auf die Uhr geschaut. Ich war einige Male so kurz davor, hineinzustürmen, konnte mich aber immer wieder zurückhalten.

" Du hast dich mit ihr eingelassen." Mum klingt emotionslos, und seltsam abwesend. " Du hast dich mit ihr eingelassen in dem Wissen, dass sie meine Tochter ist."

"Bitte, Hermine, ich wollte dich doch nie verletzen!", stößt Ginny fast keuchend aus.

" Das hast du aber. Ich kann den Gedanken nicht ertragen!", schreit Mum.

" Bitte, Hermine-"

" *Nein*, Ginny!", schluchzt Mum. " Hör auf!"

Ich muss ein Schluchzen meinerseits unterdrücken, aber trotzdem rollen mir brennende Tränen über die Wangen. Ich habe Angst, davor, dass Ginny mich nun für meine Mum verlässt, davor, dass Mum mich jetzt hassen wird, und vor den Gedanken, die in meinem Kopf auftauchen...

" Ich habe ständig dich und sie gesehen... es war anders mit ihr, aber doch fast das Gleiche wie mit dir... ich... es tut mir so leid, Hermine", heult Ginny weiter.

" *Hör auf!*", kreischt Hermine. " Hör in Merlins Namen verdammt nochmal auf!"

Und tatsächlich hält Ginny den Mund und schluchzt leise vor sich hin.

Auch ich weine nun und presse mir eine Hand vor den Mund. Es schmerzt in meiner Brust und ich weiß nicht mehr, was ich fühlen soll. Fühle ich mich betrogen von Ginny? Fühle ich Mitleid für meine Mutter? Fühle ich Mitleid für... mich selbst? Ich weiß es nicht.

" Ich habe damals gedacht, du würdest mich nie vergessen. Ich habe dich nie vergessen. Ich habe dich nicht vergessen!", brüllt Mum.

" Ich dich doch auch nicht...", flüstert Ginny ganz leise.

" Aber dennoch hast du dich mit meiner Tochter eingelassen, die aus mir kam, aus meinem Körper, du hast dich mit derjenigen eingelassen, die mich am meisten verletzen könnte!"

" Ich weiß... ich... war..."

Die darauffolgenden Worte sind unverständlich. Ich höre Ginny schluchzen und Mum verzweifelt vor sich hin murmeln.

Wieder stehe ich kurz davor, hineinzustürmen, doch ich halte mich wieder zurück. *Wenn es aus dem Ruder läuft, sage ich mir, dann greife ich ein und gehe hinein.*

" Wie konntest du mir das antun? Verdammt noch mal, wie konntest du mir das antun? War alles umsonst, was ich für dich getan habe? Meine Beziehung ist auseinandergegangen wegen dir, weil ich dich nicht verlieren wollte! Und jetzt, jetzt tust du mir so etwas an? Mit meiner eigenen Tochter?"

" Es tut mir so leid... ich weiß, es gibt keine Entschuldigung dafür und ich erwarte auch nicht von dir, dass du mir jemals wieder verzeihst... "

" Das werde ich auch tatsächlich niemals tun", erwidert Mum ausdruckslos.

" ... aber ich will, dass du weißt, dass ich es nicht mit Absicht getan habe um dich zu verletzen... es ist einfach passiert, ich habe nicht daran gedacht, nicht in diesem Moment..."

" Ja, genau das ist es, was mich so verletzt, Ginny!", faucht Hermine. " Du hast nicht daran gedacht, nicht einen Moment hast du an mich gedacht und dich gefragt, was du eigentlich tust. Es war dir egal, es war dir völlig egal, was du tust, du wolltest nur einfach mal meine Tochter verführen und dann so tun, als könntest du es in der Vergangenheit vergraben, wie du es mit unserer Beziehung getan hast!"

" Nein, nein, das ist nicht wahr!", weint Ginny.

" Doch, es ist wahr! Genau das hast du dir dabei gedacht, Ginny!", kreischt Mum.

" *Nein*, das habe ich nicht!", schreit Ginny zurück.

Hermine brüllt wieder etwas zurück, was ich aufgrund der Lautstärke kaum verstehe, dann erwidert Ginny wieder etwas lautstark und schließlich haben sie alles aus sich herausgeschrien, was in ihren Köpfen herumschwirrte. Und dann herrscht wieder Schweigen.

Ein Stuhl wird über den Boden gescharrt, dann ist wieder Stille. Ich weiß nicht, was ich davon halten soll und lausche. Doch nichts rührt sich drinnen. So scheint es. Und doch höre ich leise Geräusche, die ich nicht einordnen kann...

Meine Hand stößt die Tür auf, ohne dass ich es wirklich registriere. Ich erstarre bei dem Anblick, der mich erwartet, denn er ist so schrecklich, so verletzend, dass ich mich auf der Stelle umbringen will.

Mum und Ginny stehen mitten im Raum und sind in einem tiefen Kuss versunken.

Sterbenswünsche

Sterbenswünsche

Ich. Möchte. Sterben.

Jetzt sofort.

Bitte, lass mich sterben!

Der Anblick, der sich mir bietet, ist mein allergrößter Albtraum, der jetzt zur Wahrheit geworden ist.

Ich kann es nicht glauben, ich will es nicht glauben, was da gerade passiert, ich will einfach nur sterben und diesen Anblick vergessen!

Mum und Ginny haben mich bis jetzt nicht bemerkt. Und das macht es nur noch viel schlimmer, als es ist, denn sie fühlen sich vollkommen unbeobachtet und küssen sich weiter, als wären sie völlig allein.

Ich kann es kaum ertragen, zu sehen, wie meine Mutter ihre Hände in Ginnys weichem, kupferrotem Haar vergräbt, welches ich so oft berührt habe, wie Ginny die Lippen bewegt, um Hermine noch näher zu sein, und wie aus Ginnys Augen immer noch unaufhaltsam feuchte Tränen fließen.

Weint sie vor Glück? Oder vor Beschämtheit und Schuld? Oder vor Enttäuschung, dass sie Mum nachgegeben hat und sich von ihr küssen lässt?

Egal aus welchem Grund, die Tränen stechen mir wie tausend spitze Nadelstiche ins Herz. Ich wünsche mir, dass dieser Schmerz mich umbringt und dass ich auf der Stelle tot umfalle, aber leider ist das nicht der Fall. Ich bleibe starr dort stehen, wo ich gerade bin, und sehe meinem schlimmsten Albtraum weiter zu.

Die Geräusche sind fast noch schrecklicher als der bloße Anblick. In mir kommt die Frage hoch, ob Ginny und Mum wohl auch früher so ausgesehen haben? Oder ob sie nun anders aussehen, während sie sich küssen, verändert von all den Erinnerungen aus der Vergangenheit? Für mich sieht es abartig aus, wie sie sich küssen. Schrecklich. Widerlich. Abstoßend.

Ich kann es nicht beschreiben, aber plötzlich empfinde ich einen riesigen Ekel vor den beiden, und mir ist nach Kotzen zumute. Solange ich Ginny küsste, war nichts von dem eklig, was wir taten. Aber jetzt, während ich sie mit jemand anderem sehe, mit einer anderen Frau, mit *meiner Mutter*, ist alles anders. Jetzt ekele ich mich vor ihr und fühle mich angewidert.

Alles in mir schreit danach, sich zu übergeben, alles aus mir herauszukotzen, was in mir vor sich hinbrodelt. All die Angst, die Enttäuschung, die Wut, den Ekel, all das will ich auskotzen und nicht mehr in mir haben. Ich will gar nichts mehr fühlen. Ich will leer sein, komplett leer, wie eine Hülle, in der man nichts mehr vorfindet.

Aber leider tut mir mein Körper diesen Gefallen nicht, denn alle Gefühle sind weiter in mir und lassen sich nicht verdrängen. Alle Gefühle lassen meinen Körper in Flammen stehen und meinen Kopf platzen, sodass ich das Gefühl bekomme zu ersticken und bei lebendigem Leibe zu verbrennen.

Zum ersten Mal in meinem Leben hasse ich meine Mutter.

Wirklich und ehrlich. Ich hasse sie abgrundtief.

Bisher, wenn wir uns gestritten hatten, war ich genervt von ihr gewesen oder auch wütend. Aber nie, niemals hatte ich das Gefühl, sie wirklich zu hassen, ihr den Tod zu wünschen, ihr schreckliche Schmerzen zufügen zu wollen. Tief in mir glüht der Hass auf sie, der Hass darauf, dass sie mir Ginny wegnimmt, dass sie mir den einzigen Menschen wegnimmt, den ich wirklich liebe. Den einzigen Menschen, der mir so nahe wie nie jemand zuvor gewesen ist.

Ginny. Auf sie verspüre ich keinen Hass, nur tiefe Enttäuschung, dass sie mich hintergangen hat. Aber für glühenden, schwarzen, ernstgemeinten Hass reicht es nicht, und darüber bin ich froh. Ich will sie nicht hassen. Ich will bloß, dass sie aufhört und zu mir zurückkommt. Und dass sie meine Mum vergisst und wir beide zusammen sein können, ohne sie.

Aber Ginny tut mir diesen Gefallen nicht. Sie küsst meine Mutter weiter, als gäbe es nichts anderes um sie herum. Als gäbe es die Welt nicht, als gäbe es mich nicht. Sie scheint noch nicht mal einen Augenblick an

mich zu denken. Nicht eine Sekunde. Wieviel bin ich ihr wert, dass sie mich einfach so vergisst, wenn sie Mum sieht? Gar nichts? *Überhaupt nichts?* War denn das alles, was wir gemeinsam erlebt haben, gar nichts wert?

Ich weiß, dass die Antwort darauf *Ja* ist, und ich will es mir nicht eingestehen. Ich will nicht glauben, dass es wahr ist. Dass ich ihr nie etwas bedeutet habe. Noch nicht einmal ein Fitzelchen von dem, was ihr Mum bedeutet, bedeute ich ihr. Ich bin ihr egal. Sie hat mich immer nur als Ersatz für Mum benutzt. Sie hat mich *benutzt*. Und ich habe mich doch tatsächlich in sie verliebt und geglaubt, dass es ihr genauso geht. Aber ich war nur ihr Platzhalter.

Das wird mir nun so schmerzlich und klar bewusst wie nie zuvor.

Ich wurde benutzt. Ausgenutzt. Betrogen und belogen.

Die ganze Zeit.

Und ich war so dumm gewesen, zu glauben, Ginny wäre in mich verliebt. Sie hatte die ganze Zeit immer nur Hermine gesehen, meine Mum, hatte sich immer ihre verflossene Liebe vorgestellt, und weil sie die nicht haben konnte, hatte sie mich genommen! Es tat weh, es tat so weh, zu wissen, dass ich nichts wert gewesen war.

Keine Ahnung, wie lange ich nun schon hier stand und die beiden beobachte, ich weiß nur, dass es schon einige Minuten sein müssen. Und ich begreife auch nicht, wie sie mich noch nicht entdeckt haben können, obwohl die Antwort darauf so offensichtlich ist- sie sind so versunken in ihrem Tun, dass sie alles andere vergessen und überhaupt nichts mehr bemerken.

Jetzt habe ich noch die Möglichkeit, zu fliehen. Die Tür hinter mir zu schließen und so zu tun, als hätte ich nichts gesehen.

Aber ich will nicht gehen. Auf keinen Fall werde ich vortäuschen, von nichts zu wissen und Ginny und Mum ihr Glück lassen. Sie beide haben meins zerstört. Und deshalb verdienen sie es auch nicht besser, dass ihres ebenfalls zerstört wird. Durch meine Anwesenheit, mein Beobachten und mein Wissen darüber.

Doch bis jetzt kann ich mich noch nicht rühren. Mein ganzer Körper ist noch erstarrt und wie eingefroren. Ich bewege meine Finger und löse mich ganz langsam aus meiner Schockstarre. Bis jetzt habe ich kein einziges Geräusch von mir gegeben, aber nun, als ich anfangen mich zu bewegen, schleift mein Fuß leise über den Boden und mein Atem weicht geräuschvoll über meine Lippen hinaus.

Worte schießen mir in den Kopf, hässliche, gemeine Worte, die ich ihnen entgeschleudern könnte. Doch nur ein einziger Satz setzt sich durch. Und diesen sage ich klar, laut, deutlich und anklagend.

" Du hast mich belogen."

Ginny und Mum schrecken augenblicklich auseinander, als hätten sie sich aneinander verbrannt. Sie wenden sich mir zu und starren mich an, doch ihre Gesichtsausdrücke könnten nicht verschiedener sein. Ginny schaut mich erschreckt, entsetzt, entschuldigend an. Hermine hingegen hat nur einen Ausdruck von Bedauern, Wut und versteckter Sorge im Gesicht.

Ihnen fehlen beiden die Worte, aber das ist auch gut so, denn dann kann ich wenigstens weitersprechen. " Du hast mich belogen. Benutzt und betrogen.", sage ich in einem ausdruckslosen, gefühllosen Ton. " Ich war dir überhaupt nichts wert. Die ganze Zeit hast du nur an meine Mutter gedacht, und dir gewünscht, ich wäre sie. Dabei hast du vergessen, wer ich wirklich bin. Ich bin nicht meine Mutter. Ich bin ihre Tochter!", erhebe ich die Stimme.

" Emily, ich...", beginnt Ginny, aber ich will kein Wort von dem, was sie zu sagen hat, hören. Wie kann ich ihr jetzt noch glauben? Wie kann ich ihr jetzt noch ein einziges Wort glauben?

" Ach, du erinnerst dich noch an meinen Namen? Was für ein Wunder." Nun wandelt sich meine Ausdrucksweise in Spott und Hohn. " Ich dachte, du hättest mich immer als Hermine betrachtet, als meine Mutter. Ich dachte, du hättest immer ihr Gesicht vor Augen gehabt, wenn du mit mir geschlafen hast!"

" Emily!", stößt Mum erschrocken aus, als hätte ich eine Schulregel gebrochen und wolle nun mein Fehlverhalten nicht zugeben.

" Was, Mum? Was? Willst du mir eine Predigt halten? Willst du mir nun ehrlich alles vorwerfen, was ich angeblich falsch gemacht habe? Dann kehre zuerst einmal vor deiner eigenen Tür. Du hast mich endlos lange Jahre belogen, du hast mich angelogen, bis eben zu diesem Moment, und es wäre noch so weitergegangen, hätte Ginny mir nicht alles erzählt!"

Mum bleibt der Mund offenstehen und sie wendet sich Ginny zu. " Was? Was sagt sie da, Ginny? Du hattest mir doch gesagt..."

" Ich weiß, ich weiß, was ich gesagt habe!", schluchzt Ginny und rauft sich die Haare. " Ich habe dir gesagt, ich hätte ihr nichts erzählt, aber das stimmt nicht! Ich habe ihr erzählt, dass wir eine Beziehung hatten und dass es wegen ihrem Vater auseinanderging..."

" Hast du... hast du ihr gesagt, wer ihr Vater ist?", will Mum leise wissen.

" Nein", weint Ginny. " Nein, das habe ich nicht. "

" Ihr habt beide gelogen", sage ich ruhig und schüttele den Kopf. " Ihr habt euch gegenseitig und mich dazu belogen. Was ist mit euch passiert, dass ihr zu so etwas fähig seid? Du, Mum, du hast deine eigene Tochter jahrelang belogen und vor ihr eine Beziehung geheimgehalten, und genauso hast du es gemacht, Ginny. Du hast es ebenfalls vor mir geheimgehalten. Warum.. warum habt ihr das alles getan? Und warum tust mir jetzt so etwas an, Ginny?", frage ich sie mit Tränen in den Augen.

" Ich... es tut mir so Leid, Emily, ich... weiß doch auch nicht, was in mich gefahren ist. Ich weiß überhaupt nicht mehr, was ich fühlen soll!", stößt Ginny keuchend aus.

" Du hast verdammte Scheiße gebaut. Ihr habt beide Scheiße gebaut und mich auch noch mit hineingezogen!", schreie ich laut. " Hättest du nicht mit mir eine Beziehung angefangen, würde ich jetzt nicht so tief mit drin stecken, wie ich es jetzt tue! Ihr hättet mich einfach da raushalten müssen! Oder du, Mum, du hättest mir von Anfang an alles erzählen sollen, und dann wäre es nie zu dieser Beziehung gekommen-niemals!"

Mum blickt mich entsetzt an, erschrocken, verzweifelt. " Ich.. ich habe auch Fehler gemacht. Aber hätte ich denn ahnen können, dass du dich in Ginny verliebst? Ich wusste ja bis zu deinem ersten Brief nicht, dass sie hier in Hogwarts ist und hier unterrichtet! Ich war davon ausgegangen, dass ihr euch niemals im Leben begegnet!"

" Tja, leider ist aber genau das passiert!", gifte ich ungehalten. " Und wir können nichts mehr rückgängig machen, gar nichts mehr! Es ist alles passiert, und *ihr* seid daran schuld!"

" Du weißt aber genauso, dass eine Beziehung zu einer Lehrerin verboten ist, Emily!", versucht sie mich zu belehren, in diesem Ton, den ich so hasse.

" Ja, ja, vielleicht habe ich das gewusst, aber ich hätte es geheimhalten können, genau wie ihr beiden es getan habt! Wärst du niemals dazwischengekommen, würde das alles hier nicht passieren!"

Ginny mischt sich auf einmal wieder ein. Sie streckt die Hände nach mir aus, wie als wolle sie sich an mir festhalten, doch ich zucke zurück. Jedesmal, wenn sie mich berühren würde, müsste ich an meine Mum denken.

" Ich glaube, du verstehst nicht ganz, worum es geht", sagt Ginny müde zu mir. " Wir haben mit dem Geheimhalten angefangen, und wir sind schuld daran, das ist richtig. Aber wäre es mit uns beiden so weiter gegangen, hätte sich das alles nur wiederholt, bloß mit dir anstelle deiner Mutter. Verstehst du das nicht? Es wäre genauso gewesen wie damals. Und das wollte ich nie wieder, weil es mich schon bei deiner Mum so sehr geschmerzt hat. Und das war auch einer der Gründe, warum ich deiner Mum geschrieben habe. Ich war egoistisch und habe an mich gedacht, an meinen Schmerz, habe aber keinen Gedanken daran verschwendet, wie du dich fühlen würdest und welchen Preis du zahlen müsstest, wenn wir uns trennen."

" Du wolltest dich von mir trennen?", flüstere ich. " Und deswegen hast du Mum gerufen?"

" So in der Art", gab Ginny zu. " Aber dieser... dieser Kuss eben war nicht geplant und ich hatte nicht erwartet, dass so etwas passieren könnte. Und es tut mir Leid, es tut mir schrecklich Leid, dass es passiert ist. Ich weiß nicht mehr, was ich fühle und weiß nicht mehr, wen ich liebe. "

" Aber wir... unsere...", hauche ich mit gebrochener Stimme. " Das alles war unbedeutend für dich? Und jetzt, kaum dass meine Mutter da ist, weißt du nicht mehr, wen du liebst?"

" Ich habe niemals gesagt, dass alles mit dir unbedeutend für mich war", erwidert Ginny. " Du musst verstehen, deine Mutter habe ich auch geliebt. Und ich liebe sie vielleicht immer noch. Aber dich habe ich auch lieben gelernt. Und nun weiß ich nicht mehr, wen ich mehr oder weniger liebe."

Meine leise Stimme verwandelt sich plötzlich wieder zu einem Schreien.

" *Du hast alles kaputtgemacht!*", brülle ich meine Mum an, meine eigene Mutter, die mich aufgezogen und mir so oft Strafpredigten gehalten hatte. Meine Mutter, die mit meiner Ginny zusammen gewesen war.

Sie zuckt zurück, ihr Gesicht sieht aus wie eine Maske. Eine Maske, die verzerrt ist vor Entsetzen und Schrecken und deutlich sichtbarer Enttäuschung. Sie starrt mich an, mit geweiteten Augen und einer Verletztheit, die sogar mich etwas schmerzt in meiner Wut.

" Seit du hier aufgekreuzt bist, ist alles kaputtgegangen!", kreische ich weiter. " Du hast mir alles

weggenommen, was ich geliebt habe- den einzigen, ersten Menschen, den ich je in meinem Leben geliebt habe, all das hast du mir weggerissen!"

" Aber- aber du hast doch selbst eben gehört, Ginny hatte vor, sich von dir zu trennen und-"

" Doch du hast erst den Auslöser gegeben, du hast sie geküsst und verwirrt und hast sie dazu gebracht, mich nicht mehr zu lieben!", werfe ich ihr in rasendem Zorn vor und plötzlich hasse ich sie wieder, ich hasse sie aus tiefstem Herzen und ich verabscheue sie. " Alles ist *deine* Schuld!"

" Emily!", sagt Mum in so einem lauten, befehlenden und eindrucksvollen Ton, dass ich verstumme. " In manchen Dingen hast du Recht. Andere Dinge, die du sagst, sind aber auch komplett an den Haaren herbeigezogen. Ich weiß, dass es alles mit mir und Ginny angefangen hat- nämlich als wir unsere Beziehung begannen. Aber damals habe ich doch nicht geahnt, zu was unsere Beziehung einmal führen würde! Ich habe doch nicht gewusst, dass meine Tochter sich einmal in Mädchen statt in Jungs verlieben würde, und ich habe nicht gewusst, dass meine Tochter sich gerade in die Frau verlieben würde, in die ich auch einmal verliebt gewesen war! Ich habe von all dem nichts gewusst. Also kannst du mir nicht vorwerfen, ich wäre an allem Schuld. Es tut mir Leid, aber in dieser Sache tust du mir Unrecht, und das ist nicht fair von dir. Dein Verhalten war auch nicht richtig. Vielleicht habe ich den größten Fehler meines Lebens begangen, als ich anfang, dich bezüglich Ginny anzulügen und meine Beziehung vor dir zu verschweigen. Vielleicht wäre dann das mit euch niemals passiert. Ich weiß es nicht. Aber eine Sache weiß ich: dass ich nicht an allem Schuld bin, was passiert ist, Emily!"

Sie klingt so, als würde sie mich für etwas ausschimpfen, was ich wieder einmal angestellt hatte; die unzähligen Male in meiner Kindheit, als ich etwas ausgefressen hatte, kommen mir in Erinnerung. Aber das hier ist eine völlig andere Sache. Die Frau, die vor mir steht, klingt immer noch wie meine Mum, und das macht mich so wütend, weil mir noch einmal klar wird, was hier eigentlich passiert ist: meine eigene Mutter hat mich betrogen und meine eigene Mutter hat mir alles weggenommen, was ich liebte. Meine Mutter, die ich eigentlich lieben sollte wie niemand anderen auf der Welt und für nichts, was Schlimmes zwischen uns passiert, hassen sollte.

Doch alles ist seltsam umgedreht. Ich liebe meine Mutter nicht, denn ich hasse sie nun aufrichtig wie niemand anderen auf der Welt. Und gerade sie hat mich betrogen und belogen. Ihre eigene Tochter, ihr eigen Fleisch und Blut. Alles ist das Gegenteil, alles ist verkehrt. Aber alles, was hier verkehrt geschieht, lässt sich nicht mehr einfach umdrehen wie etwas, das Kopf steht und dass man einfach nur greifen und umdrehen muss, damit es wieder richtig ist. *So einfach ist das nicht.*

Nichts ist mehr einfach. Alles ist kompliziert und verwirrend. Durch Mums Fehler, durch Ginnys Fehler, durch meine eigenen Fehler. Wir haben unsere Welt gemeinsam und mutwillig zerstört und kaputtgemacht.

Tja, verdammt blöd, was die drei angestellt haben, was?

Mal sehen, wie das noch weitergehen wird...

glg Vampirella

Wir haben's auch so geschafft

Wir haben's auch so geschafft

Wie hatte ich bloß jemals gedacht, das Leben könnte einfach sein?

Nichts ist einfach. Alles ist verstrickt, kompliziert und vertrackt. Um Ordnung in dieses Chaos zu bringen, braucht man eine klare Vorgehensweise.

In Gedanken stelle ich die harten, aber glasklaren Fakten auf:

Erstens, Ginny ist zwischen mir und Hermine hin- und hergerissen. Sie hat keine Ahnung, für wen sie mehr fühlt oder für wen sie sich entscheiden soll.

Zweitens, meine Mutter ist nicht ganz abgeneigt, ein Liebes-Comeback mit Ginny zu starten, hat dabei allerdings auch ein schlechtes Gewissen im Hinterkopf.

Drittens, ich fühle mich betrogen, belogen und ausgenutzt, von beiden Frauen wohlgermerkt, und weiß überhaupt nicht mehr, wen ich hassen oder lieben soll.

Wie bin ich bloß in dieses Chaos hineingeraten? Wie hätte ich denn ahnen können, dass eine Beziehung mit Ginny so aus dem Ruder laufen würde? Dass eine Beziehung mit ihr so vieles aus der Vergangenheit aufdeckte und so vieles kaputt machte?

Ich hatte doch keine Ahnung.

Meine eigene Mutter ist nun auch noch hineingerutscht- meine eigene Mutter. Wobei man bemerken muss, dass sie von Anfang an mit involviert war, man muss sagen, dass es praktisch mit ihr angefangen hatte. Hätte sie damals keine Beziehung mit Ginny angefangen, wer weiß, wie sich alles andere entwickelt hätte?

Womöglich ganz anders?

Aber das sind jetzt nur noch Spekulationen, denn alles hat sich zum Schlechten entwickelt, und das lässt sich nicht leugnen. Nichts lässt sich rückgängig oder ungeschehen machen. Ich, oder besser gesagt, wir, müssen die beste Lösung für alle finden.

Mich überrascht es ehrlich gesagt, dass ich mit so kühlem Kopf darüber nachdenke, denn eigentlich bin ich ja voller Hass und Wut auf Ginny und Hermine. Aber um eine Lösung zu finden, muss ich meine eigenen Gefühle für den Moment zurückstellen. Wenn ich nicht will, dass alles in Mord und Totschlag endet, muss ich das tun.

All das schießt mir durch den Kopf, während wir, Ginny, Hermine und ich, uns anschweigen. Plötzlich platzt aus mir heraus: " Ich gehe. Ich brauche jetzt für eine Weile meine Ruhe." Dabei klinge ich so gefasst, dass es mich selbst überrascht.

Ginny sieht mich an, mit Tränen in den Augen und einem ängstlichen Gesichtsausdruck, als befürchte sie, ich würde mich jeden Augenblick umbringen, wobei sie nicht ganz unrecht hat. Vor einigen Minuten habe ich tatsächlich den dringenden Wunsch verspürt, zu sterben. Und auch Mum scheint ihrem Blick nach seltsamerweise besorgt zu sein, dass ich mir etwas antun könnte.

Um ihre Sorgen abzuwenden und auch, damit sie mich nicht zurückhalten, sage ich: " Schon gut, ich werde mich nicht umbringen oder so. Ich will einfach jetzt in Ruhe gelassen werden. Ihr habt schon genug angerichtet." Diese ziemlich harten Worte halten Hermine und Ginny zurück, irgendetwas gegen mein Gehen zu unternehmen. Sie schauen mich bloß weiter an, während ich mich umdrehe, die Tür öffne und den Raum verlasse. In dem Moment, in dem sich die Tür hinter mir schließt, atme ich geräuschvoll aus. Ich muss so schnell wie möglich hier weg, sonst breche ich in Tränen aus, das spüre ich. Je mehr Entfernung ich zwischen mich und die beiden bringe, desto schneller kann ich mich beruhigen.

So schnell ich kann verlasse ich den Klassenraum und mache mich auf den Weg zum Gemeinschaftsraum. Der ist zu meinem Unglück an diesem Abend gut gefüllt und ich seufze innerlich auf. Die einzige Möglichkeit ist jetzt nur noch die Flucht in den Schlafsaal.

Doch auch da bekomme ich nicht meine gewünschte Ruhe: hier sitzt nämlich Hope auf ihrem Bett und liest. Sie macht auch keine Anstalten, hinauszugehen, als ich hereinkomme. Sie wirft mir nur einen zornfunkelnden Blick zu und sagt gehässig: "Na, mal wieder schlechte Laune, Emily?"

" Was geht dich das an?", frage ich grantig zurück. " Seit wann interessierst du dich noch für mich oder für irgendetwas, was ich tue?"

" Entschuldige, Prinzessin, ich wollte mich bloß nach deinem Wohlbefinden erkundigen!", erwiderte Hope spöttisch. " Aber wenn dir das nicht gefällt, dann lasse ich natürlich die bohrenden Fragen!"

" Hör auf mit deinem hämischen Getue", sage ich müde. " Das nervt mich zunehmend. Und worum geht es hier eigentlich, Hope? Vor nicht mal allzu langer Zeit waren wir noch miteinander befreundet und jetzt hast du nur noch wütende Blicke für mich übrig?"

" Wenn ich dich mal erinnern darf: du bist diejenige, die daran Schuld ist!", faucht Hope mir entgegen. " Ich habe dir damals nicht geglaubt, was du mir erzählt hast, weil es in deinem Gesicht stand, dass du lügst! Und nicht mal dann hast du mir die Wahrheit gesagt und mir, deiner 'besten Freundin', einfach weiter frech ins Gesicht gelogen!"

" Das ist nicht wahr!", stoße ich empört aus und starre Hope wutentbrannt an.

" Oh doch, das ist wahr!", zischt sie und steht von ihrem Bett auf. " Sag doch einmal die Wahrheit in deinem Leben, Emily, nur einmal! Du hast gelogen, das weißt du. Du hast fast immer gelogen."

Schwach entgegne ich: " Das stimmt nicht, und das weißt *du* auch. Ich habe dich nie angelogen. Ich habe dir damals bloß etwas verschwiegen, das stimmt. Aber bloß, weil ich nicht in einen Streit geraten wollte. Weil ich dachte, dass du das, was ich dir erzähle, nicht verstehen würdest."

Hope starrt mich an. " Nicht verstehen? Wieso sollte ich etwas nicht verstehen? Emily, wir verstehen uns, seit wir befreundet sind, blind. Denkst du, ich bin zu blöd oder was?"

" Nein, das habe ich nicht gesagt." Meine Stimme klingt rau und erschöpft. " Nur manche Dinge... die versteht man einfach nicht. Es tut mir Leid. Ich weiß, von Anfang an war ich schuld. Aber ich hatte einen Grund für mein Verhalten, und den hab ich dir gerade genannt. Also wirf mir nicht mehr irgendwelche Anschuldigungen vor."

" Tja, diese Erkenntnis kommt reichlich spät", entgegnet Hope wütend. " Bis du dein Fehlverhalten mal erkannt hast, ist die Situation schon reichlich verfahren und überspannt. Und das ist immer so bei dir, Emily: erst haust du irgendwelche Hammer-Sätze raus, und dann tut es dir Ewigkeiten später mal Leid und du willst dich entschuldigen. Aber manch einer hat da kein Bock mehr drauf. Und zu diesen Leuten gehöre ich. Ich habe keine Lust, Ewigkeiten auf eine Entschuldigung zu warten. Was ist so schwer an einem Satz? Eine Entschuldigung, die ausreichen würde, um den Streit zu beseitigen?"

" Du warst in der letzten Zeit auch nicht sehr nett zu mir!", werfe ich ihr vor. " Du hast dich benommen, als wären wir nie befreundet gewesen! Anstatt mich auf meine Fehler aufmerksam zu machen, hast du über mich gespottet oder mich ausgelacht- und das hätte zum Beispiel ich *niemals* getan!"

" Solche Sachen erkennt man von alleine, Emily!", schießt sie ungerührt zurück. " Es gibt nicht immer jemanden, der dir hinterherläuft und dir vorquatscht, wie du etwas zu machen hast! Das ist nämlich dein Problem- du verlässt dich immer auf andere und schiebst ihnen die Schuld zu, anstatt sie bei dir zu erkennen. Und um zu deinem Vorwurf zu kommen: vielleicht habe ich über dich gelacht, vielleicht habe ich dich manchmal sogar verspottet- aber das war nur die Rache dafür, was du in den letzten Jahren immer getan hast!"

Mich trifft es wie ein Schlag ins Gesicht. Was redet sie da? Was habe ich so Schreckliches getan, dass sie mich so respektlos behandelt? " Was habe ich bitte gemacht?", frage ich nun mit mehr Zorn. " Habe ich dich zu Sachen gezwungen, die du nicht wolltest, Hope? Habe ich dich zu irgendetwas *genötigt*? Habe ich mich zu sehr auf dich verlassen? Ich will dir mal etwas sagen: auch du hast dich immer auf mich verlassen! So passiert das eben in einer Freundschaft, Hope, man verlässt sich aufeinander und vertraut einander! Aber das hast du- und auch ich- wir haben es beide anscheinend überzogen!"

Eigentlich will ich mich jetzt nicht mit ihr herumschlagen, schießt es mir durch den Kopf. *Eigentlich will ich jetzt meine Ruhe, aber diese Konfrontation muss sein, um einiges klarzustellen.*

Wir starren uns an, schwer atmend, als wären wir einen Marathon gelaufen, allerdings kommt diese Anstrengung von der Wut, die wir beide gerade verspüren.

" Verdammt, Hope, ich habe in den letzten Wochen vergessen, wer ich bin!", brülle ich, sodass sie erschrocken zusammenzuckt. "Und weißt du, wer der Grund dafür ist? Du wirst es niemals erraten, du würdest es niemals herausfinden- es ist jemand, in den ich mich verliebt habe, jemand, in den ich mich nicht verlieben sollte! Jemand, der auf dieser Schule und verdammt noch mal viel zu alt für mich ist! Und das Schlimmste, das Allerschlimmste, das werde ich dir nicht sagen, aus dem Grund, den ich dir vorhin genannt habe: weil du es nicht verstehen würdest!"

" Du... du bist verliebt?" Hope glotzt mich mit offenem Mund an. " Und deswegen machst du einen Aufstand und lügst mich an?"

" *Ich mache keinen Aufstand!*", raunze ich sie an. " Siehst du? Ich hab's dir doch gesagt. Du verstehst es nicht. Nicht mal, wenn ich's dir erklären würde."

" Emily... wenn du mir von Anfang an erklärt hättest, worum es ging, wäre doch alles ganz anders gelaufen." Hope sieht wirklich so aus, als ob es ihr Leid täte und als ob sie Mitleid mit mir hätte.

" Du verstehst es aber nicht", erwidere ich erschöpft. " Das versteht niemand. Ich kann mit niemandem darüber reden, verlass' dich darauf. Aber das ist ja, was du wolltest, oder? Dass ich ganz alleine bin. Okay, du hast es geschafft. Vielleicht wäre alles ganz anders gelaufen. Ist es aber nicht. Wir haben's auch so geschafft, unsere Freundschaft zu zerstören."

Und mit diesen Worten wende ich mich von ihr ab und gehe zur Tür. Ich habe nicht länger die Kraft, ihr irgendetwas zu sagen oder entgegen zu schleudern, deshalb verlasse ich den Raum, ohne auf Hope zu achten, die mir nachruft: " Bleib hier, Emily! *Emily!*"

Ich halte es einfach nicht mehr aus. Ich will doch einfach nur einen Platz für mich, etwas Ruhe und Stille zum Nachdenken. Aber überall scheint sich an diesem Tag jemand herumzutreiben, überall treffe ich auf irgendjemanden. Nirgends findet man ein wenig Ruhe.

Meine Gedanken wandern zu meiner Mum und Ginny und ich will nicht daran denken, worüber sie jetzt reden, diskutieren oder sich streiten mögen. Oder ob sie weinen oder sich wieder küssen. Bei dem Gedanken allerdings wird mir ziemlich schlecht und ich bemühe mich krampfhaft, ihn wieder zu verdrängen.

Nach einigen Minuten, in denen ich vollkommen blind für alles andere und desinteressiert durch die Flure gelaufen bin, finde ich endlich einen ruhigen Platz in der Eulerei, der nur gelegentlich durch ein paar Schreie der Eulen gestört wird, was mich aber nicht weiter stört. Diese Geräusche kann ich ausblenden. Ich setze mich in die Ecke, die am wenigsten von Eulenmist verschmutzt ist und lehne mich erschöpft an die Wand.

Plötzlich fühle ich mich, als würde alle Kraft mit einem Mal aus meinem Körper gesogen. Schwach und kraftlos lasse ich meinen Kopf zurücksinken und frage mich, wie es nun weitergehen soll. Das Chaos, in dem ich stecke, ist wirklich überwältigend. Aber die Fakten- die Fakten kenne ich ja bereits, denn ich habe sie vorhin persönlich für mich geordnet. Jetzt gilt es nur noch, für diese Fakten eine Lösung zu finden, was auf keinen Fall leicht wird. Und ich frage mich natürlich auch, wie ich das schaffen soll. Alleine, und das ist mir klar, schaffe ich es niemals. So schwer es mir auch fällt, ich muss noch einmal mit Ginny und Hermine reden. Nur so können wir es klären.

Denn so wie es jetzt ist, und das ist mir ebenfalls klar, kann es nicht bleiben. Wenn alles so bleibt, wie es jetzt ist, werde ich daran zugrunde gehen. Mein Hass wird sich immer weiter schüren, die Enttäuschung, die Wut, beides wird weiter bis ins Unermessliche wachsen, bis ich nicht mehr weiß, was ich tue und wer ich bin- das weiß ich zwar im Augenblick auch schon nicht mehr, aber immerhin kann ich noch versuchen, klar zu denken.

Der Hass würde einen gefühllosen Menschen aus mir machen. Ich würde nicht mehr wissen, was um mich herum geschieht, was ich sage und mache. Und das darf niemals passieren. Ich will ich selbst bleiben, so schwer das in Zukunft auch sein wird. Ich habe diese Gefühle in mir, aber um sie zu beseitigen oder wenigstens zu verdrängen, muss ich sie in den Hintergrund stellen und eine Lösung suchen. Auf keinen Fall darf ich in diesen negativen Gefühlen versinken.

Dann wäre alles vorbei...

Aber wie gesagt: die Freundschaft mit Hope zu zerstören, das habe ich, oder besser gesagt, das haben wir auch schon so geschafft.

----->

Entschuldigt bitte im Vorraus die Länge des Chaps- aber im Augenblick habe ich einfach zu wenig Zeit!

Das nächste Chap wird in jedem Fall länger, versprochen ;) Aber ich hoffe natürlich, dass euch dieses trotzdem gefällt.

Die Geschichte der Vergangenheit

Die Geschichte der Vergangenheit

"Emily?"

Die Stimme, die ich jetzt höre, ist die wunderschönste, die ich kenne, und dennoch wünsche ich mir, ihr nie wieder lauschen zu müssen. Ginnys Stimme.

Ich schaue langsam und ohne jegliche Regung in meinem Gesicht auf und schaue zu, wie Ginny durch die mit Dreck und Mist beschmutzte Eulerei auf mich zukommt. Auch wenn es komisch klingt, dieses Bild war so unwirklich und vollkommen, dass Ginny dafür hasse.

Ja, ich hasse und liebe sie zugleich- aber ich weiß auch, dass diese beiden Gefühle nicht für immer gleichzeitig in mir leben können. Irgendwann einmal wird eines der Gefühle Oberhand gewinnen, allerdings habe ich keine Ahnung, welches es sein wird. In diesem Augenblick hasste ich sie für die Perfektheit, die sie an sich hatte, liebte sie aber dennoch für ihre zerzausten, ungekämmten Haare, ihr tränenbenetztes Gesicht und den verrutschten Umhang. All das machte sie zu einer perfekten Person- wenn es da nicht diesen kleinen Fehler im Plan gäbe. Denn niemand ist perfekt, und niemand ist ohne Fehler, auch nicht die scheinbar vollkommene Ginny. Sie hat in ihrer Perfektheit Fehler begangen, die ich ihr vielleicht niemals verzeihen kann.

Als ihre Stimme wieder zu mir herüberweht, wende ich den Blick ab. " Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Mir fehlen die Worte für all das Chaos, was ich mit deiner Mutter zusammen verursacht habe. Ich weiß nicht, wen ich von euch beiden mehr liebe. Und ich weiß nicht mehr, wer ich bin."

" Herzlichen Glückwunsch und willkommen im Club", erwidere ich bitter und mir schießt die Szene mit Hope von vorhin durch den Kopf, als ich praktisch genau das Gleiche gebrüllt hatte, was Ginny eben sagte.

" Aber ich möchte dir erklären, wie das damals zwischen uns war, zwischen mir und deiner Mum", spricht sie weiter, ohne ein Anzeichen zu machen, dass sie mich gehört hat. Mir wird heiß und kalt und ich weiß nicht genau, ob ich das hören möchte.

Aber Ginny fährt unerbittlich fort und ich bringe es nicht über mich, sie zu unterbrechen. " Wir waren damals sehr jung. Später hat uns die Liebe zwischen uns erwachsen gemacht, aber davor, davor waren wir noch so jung. Deine Mutter war erst siebzehn, als du auf die Welt kamst, gerade aus der Schule entlassen und ungebunden, was das betrifft, wärest da nicht du gewesen. Aber statt sich irgendwie Sorgen zu machen, wie sie es sonst immer tut, war sie überglücklich. Sie schien die ganze Welt mit ihrem Strahlen zu erhellen, als du endlich da warst. Und erst da habe ich gesehen, wie schön sie wirklich war... du hattest sie noch schöner gemacht. Ich wusste noch nicht, dass mir diese Erkenntnis uns beiden später sozusagen zum Verhängnis werden sollte. Auch dein Vater war sehr glücklich und kümmerte sich sehr gut um dich, was ich nicht erwartet hatte, denn vor deiner Geburt und der Schwangerschaft und allem war er sehr unnahbar gewesen- nicht mal deine Mutter kannte ihn richtig, auch wenn sie mit ihm zusammen war. Ich habe nie verstanden, was sie an ihm fand. Aber als du da warst, veränderte er sich, er wurde offener anderen gegenüber und erzählte selbst fremden Menschen einfach so von seinem frischgebackenen Vaterglück. Mir kam es vor, als wäre er ein völlig anderer Mensch und ich habe angefangen, ihn zu mögen.

Ich wusste, dass auch er vorher mich nicht wirklich mochte, auch wenn ich die beste Freundin seiner Freundin war. Ich glaube, er hatte ein Problem damit, dass ich mit sehr vielen Jungs während meiner Schulzeit zusammen war... er hielt mich wohl für so etwas wie ein Flittchen. Auch wenn das nicht stimmt, wie es mir vor einigen Jahren klar wurde." Ginny lächelt traurig. " Ich hatte diese vielen Beziehungen nur, um unterbewusst zu verdrängen, dass ich im Prinzip eigentlich gar nicht auf Jungs stand- sondern dass ich mich eigentlich mehr zum eigenen Geschlecht hingezogen fühlte. Das alles war mir natürlich nicht klar, als ich zur Schule ging. Ich war unreif, ein Teenager mitten in der Pubertät, der nicht wusste, wer er war und wie er sich entwickeln würde. Und natürlich ist es auch so, dass fast jeder Teenager diese Schwankungen hat. Kaum einer weiß in dieser Zeit, wer er wirklich ist."

Plötzlich wird mir klar, dass sie vollkommen Recht hat, aber ich sage nichts.

" Wie gesagt, nach deiner Geburt begannen dein Vater und ich, uns sehr langsam anzufreunden, annähern, sollte man es wohl eher nennen. Wir drei waren durch dich verbunden worden. Hermine entwickelte sich zu einer zwar sehr jungen, aber wundervollen Mutter. Und auch dein Vater kümmerte sich, wie ich dir bereits erzählte, sehr gut um dich. Und ich freute mich für die beiden, obwohl schon tief in mir Gefühle schlummerten, die wenig später das Glück zerstören sollten. Nur waren zu diesem Zeitpunkt diese Gefühle noch in meinem Unterbewusstsein, denke ich, ich nahm sie nicht wahr oder wusste noch nicht einmal, dass es sie in mir gibt. Nach deiner Geburt jedoch entwickelten sich diese Gefühle, die ich für Hermine empfand, immer weiter und wurden stärker. Am Anfang tat ich es damit ab, dass ich nur eine tiefe Zuneigung zu ihr empfand wie zu einer sehr, sehr guten Freundin, welche sie für mich ja auch war. Aber dann begann ich mir Sachen vorzustellen, Dinge, die man nicht mit einer besten Freundin tut und die über normale Freundschaft hinausgehen... wenn du verstehst, was ich meine?"

Ich nicke wie gebannt und mir rieseln Kälteschauer den Rücken hinunter. Natürlich verstehe ich, was sie meint, sie spricht von einem Verlangen, das sich immer weiter ausbreitet, dem Verlangen, die Person zu berühren, ihre Haut zu streifen und sie zu küssen... und es widert mich an, das Ginny solche Gefühle für meine Mum empfand, oder, besser gesagt, empfindet.

" Als du fast ein Jahr alt warst, hatte ich so langsam herausgefunden, was mit mir passiert war... ich hatte mich in Hermine, meine beste Freundin, verliebt, die einen Freund und in Baby hatte und somit für mich in diesen Dingen unerreichbar war. Es schmerzte mich zunehmend, sie glücklich mit dir und deinem Vater zu sehen, und meine neu gewonnene Freundschaft zu ihm schwand wieder und wurde durch Neid und Eifersucht ersetzt. Immer wieder wünschte ich mir, die Beziehung würde in die Brüche gehen. Hermine bemerkte, dass ich mich veränderte, denn sie kannte mich ja schon so lange und wusste genau, wenn etwas nicht stimmte. Das war sonst immer hilfreich für uns beide gewesen, denn dann konnten wir uns immer schnellstens gegenseitig helfen, wenn es nötig war. Aber diesmal konnte ich ihr natürlich nicht von meinem Problem erzählen. Da ahnte ich nicht, dass auch bei Hermine etwas unterschwellig unter der Oberfläche brodelte... ich war so ahnungslos, so naiv.

Heute weiß ich, dass auch sie in den Wochen vor deinem ersten Geburtstag Veränderungen an sich gespürt hatte, die ihr Verhältnis zu mir betrafen. Und auch heute ist es mir immer noch unerklärlich, dass Hermine ebenso für mich empfand wie ich für sie, denn damals war ich davon überzeugt, sie würde niemals, niemals, so etwas empfinden wie ich... nur tiefe, innige Freundschaft, aber niemals mehr als das. Um es kurz zu fassen und dich nicht noch mehr zu verwirren: es folgten jede Menge Missverständnisse und viele Streitereien, weil keiner von uns beiden zugeben wollte, was wirklich los war. Diese Zeit war sehr schwierig, da ich die ganze Zeit fürchtete, unsere Freundschaft würde zerbrechen, aber ich konnte Hermine auch nicht sagen, was ich wirklich für sie empfand. Es schien mir, dass alles, egal was ich tat, zum Ende unserer Freundschaft führen würde. Das machte mich unendlich verzweifelt. Ich war ratlos. Ich, diejenige, die sonst fast immer gewusst hatte, was zu tun war, wusste nun nicht mehr weiter. Und das alles nur wegen deiner Mutter. Aber die Gefühle, die ich für sie hatte, waren unerbittlich, ich konnte sie nicht zurückdrängen, denn sie waren stärker als alles, was ich jemals empfunden habe."

Dieser Satz schneidet mir besonders Herz, wie ein glühender Dolch. Doch Ginny merkt nicht, wie er mich schmerzt, denn sie geht umher und hat dabei die Augen geschlossen, während sie erzählt.

" Irgendwann stritten wir uns sehr heftig. So heftig, wie wir uns noch nie in unserer ganzen Freundschaft gestritten hatten. Hermine konnte nicht verstehen, was ich ihr verschwieg, und sie war sehr, sehr enttäuscht darüber, dass ich ihr nicht sagen wollte, was mit mir los war. Sie warf mir vor, dass ich nicht genug Vertrauen zu ihr hatte, ich mich in den letzten Wochen zum Negativen veränderte und immer verschlossener wurde. Ich war zum einen in meinem Inneren sehr zerrissen, aber auch wütend darüber, dass sie meinen Wunsch, nichts erzählen zu wollen, nicht akzeptierte. Wir gerieten beide bei dem Streit immer mehr in Rage und schrien uns immer lauter an, bis ich voller Zorn mit meinen Gefühlen herausbrach. Natürlich war Hermine erst einmal sprachlos, geschockt und immer noch wütend. Dann aber begann sie plötzlich zu weinen und ich tröstete sie, bis... naja, ich denke, du kannst dir vorstellen, was passiert ist, wenn ich dir sage, dass Hermine mir auch ihre Gefühle gestand und wir dann die ganze Nacht keinen Schlaf bekamen."

In diesem Moment habe ich das Gefühl, mich sofort erbrechen zu müssen. Und tatsächlich bekomme ich einen Würgeiz und beginne zu husten. Ginny schreckt aus ihrer Trance des Erzählens auf und eilt zu mir, während ich nur bittere Galle auf den verdreckten Boden spucken kann. Wie eine fürsorgliche Mutter hält Ginny mir die Haare zurück und streichelt mir über den Kopf, bis ich fertig bin, dann fragt sie sanft: " Soll auf

aufhören zu erzählen oder kannst du es ertragen?"

Eigentlich habe ich das Gefühl, gar nichts mehr ertragen zu können, aber dennoch krächze ich: " Ich will alles wissen. Erzähl weiter, bitte."

Ginny sieht mich besorgt an. " Es ist grausam für dich, nicht wahr?"

" Erzähl schon weiter!", fauche ich wütend. " Und hör auf, so zu tun, als würdest du dir Sorgen um mich machen!"

" Aber das tue ich doch", erwidert Ginny leise. " Ich mache mir wirklich Sorgen um dich. Aber wenn du es wirklich willst, werde ich jetzt weitererzählen."

Ich nicke abrupt. " Ihr habt also dann miteinander geschlafen. Was ist dann passiert?", frage ich mit bemüht ruhiger Stimme.

Ginny schluckt und erzählt: " Danach haben wir uns mehrere Tage lang nicht gesehen. Ich konnte nicht glauben, dass Hermine tatsächlich doch die gleichen Gefühle für mich empfand wie ich für sie. Es schien unglaublich. Hermine war in einer Art Schock- und Trancezustand, nachdem wir die Nacht zusammen verbracht hatten, und ich konnte absolut nicht einschätzen, was nun als Nächstes passieren sollte. Ich wusste nur, dass sie sich schreckliche Sorgen um deinen Vater und ihre Beziehung und natürlich dich machte. diese kurze Zeit, in der wir uns nicht sahen, war irgendwie ein seltsamer Schwebzustand. Ich schwebte in gewisser Weise zwischen zwei Gefühlen: Freude darüber, dass sich mein größter Wunsch und mein tiefstes Verlangen erfüllt hatten, aber auch Schock und Besorgnis über das, was jetzt als Nächstes passieren sollte. Und aus diesen Gründen hielt ich mich in den Tagen auch von ihr fern. Allerdings wohnten wir beide in London, und da wir sonst fast alles zusammen getan hatten, wie einkaufen oder etwas in der Stadt essen gehen, führte uns das irgendwann wieder unweigerlich zusammen. Orte, wo wir zusammen gewesen waren, schienen uns beide wie Magnete anzuziehen.

Und so trafen wir uns dann schließlich nach ungefähr einer Woche wieder. Natürlich war ich erst einmal wieder sprachlos, wusste nicht, was ich sagen oder tun sollte. Auch Hermine ging es so, aber sie schien einen Entschluss gefasst zu haben, der mich überraschte, aber sehr glücklich machte. Sie sagte mir unglaubliche Dinge, die ich mir niemals zu erträumen gewagt hatte: dass sie niemals ohne mich leben könnte, sie die Gefühle, die sie mit mir hatte, niemals wieder vergessen möchte und dass sie so viel mehr für mich empfindet als wie für deinen Vater. Sie schien alles, was sie in den letzten Jahren so glücklich gemacht hatte, zu vergessen. Denn sie liebte deinen Vater- sie hatte mit ihm ja schließlich ein Kind, nämlich dich... das verband die beiden untrennbar. Es verbindet sie heute noch, auch wenn deine Mutter heute davon nichts mehr hören möchte. Jedenfalls sagte ich ihr meine Bedenken, meine Sorge darüber, was nun mit deinem Vater und dem Kind passieren würde, wenn wir zusammenbleiben würden... wie würde er reagieren? Würde er womöglich das Sorgerecht für dich beanspruchen oder würde er es einfach hinnehmen und davonschleichen wie ein geprügelter Hund, wenn Hermine ihm alles beichtete?

Und was war überhaupt mit Hermines Gefühlen zu ihm passiert? Hatte sie überhaupt keine Schuldgefühle ihm oder ihrem Kind gegenüber? All diese Fragen stellte ich ihr natürlich. Und sie antwortete mir wieder mit der tiefen Liebe, die sie für mich hatte, und gestand, dass sie deinen Vater zwar noch liebte, mich aber um einiges mehr, tausendfach stärker... aber sie wusste, dass es für sie, ihr Kind und deinen Vater das Beste war, wenn sie ehrlich war. Denn sonst würde sich ein Netz aus Lüge und Betrug aufbauen, welches vielleicht nie wieder zerstört werden könnte.

Also tat sie es. Sie beichtete deinem Vater alles. Die langsam aufkeimenden Gefühle für mich, die Nacht, die wir zusammen verbracht hatten und auch ihren Zwiespalt, dass sie innerlich zwischen mir und ihm zerissen war. Sie hatte natürlich gehofft, er würde es vernünftig aufnehmen, wie ein erwachsener Mann, doch er führte sich schrecklich auf und bekam einen schlimmen Wutanfall. Das Schlimmste war wohl noch die Tatsache, dass ich bei dem Geständnis dabei gewesen war und mit angesehen hatte, wie Hermine ihrem Freund den Betrug gestand. Dein Vater bekam eine riesige Wut auf mich und schob mir alle Schuld zu. Ich wäre schuld daran, dass Hermine nun anders empfand, sie sich in mich verliebt hätte, ich hätte ihr etwas eingeredet und sie dazu gezwungen, eine Nacht mit mir zu verbringen. Er war sehr, sehr wütend und verließ deine Mutter sofort. Natürlich war Hermine am Boden zerstört. Sie hatte sich erhofft, dass sie im Guten auseinandergehen würden. Doch diese Hoffnung hatte sich zerschlagen. Einerseits war es gut, dass dein Vater Hermine ohne jeden Anspruch auf dich verließ. Auf der anderen Seite war sie sehr verletzt darüber und war davon überzeugt, dass du ihm wenig oder sogar überhaupt nichts bedeutet hattest."

Auch wenn ich meinen Vater nicht kenne und mich nicht erinnere- in diesem Moment bin ich ich wirklich,

wirklich wütend auf ihn. Er hat mich verlassen, einfach so. Er hat Mum verlassen. Natürlich war er gekränkt und verletzt und enttäuscht durch Mums Betrug, aber vielleicht hätte er sich auf ein letztes, klärendes Gespräch einlassen können...

" Dieses Verhalten machte deine Mutter unheimlich fertig. Sie gab sich die Schuld daran und dachte immer wieder darüber nach, was sie hätte besser oder anders machen können. Und schließlich fasste sie den Entschluss, dass wir beide uns nie wieder sehen sollten."

" Was?", fragte ich erstaunt. " Aber dann war doch alles umsonst gewesen!"

" Genau das sagte ich ihr auch. Aber sie war davon überzeugt, dass unsere Gefühle alles zerstört hatten. Und so war es im Prinzip ja auch. Aber ich sagte ihr eben das: alles wäre umsonst gewesen, wenn wir uns jetzt trennten. Doch Hermine kam nicht darüber hinweg, und sie wollte ihr Kind lieber alleine aufziehen anstatt mit mir zusammen. Ihr schien das irgendwie falsch und abnormal, wenn zwei Frauen gemeinsam in einer Beziehung ein Baby aufzogen. Sie war immer diejenige gewesen, die mehr Zweifel an dem Funktionieren einer Beziehung hatte. Ich war in dieser Sache eher optimistisch gestimmt, aber es tat mir natürlich auch Leid, dass sie nun durch die Trennung von deinem Vater so niedergeschlagen war. Allerdings wollte ich sie trotzdem überreden, dass wir zusammenblieben. Doch sie ließ sich nicht abbringen und so kam es schließlich dazu, dass wir uns lange, lange nicht sahen. Ich wusste nicht, was Hermine in den folgenden Jahren tat, aber ich denke, sie suchte sich ein neues Zuhause außerhalb meiner Reichweite, damit sie den Erinnerungen entfliehen konnte. Dann gab es da natürlich noch dich, und ich machte mir auch Sorgen darum, ob Hermine als alleinerziehende Mutter klarkommen würde. Aber wenn ich dich so anschau, hat sie das ganz gut geschafft." Ginny blickt mich mit einem Spur von Stolz an. " Um zur Vergangenheit zurückzukommen: ich führte nach diesem... tja, wie soll ich sagen? Nach dieser fehlgeschlagenen Beziehung, nenne ich es einfach mal, führte ich anfangs ein recht einsames Leben. Ich blieb in meiner alten Wohnung in London, denn ich brachte es einfach nicht über mich, diese Stadt hinter mir zu lassen. Ich konnte die Erinnerungen am besten an einem vertrauten Platz verarbeiten und nicht mit einem Neuanfang, indem ich umzog und alles verließ, was mir lieb war. Nach einiger Zeit begann ich dann, öfters abends auszugehen. Meine Absicht bestand eigentlich darin, Hermine zu vergessen und stattdessen jemand anderen zu finden... aber diesmal hielt ich zum ersten Mal in meinem Leben nach einer Frau als Partnerin Ausschau, und ließ die Männer praktisch links liegen. Allerdings ist es schwieriger, wenn man.... naja, du weißt schon... "

" Lesbisch ist?", helfe ich tonlos nach.

Ginny lächelt gequält. " Richtig. Es ist schwieriger, wenn man sich für das eigene Geschlecht interessiert. Und deshalb passierte es auch einige Male, dass ich mit Männern im Bett landete. Eines Abends allerdings lernte ich einen wirklich sehr netten Mann kennen und wir kamen tatsächlich irgendwie zusammen. Ich sage extra 'irgendwie', weil es in gewisser Weise keine richtige Beziehung war, jedenfalls nicht für mich... ich weiß, das klingt jetzt sehr hart und verletzend, aber es war damals so, dass ich Hermine um jeden Preis vergessen wollte, und dabei war es mir praktisch egal, wen ich dabei alles verletzte. Und so war es auch bei diesem Mann. Ich weiß wirklich nicht, was damals in mich gefahren war. Wir heirateten, obwohl ich ihn nicht liebte, und wir führten eineinhalb Jahre eine Beziehung- aber das habe ich dir ja bereits erzählt."

Es stimmt, davon hat sie mir tatsächlich mal erzählt. Allerdings scheint dieses Gespräch Jahre her zu sein, obwohl wir es erst vielleicht vor ein paar Wochen geführt haben.

" Daher kommt es, dass ich 'Mrs' heiße. Aber das Ganze hielt nicht lang, wie gesagt, nur anderthalb Jahre. Dann wurde mir alles zu viel und trennte mich von ihm. Weil ich aber ehrlich sein wollte, erzählte ich ihm die Wahrheit: dass ich nie wirklich in ihn verliebt gewesen war. Er reagierte anders als erwartet, denn er flehte mich an, bei ihm zu bleiben und war nicht eine Sekunde wütend oder enttäuscht über mein Verhalten, er bettelte mich regelrecht an, ihn nicht zu verlassen. Doch ich konnte ihn nicht länger anlügen oder mit ihm zusammen sein. Ich trennte mich zwar von ihm, aber eine Scheidung ließ er niemals zu, egal wie sehr ich danach verlangte. Und bis zur letzte Minute flehte er mich an, ihn nicht zu verlassen. Aber ich ging trotzdem. Ich konnte ihn und mich selbst nicht mehr belügen."

Ginny stoppt in ihrer Erzählung und ich schaue sie an, um herauszufinden, ob sie noch weiterspricht oder mit ihrer Geschichte fertig ist. Sie starrt geistesabwesend aus dem offenen Fenster und scheint in Gedanken versunken.

" Ginny?", frage ich sanft- sanfter, als mir zumute ist. All diese Informationen, diese Erlebnisse, die mir Ginny mitgeteilt hat... all das begreife ich irgendwie noch nicht richtig. Alles auf einmal kann ich ich gar nicht aufnehmen, vor allem nicht in dem Zustand, in dem eigentlich gerade bin. Trotzdem frage ich: " Erzählst du

noch weiter?"

" Ich... ähm, ja, natürlich." Ginny schreckt aus ihrer Trance auf. " Also, ich hatte mich von meinem Mann getrennt und mittlerweile hatte ich zu Hermine ungefähr drei Jahre keinen Kontakt mehr. Also warst du inzwischen fast vier Jahre alt. Natürlich dachte ich in dieser Zeit, als ich wieder alleine war, mehr an Hermine und auch an dich- wie es euch wohl nun gehen mochte oder wo ihr wart. Diese Fragen zogen sich durch mein weiteres Leben und die folgenden Jahre, in denen ich zuerst einen Job in einer Muggelschule annahm, und dann als Lehrerin in einer ausländischen Zauberschule arbeitete."

" Echt?", rutscht es mir neugierig heraus. Eigentlich ist das ja gar nicht von Belang, aber irgendwie interessiert es mich. " Wo warst du?"

" In Spanien. Dort gibt es auch eine Zauberschule, allerdings ist die natürlich nicht so groß und geräumig wie Hogwarts. Dort hat es mir aber nicht wirklich gefallen und es war eigentlich auch nur eine Übergangsmöglichkeit. Als ich meinen Job dort wieder nach ungefähr einem halben Jahr gekündigt hatte, beschloss ich, nach Hogwarts zu gehen. Und der Gedanke gefiel mir eigentlich sehr: ich würde ja sozusagen in mein altes Zuhause zurückkehren. Allerdings dauerte es ein weiteres Jahr, bis meine Bewerbung dort anerkannt und ich schließlich eingestellt wurde. Mittlerweile waren elf Jahre vergangen... wenn ich jetzt so darauf zurückblicke, ist es für mich unglaublich, dass so viel Zeit vergangen ist. Mir kommt es vor, als seien diese Jahre im Flug vergangen, obwohl ich ein einsames und von Fragen geplagtes Leben führte. Naja, aber fest steht, diese Zeit *ist* vergangen, ohne dass ich je wieder etwas von Hermine gehört hatte. Mir war allerdings klar, dass du nun nach Hogwarts gehen würdest, wenn Hermine nicht in ein anderes Land umgezogen war. Aber an meinem ersten Tag hier sah ich dich sofort. Ich erkannte sofort die gleichen Gesichtszüge in dir, auch wenn du andere Augen als sie hast. Und vom ersten Moment an prägte ich mir ein, mich von dir fernzuhalten. Was mir schlecht gelungen ist, um es mal zu bemerken", fügt Ginny mit einem traurigen Lächeln hinzu. " Du solltest nie etwas erfahren, jedenfalls nicht von mir. Ich wusste nicht, ob deine Mutter dich je über ihre Vergangenheit oder über deinen Vater aufgeklärt hatte, also hielt ich es für das Beste, absolut gar nichts zu sagen. Aber schließlich erzählte ich dir doch etwas, wie du ja weißt. Von der Freundschaft zwischen mir und Hermine und davon, dass wir seit Jahren keinen Kontakt mehr hatten, früher aber eng miteinander verbunden waren. Dann kamen die Briefe, in denen mich deine Mutter verleugnete. Ab diesem Moment zerbrach etwas in mir und ich ließ alles zu. Ich ließ zu, dass wir uns küssten, dass wir miteinander schliefen und dass du mir so nahe kamst, wie es eigentlich nie hätte passieren dürfen. Es kam nicht selten vor, dass ich dabei an Hermine dachte, ich sah sie so sehr in dir, dass es mir weh tat, was ich dir zufügte. Durch meinen Betrug fügte ich dir Schmerzen zu und Enttäuschung, die ich mir nicht ausmalen möchte. Ich fühle mich so leer und schlecht, nachdem all das passiert ist. Aber ich hoffe, du kannst ein wenig, ein ganz klein wenig verstehen, was ich fühle und wie es in mir aussieht."

Das war also Ginnys Geschichte. Wie hat's euch gefallen?

Die entscheidende Frage

Vielen Dank mal wieder an alle Kommischreiber! Es tut einfach gut zu sehen, wie gern ihr die Geschichte lest und mich dabei unterstützt ;) Also: danke!

Die entscheidende Frage

" Jetzt kennst du die ganze Geschichte."

Ich habe das Gefühl, in den letzten Minuten erstarrt zu sein, und nun erwache ich langsam aus diesem Zustand. Ginny hat sich neben mich gesetzt und bemerke, dass meine tauben Finger nur Zentimeter neben ihrer Hand auf dem verdreckten Boden liegen. Mit einiger Mühe schiebe ich meine Finger zu ihren hin, berühre sie und umklammere sie dann mit meiner kalten, klammen Hand. Ginny sieht mich überrascht, aber mit einer Spur von Freude an. Doch sie lächelt nicht.

" Du hasst mich vermutlich jetzt noch mehr, nicht wahr?", fragt sie leise.

" Ich hasse dich doch nicht", murmele ich, aber ich sage nicht ganz die Wahrheit.

" Natürlich tust du das. Wahrscheinlich willst du, dass ich verschwinde, damit du mich nie wieder sehen musst. Und das Gleiche soll deine Mutter auch tun, richtig?"

Eigentlich war es genau das, was ich mir wünschte, auch wenn es weh tat, aber ich sprach das nicht aus.

" Ich kann verstehen, wenn du allein gelassen werden willst. Aber du darfst nicht immer alleine sein, sonst verkümmerst du. Es tut mir Leid, dass alles so gekommen ist, aber jetzt müssen wir eine Lösung für all das finden-"

Ich beuge mich zur Seite und verschließe Ginny mit einem verzweifelten Kuss den Mund. Sie keucht überrascht auf, lässt es aber geschehen und presst ihre Lippen ebenfalls auf meine. Ihre kalten Hände durchwühlen mein Haar, pressen mich fest an sie, während wir so zusammenkleben, als würden wir uns nie mehr loslassen wollen- und das will ich auch nicht. Diese Gefühle will ich nie wieder missen. Das Feuer, das Ginny in mir entfacht hat, das unbändige Verlangen... all das kommt wieder hoch, übermannt mich mit all seiner Kraft und hält mich gefangen.

" Ich liebe dich", stöhnt Ginny leise. " Ich liebe dich doch."

" Ich hasse dich und ich liebe dich", keuche ich zwischen zwei Küssen. " Und ich will dich jetzt, verdammt noch mal..."

Ginny schiebt eine kühle Hand unter meinen Pullover. Ich zittere vor Kälte und Begierde zugleich, während sie mit ihren Fingern über meinen Bauch bis zu meinen Brüsten wandert. Sie streichelt den Stoff meines BHs, der so dünn ist, dass ich sie sogar dadurch spüre. Wir prallen unsanft gegen die Wand, ich rutschte zu Boden, mit Ginny auf mir. Ich kann nun nicht mehr an mich halten- alles ist vergessen, nichts zählt mehr...

Sie reißt mir förmlich die Klamotten vom Leib, während ich jeden Zentimeter ihres Körpers mit Küssen bedecke. Ihre Haut, so samtig-weich und glatt, meine Lippen brennen, wenn ich sie von Ginneys Haut löse, als würden sie dagegen protestieren.

Mein Hass ist vergessen, jetzt habe ich nur noch die Liebe in mir, die ich die ganze Zeit verdrängen wollte. Es tut weh, ihr so nahe zu sein, allerdings schmerzt es noch mehr, von ihr getrennt zu sein, das weiß ich.

" Ich wollte dich nie verletzen...", murmelt Ginny, während wir uns gegenseitig ausziehen. " Ich wollte doch nur... dich.. lieben..."

" Ich weiß", hauche ich atemlos. " Ich weiß."

Egal, was jetzt passiert, ich werde es nicht bereuen. Mir ist alles egal, ich werde nichts von dem bereuen, was ich nun mit Ginny tun werde.

Wir küssen uns. Immer wieder. Immer heftiger. Und die Welt scheint immer mehr in den Hintergrund zu rücken, die Realität verschwimmt immer mehr. Ich spüre den Boden nicht mehr, auf dem wir liegen, die Wand, an der wir lehnen, den Geruch des Eulenmists, der allgegenwärtig in der Luft liegt.

Bis uns eine einzige Stimme zurück in die bittere, harte Realität zurückholt.

" Was macht ihr da?"

Ich erkenne die Stimme meiner Mum sofort und stoße Ginny so schnell von mir, dass sie heftig gegen die Wand geschleudert wird und schmerzvoll aufkeucht. " Tut mir Leid", murmele ich ihr zu, doch ihre Augen sind Mum zugewendet.

" Emily?"

Ich schaue Mum an und sehe vor allem Verletztheit in ihrem Blick. Enttäuschung. Und auch Wut. Aber kein Gefühl ist stärker als die Verletztheit.

" Was... ich...", stammelt Mum.

" Woher wusstest du, dass wir hier sind?", fahre ich sie wütend an- mit einer Hand taste ich nach meinen Klamotten, um sie schützend vor mich zu halten. Es ist keine Reaktion der Scham, irgendwie habe ich das Gefühl, das eben Passierte dadurch rückgängig machen zu können. Allerdings versuche ich auch durch meinen plötzlich aufflammenden Zorn meine aufkommende Scham zu überdecken.

" Ich... Emily, ich weiß genau, dass es dich zu Tieren hinzieht, wenn du dich alleine fühlst", sagt Mum in diesem Oberlehrerton, den ich so hasse.

Ach wirklich?, möchte ich schreien. *Ich glaube nicht, dass du diejenige bist, die mich am besten kennt!*

" Hermine, es tut mir Leid. Ich habe ihr alles erzählt", ertönt Ginnys Stimme neben mir. Ich sehe sie überrascht an. Ihre Wangen sind gerötet und sie atmet immer noch etwas schneller.

Die Maske fällt aus Mums Gesicht und der aus Entsetzen und Schock bestehende Gesichtsausdruck entgleitet ihr komplett. " Was hast du getan?", flüstert sie erschrocken.

" Ich habe ihre unsere Geschichte erzählt und sie weiß jetzt alles.", wiederholt Ginny fest.

" Hast du-"

" Nein, ich habe ihr nicht erzählt, wer ihr Vater ist", antwortet Ginny, bevor Hermine die Frage beenden kann. Mum sieht unendlich erleichtert aus.

" Ich würde es aber trotzdem gerne wissen", melde ich mich laut zu Wort. " Ginny sagte einmal, sie wäre nicht die Richtige dafür, und wer könnte richtiger sein als meine Mum? Also, ich würde es jetzt gerne von dir hören, Mum. Wer ist mein Dad?"

Mum starrt mich mit einem unerfindlichen Gesichtsausdruck an und wisperst: " Ich kann nicht. Und überhaupt, was verlangst du von mir? Zuerst sehe ich dich mit Ginny-"

" -herummachen? Ja, ich mache mit ihr herum, weil es mir gefällt, Mum! Auch wenn du das nicht verstehst! Ich liebe sie, klar? Aber du, du klopfst ja immer nur auf deine Regeln, auf das gute Benehmen! Ich kann es überhaupt nicht fassen, dass du Ginny einmal geliebt haben solltest!"

" Wie kannst du nur-", beginnt Mum, aber ich lasse sie nicht einmal aussprechen.

" Hör auf, mir ständig etwas vorschreiben zu wollen! Ich bin kein Kind mehr, verdammt noch mal!"

" Aber du bist noch lange nicht erwachsen", sagt Mum leise, aber bestimmt.

Das bringt mich nur noch mehr in Rage. " Na und? Trotzdem kann ich schon eigene Entscheidungen treffen und ich bin auf jeden Fall alt genug dafür zu wissen, wer mein Vater ist!"

Hermine erleichtert- sie sieht tatsächlich so aus, als würde sie gleich kotzen. " Nein, ich... zwing' mich nicht dazu, es dir zu sagen..."

" Ich tu's aber! Sag es mir endlich!", schreie ich sie an. " *Wer ist mein Vater?*"

Nun habe ich es ausgesprochen. Die entscheidende Frage. Und Mum sieht nicht danach aus, als würde sie mir die richtige Antwort geben. Sie beugt sich nach vorn, stützt die Hände auf die Knie und keucht einmal kurz auf.

Sie sagt etwas, so leise, dass ich es nicht verstehe.

" Was?", frage ich barsch. " Ich verstehe dich nicht."

" Draco Malfoy", haucht Mum.

Ich starre sie an, unfähig, die Worte aufzunehmen. *Nein, das kann nicht sein... das kann doch nicht wirklich wahr sein...*

Während auf eine Stelle am Boden starre, spüre ich, wie Ginny einen Arm sanft um mich legt. Ich möchte den Arm wegschlagen, denn ich will im Moment absolut keinen Trost, sondern ich möchte all meine Wut herausbrüllen, doch ich finde keine Worte dafür.

" Emily...", flüstert Mum. " Du verstehst es wahrscheinlich im ersten Augenblick nicht, aber... er war ein guter Vater, einen Besseren hätte ich mir nicht wünschen können..."

" Tja, bis er dich einfach mit mir sitzenließ, was?", zische ich erbost.

" Ich weiß, aber sonst war er ein guter Mensch... er hatte sich nach deiner Geburt verändert... er war nicht mehr wie früher..."

" Aber du hast ihn auch schon vor meiner Geburt geliebt! Als er sich noch nicht verändert hatte! Wie konntest du ihn lieben? Jeder kennt die Geschichten über ihn! Seine Eltern waren *Todesser*! Und du sagst mir, er war ein *guter Mensch*? Jetzt verstehe ich Ginny, wenn sie sagt, sie konnte nie verstehen, was du an ihm fandest!"

Ginnys Arm auf meiner Schulter zuckt, aber sie zieht ihn nicht zurück.

" Niemand hat das verstanden", sagt Hermine mit etwas festerer Stimme, als sie sich wieder aufrichtet. " Niemand. Nicht einmal Ginny, meine beste Freundin. Ginny, die mich immer am besten verstand. Aber du musst doch sehen, dass er innerlich gut war- sieh doch nur dich an, du bist ein wunderbares Kind!" Sie klingt verzweifelt, als sie das sagt, doch das beschwichtigt mich nicht.

" Ach ja, jetzt bin ich auf einmal wunderbar? Wie schön! Und nenn' mich nicht 'Kind!'", füge ich wütend hinzu.

" Natürlich", erwidert Mum erschöpft. " Du bist mein einziges Kind. Ich liebe dich, egal was du tust."

" Lüg dir doch nicht selber ins Gesicht!", fauche ich zornig. " Vorhin wolltest du mir wieder Befehle erteilen, da wolltest du mir wieder gutes Benehmen eintrichtern und mir beibringen, dass Homosexualität ganz falsch ist-"

" Es geht doch nicht darum- verstehst du denn nicht, Emily, es ging nicht darum, dass du als Mädchen andere Mädchen lieber hast als Jungs, es ging um Ginny, darum dass ich mich verletzt fühlte durch euren Anblick-"

" Na und? Es geht dich verdammt noch mal *nichts* an, was ich mit anderen mache!", rufe ich.

Hermine seufzt. " Doch, das tut es. In diesem Fall schon. Weil es Ginny ist, mit der du etwas machst."

" Worum geht es hier eigentlich?", frage ich. " Um Schuldzuweisung, um Entschuldigungen? Oder doch um das Rechtfertigen von etwas, was man nicht rechtfertigen kann?"

" Was ist aus dir geworden, Emily?" Hermine schüttelt den Kopf. " Ich erkenne dich nicht mehr wieder."

" Wenn du's genau wissen willst, ich bin erwachsen geworden", entgegne ich, ohne sie anzusehen. " Und jetzt sei mal ehrlich: gefällt dir die Emily besser, die sich an nichts hält und auf niemanden Rücksicht nimmt? Oder gefällt dir die Emily besser, die erwachsen geworden ist und selbstständig ihre eigenen Entscheidungen treffen kann?"

" Natürlich freue ich mich, wenn du eigene Entscheidungen triffst, aber wenn du darunter verstehst, sich in jemanden zu verlieben und dann automatisch erwachsen zu sein, dann-"

Ich unterbreche sie scharf und ohne Rücksicht. " Weißt du, was Ginny mir gesagt hat? Sie erzählte mir, ihr seid damals durch eure Liebe erwachsen geworden. Ihr wart jung, viel zu jung, um all das irgendwie zu verstehen, aber durch eure Beziehung wurdet ihr erwachsen. Und das ist ja wohl der Beweis dafür, dass man nur durch Liebe erwachsen werden kann."

Auf diese Worte folgen ein langes Schweigen.

Schließlich sagte Mum: " Ich hab keine Ahnung, wie das mit dir noch weitergehen soll, Emily. Ich weiß einfach nicht mehr weiter. Ich denke, du solltest Hogwarts verlassen."

" Was?!", stoße ich entsetzt aus. " Du- du kannst nicht-"

" Oh doch, ich kann", entgegnet Mum, ohne mich anzusehen. " Du bist nicht volljährig und ich bin deine Mutter."

" Das kannst du nicht machen!", brülle ich sie an.

" Natürlich kann ich das", sagt Hermine und sieht mich vollkommen ernst an. " Und ich werde es tun, verlasse dich darauf."

" Sag mal, *spinnst* du?", kreische ich. " Ich hab doch keine Verbrechen begangen, ich habe keine Schulregeln gebrochen, ich-"

" Hermine", unterbricht mich Ginny, die zum ersten Mal seit Minuten wieder spricht. " Das kannst du wirklich nicht machen."

" Doch, das kann ich. Ihr beiden zusammen, das klappt nicht. Das habe ich jetzt eingesehen. Das Beste ist, wenn ihr getrennt werdet und jeder sein eigenes Leben leben kann."

Ich starre Mum an und sehe, dass sie es wirklich, wirklich ernst meint.

" Du spinnst. Jetzt drehst du völlig ab. Sag mal, was erwartest du eigentlich von mir?", schreie ich meine Mum an. " Erst erzählst du mir, dass Ginny und du eine Beziehung hattet, dann lässt du noch nebenbei

einfließen, dass Draco Malfoy mein Vater ist und jetzt willst du mich einfach von der Schule schmeißen?"

" Ähm, Hermine, das klingt wirklich nicht sehr...", mischt sich Ginny mit zweifelnder Stimme ein, doch Mum unterbricht sie.

" Es ist mir egal, wie das klingt!", schluchzt diese und Tränen schießen aus ihren Augen. " Erstens, ich habe nicht einfach so *nebenbei einfließen lassen*, dass Draco Malfoy dein Vater ist! Es hat mich sehr viele Überwindung gekostet, es dir überhaupt zu sagen und du glaubst nicht, wie schwer diese Jahre waren, allein mit dir, ganz ohne ihn! Un zweitens, ich schmeiße dich nicht einfach von der Schule, ich habe einen Grund dafür, dass weißt du ganz genau!"

" Aber keinen besonders nachvollziehbaren Grund, wie mir scheint!", brülle ich zurück. " Was soll das heißen, du hast dir überlegt, ob du es mir überhaupt sagst, ich habe ein Recht darauf zu wissen, wer mein Vater ist! Irgendwann, ich weiß nicht, wenn all das hier nicht passiert wäre, dann hätte ich mit Sicherheit sowieso gefragt! Jedes Kind will wissen, wo es herkommt, Mum!"

" Da hat sie sicher recht, Hermine", sagt Ginny schwach. " Sie hätte diese Frage sicher sowieso irgendwann gestellt."

" Aber genau deshalb wollte ich es dir nicht sagen, Emily!", weint Mum. " Weil ich wusste, wie du reagieren würdest!"

" Ach, hör doch auf!", höhne ich. " Es kann dir doch scheißegal sein, wie ich reagiere! Mir geht es darum, die Wahrheit zu wissen! Das ist viel wichtiger als meine dumme Reaktion oder was du sonst noch als Ausrede benutzen willst!"

" Ich hätte es dir nie sagen dürfen", sagt Mum, jetzt ohne weinerlichen Unterton, als hätte sie mich nicht gehört. " Aber gerade weil ich es getan habe, bleibe ich dabei. Du wirst Hogwarts verlassen."

Nur noch ein letztes Mal

Nur noch ein letztes Mal

Ich gehe nicht.

Definitiv *nicht*.

Ich lasse mich nicht zwingen. Schon gar nicht von meiner Mutter- die letzte Person auf Erden, auf die ich hören würde.

Vielleicht würde ich gehen, wenn Ginny mich darum beten würde, auch wenn es mich noch so verletzt, aber sie ist ebenfalls dagegen und versteht meine Meinung voll und ganz.

Nur Mum ist natürlich mal wieder diejenige, die meint, sie könnte mir befehlen, was ich zu machen habe. Das merkte ich wieder ganz deutlich bei dem Gespräch in der Eulerei, das jetzt übrigens einen Tag zurückliegt. Nachdem Mum ihren 'Entschluss' äußerte, mich aus Hogwarts zu werfen, sagte ich ganz klar und deutlich, dass ich nicht gehe- und damit war das Gespräch für mich beendet gewesen.

Ich ließ Ginny und Mum also stehen und verkroch mich im Schlafsaal, der glücklicherweise wieder leer war. Bis die anderen kamen, hatte ich geduscht, mich bettfertig gemacht und ins Bett geknallt, sodass ich tun konnte, als würde ich bereits schlafen. Ich denke zwar nicht, dass Hope mir diese Nummer abgekauft hat, aber gesagt hat sie jedenfalls nichts. Am nächsten Morgen war mein Kopf klarer und ich fasste *meinen* Entschluss: ich würde Hogwarts definitiv nicht verlassen. Ich befinde mich immerhin im fünften Jahr und würde in zwei Jahren sowieso mit der Schule fertig sein, warum soll ich jetzt also wechseln? Und der wichtigste Grund: ich weigere mich natürlich, dort zu sein, wo Ginny nicht ist.

Mum weiß das und genau deswegen will sie mich aus Hogwarts schmeißen, das weiß ich meinerseits. Sie will Ginny für *sich*, das kommt mir als einzige plausible Antwort in den Sinn. Und dazu muss sie ja erst einmal mich aus dem Weg räumen- was liegt da näher, als mich einfach mal von der Schule zu werfen?

Das Schlimmste ist ja, dass sie es einfach tun kann. Sie kann einfach mit ihrer Unterschrift zu Dumbledore gehen und den Schulverweis beantragen. Ich glaube, sie müsste noch nicht einmal irgendwelche Gründe angeben- sie könnte mich einfach so von der Schule nehmen, ohne Probleme.

Aber das lasse ich nicht mit mir machen- ich lasse mich nicht mehr von ihr herumkommandieren.

Als ich in die Große Halle zum Frühstück komme, sitzt Ginny am Lehrertisch. Aber 'sitzen' ist eigentlich das falsche Wort: sie hockt in Wirklichkeit zusammengesunken auf ihrem Stuhl. Ihr Gesicht ist blass, fahl und grau, ihre Haare platt und ausgetrocknet. Von dem Glanz der alten Ginny ist nichts mehr übrig geblieben. Und ich weiß auch genau, wer daran schuld ist: meine Mutter. Sie hat alles kaputtgemacht.

Ich setzte mich an den Tisch und nehme mir ein Mini-Stückchen Toast. Das ist wahrscheinlich, wie an den anderen Tagen, das Einzige, was ich heute essen werde. Mehr bekomme ich nicht runter.

Hope sitzt nur wenige Meter von mir entfernt und redet aufgeregt mit Jonathan. Mir kommt es so vor, als wäre es Ewigkeiten her, dass mir mal befreundet waren. Der Blick, den mir Jon zuwirft, als er sieht, dass ich sie beobachte, bestätigt meinen Gedanken- er schaut mich an, als würde er mich überhaupt nicht kennen.

Ich wende den Blick schnell wieder ab und starre auf mein Toast. Vielleicht, ganz vielleicht, wäre es wirklich besser, wenn ich aus Hogwarts verschwinden würde... dann hätte ich Hope nicht mehr am Hals, und Ginny könnte ohne mich leben. Ganz ohne Probleme. Aber würde ich es aushalten, ganz ohne sie? Ich glaube es kaum. Und außerdem will ich mich auf gar keinen Fall dem Willen meiner Mutter fügen. Nein. Diesmal nicht.

" Emily?"

Wenn man vom Teufel denkt, schoss es mir sarkastisch durch den Kopf.

Widerwillig drehe ich mich um. Und natürlich, Mum steht vor mir. Blass und mit eingefallenen Wangen.

" Was ist?", frage ich knapp.

" Wir müssen miteinander reden." In Mums Augen liegt etwas Flehendes, aber ich nehme es kaum wahr.

" Ich muss gar nichts." Ruckartig drehe ich mich wieder um und wende mich meinen kaum angerührten Toast zu.

" Emily, bitte..." Eine Hand legt sich auf meine Schulter, ich streife sie ab.

Mit einem Fauchen, das einer Wildkatze gleicht, schnelle ich wieder herum: "Lass mich in Ruhe! Dir hab ich überhaupt nichts mehr zu sagen."

Mum sieht aus, als würde sie gleich zu heulen beginnen. Soll sie doch. Gehässig kneife ich die Augen zusammen.

"Wir müssen besprechen, wann du hier fortgehst. Ob wir bis nach den Prüfungen warten oder..."

"Erstens, ich gehe hier nicht weg! Und zweitens, es gibt kein 'Wir'!" Mit diesen Worten, hoffte ich, hatte ich die Fronten klargemacht. Mittlerweile war ich auch lauter geworden und hatte die Aufmerksamkeit anderer auf uns gezogen.

"Emily, bitte, sei nicht so laut, wir..."

Ich schoss von der Bank hoch und zerrte Mum am Arm aus der Großen Halle. Dort waren wir einigermaßen ungestört.

"So. Und jetzt hörst du *mir* mal bitte zu: ich gehe nicht aus Hogwarts weg, denn ich werde Ginny nicht verlassen, es gibt kein gemeinsames 'Wir', und ich rede so laut, wie es mir gefällt, klar?"

Mum greift nach meiner Hand. "Ich möchte doch noch nur, dass es dir gutgeht."

Ich entwende mich ihrem Griff und entgegne kalt: "Mir geht's aber ohne Ginny nicht gut. Und das musst du mal langsam verstehen, okay? Ich liebe sie, und sie ist alles, was mir in meinem Leben wichtig ist."

"Du weißt doch noch nicht mal, was Liebe ist", flüstert sie erstickt.

"Natürlich weiß ich das, auf jeden Fall besser als du", erwidere ich erbarmungslos. "Ich hoffe, ich hab dir klargemacht, dass ich mich nicht von dir herumkommandieren lasse. Und damit ist diese Diskussion hier beendet. Hau einfach ab, Mum, wir sehen uns in den Sommerferien."

Ich bringe es tatsächlich fertig, ihr nicht in die Augen zu sehen, während ich sie wegschicke und mich dann umdrehe, um zurück in die Große Halle zu gehen. Mum versucht nicht, mich zurückzurufen oder mich festzuhalten. Ich schaue mich nicht um.

Als ich wieder zurück in die Große Halle komme, bemerke ich, wie Hope mich anstarrt, als versuchte sie, herauszufinden, was ich mit meiner Mutter besprochen habe. Ich schaue zum Lehrertisch, von dem mich Ginny ebenfalls anstarrt. Sie steht sofort auf, als sie mich hereinkommen sieht und kommt auf mich zu.

"Miss Granger?", fragt sie, allerdings so leise, dass sie auch einfach Emily hätte sagen können. "Wir haben kurz etwas zu besprechen."

Ich folge ihr ohne ein Wort. Mum ist verschwunden, als wir in die Eingangshalle kommen.

"Was hast du Hermine gesagt?", will Ginny mit flüsternder, heiserer Stimme wissen.

"Dass ich nicht gehe." antworte ich kurz. "Und dass sie abhauen soll."

"Das hast du ihr gesagt?", sagt Ginny erschrocken. "Und wo ist sie jetzt?"

"Weiß ich nicht. Vielleicht schon im Zug nachhause", entgegne ich ungerührt- obwohl das ja kaum möglich ist, da wir erst noch vor zwei Minuten miteinander geredet haben.

"Sie ist also weg", stellt sie fest.

"Möglicherweise", schränke ich ein.

Ginny scheint kurz in Gedanken abzugleiten, dann nimmt sie meine Hand. "Komm."

Ich schaue mich unbehaglich um, doch niemand ist in der Nähe. Ginny führt mich zu ihrem Büro, das leer ist. Ich nehme mal an, sie hat erwartet, dass Hermine hier ist, doch das ist sie nicht.

Ginny lässt meine Hand nicht los, sie bleibt einfach stehen und dreht sich zu mir um. Ihre Lippen nähern sich meinen, und mein Atem geht schneller, bis sie schließlich aufeinander treffen. Ich seufze in den Kuss hinein, den ich so sehr vermisst habe, und vergrabe meine Hände in ihrem Haar.

Auch Ginnys Hände wandern- zuerst über meine Haare, dann über meine Schultern, und schließlich lässt sie sie auf meinen Hüften liegen. Ich presse mich enger an sie, während der Kuss zunehmend leidenschaftlicher wird. Ginny stöhnt, während ich sie näher an mich heranziehe und beginne, mir mein Oberteil über den Kopf zu streifen. Ich will sie, hier und jetzt. Ich will die Zeit, die ich mit ihr habe ausnutze und nichts davon vergeuden.

Erst liegt etwas Seltsames in Ginnys Blick, als wolle sie protestieren, dass wir uns ausziehen, dann jedoch fängt auch sie an, sich ihre Klamotten vom Körper zu streifen. Verlangen wallt in mir hoch, als ich sie in Unterwäsche sehe. Sie hat noch immer den schönsten Körper, den ich je gesehen habe. Glatte, weiche Haut, schlanke, aber leicht ausgeprägte Rundungen, seidiges Haar und unfassbar leuchtende Augen.

"Du bist so wunderschön", keuche ich.

"Das Kompliment kann ich nur zurückgeben", sagt Ginny, und endlich lächelt sie wieder. Es ist ihr echtes

Lächeln, eines, das auch ihre Augen erreicht.

" Ich bin nicht so schön wie du", widerspreche ich und ziehe sie wieder an mich heran. Während wir uns wieder küssen, seufzt Ginny in einer Pause: " Doch, das bist du."

Dann wandern Ginnys Lippen über meinen beinahe entblößten Körper und lassen langsam meinen BH-Träger hinuntergleiten. Ginny schiebt den Stoff von meinen Brüsten und küsst meine linke Knospe nur ganz leicht. Ein Schaudern kriecht über meinen ganzen Körper. Nachdem ich meinen BH beiseite geschleudert habe, küsst sich Ginny ihren Weg hinunter zu meinem Bauchnabel und streift mir ganz leicht, nur mit ihren Fingerspitzen, den Slip herunter.

In keinster Weise fühle ich mich irgendwie unangenehm, es fühlt sich bloß sehr... vertraut an. Aber trotzdem zögere ich kurz, weil Ginny ebenfalls innehält. Sie trägt ein kleines Lächeln auf den Lippen, während sie sich auch schnell die Unterwäsche auszieht. Eigentlich hatte ich das machen wollen, aber wahrscheinlich hätten meine Finger viel zu sehr gezittert. Auch wenn wir uns schon so vertraut sind, wenn es daran geht, Ginny zu entblößen, dann fühle ich mich immer noch ein bisschen gehemmt. Aber wie gesagt übernimmt Ginny das für mich.

Als sie dann vollkommen nackt vor mir steht, wirklich so, wie Gott sie schuf, dann werden meine Beine doch wieder ein wenig weich, so geblendet fühle ich mich von ihrer Schönheit. Und ich kann es mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass ich genau oder ansatzweise so schön bin wie sie.

Ginny lässt keine Sekunde ihre Hände von meinem Körper, immer fühle ich mich irgendwo von ihr berührt. Sie murmelt meinen Namen, während wir uns wieder küssen, und noch etwas anderes... es hört sich so an wie: " Nur noch ein letztes Mal.", aber ich bin mir nicht sicher. Ich verdränge ihr Flüstern und konzentriere mich auf ihre geschlossenen Augenlider, ihren Mund, den ich immer wieder küssen möchte, und ihre Haut, die sich immer wieder nackt und warm an mich schmiegt.

Nach einer Weile finde ich mich auf dem Boden wieder, auf mir Ginny. Ihr Bein gleitet zwischen meine, und sie presst sich eng an mich. Wir umschlingen einander mit den Armen, halten uns fest, als würde nichts anderes mehr zählen. Und das stimmt ja auch. Nichts anderes als Ginny zählt.

Ihre Lippen sind an meinem Ohr, küssen es sanft, knabbern an meinem Ohrläppchen und sind dann wieder verschwunden. Ich lasse meine Hände ihren Rücken hinabgleiten, bis sie ihren Po umfassen, und ziehe sie so noch näher an mich heran, sodass wir wirklich so eng aufeinander liegen, dass ihre Nähe mich fast erdrückt. Aber so habe ich das Gefühl, dass sie existiert und nicht nur ein Traum ist.

Ginny wandert nun wieder an meinem mittlerweile verschwitzten Körper hinab, bis sie zwischen meinen Beinen ankommt und, so wie bei den letzten Malen auch, kurz innehält. Ich nicke keuchend und warte nur auf das unglaubliche Gefühl, das folgen wird. In den nächsten Sekunden explodiert mein Unterleib regelrecht und ich biege mich aus Reflex nach oben, damit Ginnys Zunge weiter in mich stoßen kann. Sie jagt Wellen der Lust durch meinen gesamten Körper, bis meine Atmung so hektisch geht, dass ich fast keine Luft mehr bekomme.

Sie hört für meinen Geschmack viel zu schnell wieder auf, doch ihre Finger verlassen meine Haut nicht. Sie streicht sanft über die Innenseiten meiner Schenkel, bis es in mir wieder nach ihrer Zunge verlangt, doch dieses Gefallen tut sie mir nicht. Sie dringt mit ihrem Finger wieder in mich ein und lässt ihn durch meinen Unterleib prickeln.

Ewigkeiten später, so kommt es mir vor, enden wir eng umschlungen auf dem Boden. Unsere schweißnassen Körper sind zur Ruhe gekommen, pressen sich aber noch fest aneinander. Ginny drückt ihr Gesicht in meine Haare und streichelt mich immer wieder mit ihren sanften Händen, während ich sie ab und zu küsse. Schließlich wandern ihre Lippen zu meinem Ohr und sie wispert mit hörbarer Verzweiflung, wie ich erschrocken erkenne: " Das war für uns beide das letzte Mal. Du musst gehen und Hogwarts verlassen."